

SOLWODI

- SOLIDARITÄT MIT FRAUEN IN NOT -

- SOLIDARITY WITH WOMEN IN DISTRESS -

Bericht

**über die Arbeit der SOLWODI-Vereine
und der SOLWODI-Stiftung**

2014

© SOLWODI Deutschland e.V.
Propsteistr. 2 • 56154 Boppard-Hirzenach
Telefon 06741/2232 • Fax 06741/2310
Homepage: www.solwodi.de • Email: info@solwodi.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Engagiert für Frieden und Gerechtigkeit Wie Ungerechtigkeit das Geschäft mit der „Ware Mensch“ nährt	6
<u>SOLWODI in Deutschland</u>	
Organigramm	8
Zur Beratungspraxis bei SOLWODI	9
Finanzierung	10
UnterstützerInnen	10
Übersicht der Einnahmen 2014	12
Übersicht der Ausgaben 2014	12
Erstkontakte	13
Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2014	13
Gründe für die Kontaktaufnahme.....	15
Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren	16
SOLWODI Deutschland e.V.	17
Organisationsstruktur	17
Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen.....	18
Fachberatungsstelle Boppard.....	18
Fachberatungsstelle Bonn.....	20
Fachberatungsstelle Berlin	23
Fachberatungsstelle Fulda	26
Öffentlichkeitsarbeit SOLWODI Deutschland e. V.	28
Aufklärung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	28
Veranstaltungen	29
SOLWODI im Internet.....	32
Zeitungsberichte.....	33
Veröffentlichungen	34
Projekte SOLWODI Deutschland e.V.	38
Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprojekt zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen	38
Integrationsprojekte für Migrantinnen in Not.....	43
SOLWODI-Stiftung	45

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.	47
Organisationsstruktur	47
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Koblenz	48
Fachberatungsstelle Mainz	51
Fachberatungsstelle Ludwigshafen.....	53
SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.	56
Organisationsstruktur	56
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnungen Duisburg	57
Fachberatungsstelle Oberhausen	60
Fachberatungsstelle Aachen / SOLWODI-Projekt Stella.....	62
SOLWODI Niedersachsen e.V.	64
Organisationsstruktur	64
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Osnabrück.....	65
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Braunschweig.....	67
SOLWODI Bayern e.V.	71
Organisationsstruktur	71
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Bad Kissingen	72
Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Passau	76
Fachberatungsstelle Augsburg	78
Fachberatungsstelle München	80
Arbeitskreise / Kontaktstellen	83
Kontaktstelle SOLWODI-Ostalb – Schwäbisch Gmünd/Aalen.....	83
SOLWODI-Arbeitskreis Berlin	84
Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt.....	85
SOLWODI-Arbeitskreis München.....	87
SOLWODI-Arbeitskreis Münster-Hiltrup	87
<u>SOLWODI in Afrika</u>	
SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K).....	88
Zur aktuellen Situation in Kenia	90
SOLGIDI - S olidarity with G irls in D istress.....	92
SOLASA - S OLWODI L adies S ports A ssociation	94
COGICHI - C oncerns for the G irl C hild S ociety	96
SOLWOGIDI - S olidarity with W omen and G irls in D istress	98
OKOA SASA – Help Now!.....	102
Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda	104
<u>SOLWODI in Österreich</u>	
SOLWODI Österreich in Wien.....	106

Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

„Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten.“ Niemand sonst könnte treffender das vergangene Jahr umschreiben als der Mitbegründer von SOLWODI, Prof. Dr. Fritz Köster. Im Mai 2014 ist er leider verstorben. Im Rückblick auf die gemeinsame Zeit, bin ich von tiefer Dankbarkeit erfüllt. Mit Esprit, intellektuellem Scharfsinn und sicherem Gespür für die Herausforderungen der Gegenwart, bereitete Pater Köster das geistige Fundament für SOLWODI mit. Zahlreiche Leserbriefe zeigen immer wieder die große Wertschätzung der von ihm geschriebenen Artikel und Bücher, allen voran „Über Gott und die Welt“ und „Fitness für Seele und Geist.“ Wir behalten sie selbstverständlich in unserem Angebot. Pater Köster war überzeugt, dass wir lernen müssen, im Lichte unseres Wohlstands die düsteren Schattenseiten zu erkennen. Einerseits haben die Menschenrechte nie zuvor einen derart hohen Stellenwert erreicht wie in unserer Gesellschaft. Andererseits ist es ungehörig, welche Gewalt im Verborgenen auch mitten unter uns herrscht. Mit deutlichen Worten und Weitsicht brachte Pater Köster auf den Punkt, wie Frieden in unserer Welt gedeihen kann: Jede Gemeinschaft ist auf die Frage nach dem gemeinsamen „Woher“ und „Wohin“ angewiesen.



Ausgerechnet in der Trauer um Pater Köster gab es einen überraschenden Lichtblick: SOLWODI wurde 2014 mit dem Augsburger Friedenspreis ausgezeichnet. Dieser Preis ist ein starkes Signal, weil er unsere Arbeit mit Frauen in der Prostitution, Opfern von Menschenhandel und Zwangsheirat, als Friedensarbeit würdigt. Zudem erkennt er die gesellschaftlichen Missstände an, mit denen wir alle konfrontiert sind – und befürwortet im Zuge dessen die klare Vision, die bereits die frühe Frauenbewegung verfolgte: Alle Frauen haben das Recht, kein Opfer sexueller Gewalt zu sein. Wenn eine Gruppe von Frauen in unserer Gesellschaft nicht frei ist, dann sind alle anderen es auch nicht. Diesen Sinn für Solidarität gilt es, aktiv wiederzubeleben – denn wir bestimmen mit unseren Vorstellungen für die Zukunft selbst, wie wir leben werden. Vergessen wir also nicht, die für jede Gemeinschaft zentrale Frage zu stellen: Woher kommen wir und wohin wollen wir gehen?

SOLWODI trägt die Solidarität im Namen – nicht nur als Wort, sondern als grundsätzlichen Wert. Auch 2014 haben wir uns deswegen weiter öffentlich für das Verbot von Sexkauf stark gemacht. So sammelten wir mit unserer Kampagne „Mach den Schluss-STRICH!“ rund 25.000 Unterschriften. Mehrmals versuchten wir, bei Bundesfrauenministerin Manuela Schwesig einen Termin zur Unterschriftenübergabe zu bekommen. Leider wies sie unsere Anfrage wiederholt ab. Dennoch lassen wir nicht nach, im Gegenteil: Wir werden weiter das gesellschaftliche Bewusstsein für die Verknüpfung von Prostitution und Gewalt schärfen.

Aus der Beratungsarbeit wissen wir um die große Not unserer Klientinnen. Jede einzelne Frau hat ihre ganz persönliche Lebensgeschichte und bedarf viel Aufmerksamkeit sowie professioneller Hilfe. Deshalb sind wir sehr dankbar, dass wir 2014 in Bonn und Fulda neue Beratungsstellen eröffnen konnten. Nun können wir auch in diesen Regionen direkte Hilfe leisten. Hilfe, die wir nur anbieten können, weil viele Menschen uns unterstützen! Nur mithilfe der engagierten MitarbeiterInnen, Ehrenamtlichen, Spender und Freundeskreise kann SOLWODI den Frauen in Not eine helfende Hand reichen. Dafür danke ich von Herzen!

Ihre

Sr. Dr. Lea Ackermann
1. Vorsitzende von SOLWODI

Engagiert für Frieden und Gerechtigkeit Wie Ungerechtigkeit das Geschäft mit der „Ware Mensch“ nährt

Im Alter von 6 Jahren kam Anna* mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus. Ihre Mutter hatte sie auf eine heiße Herdplatte gesetzt. Wegen verschiedener Delikte war ihre Mutter schon mehrfach auffällig geworden. Davon wusste Anna damals nichts. So verstand sie auch nicht, warum sie nach ihrer Genesung ins Kinderheim musste. „Ein Kinderheim in Rumänien, das ist nicht nett, das ist nicht wie in Deutschland.“, erklärt sie heute. Auch deshalb träumte Anna immer von ihrer Rückkehr nach Hause – trotz des Leids, das die Mutter ihr zugefügt hatte. Mit 14 Jahren setzte sie den Wunsch in die Tat um: „Ich bin dann aus dem Kinderheim weggelaufen. Ich wollte meine Mama kennenlernen.“ Anna lernte ihre Mutter kennen – besser, als ihr lieb sein konnte.

Sie war erst wenige Tage zu Hause, als die Mutter vorschlug, gemeinsam einen Onkel zu besuchen. Anna erinnert sich noch genau an diesen Tag. Es sind immer dieselben Bilder, die sich in ihrem Kopf abspielen: Vermeintlich auf dem Weg zum Onkel sieht sie, wie ein Auto am Straßenrand hält. Ein Mann sitzt am Steuer. Er drückt ihrer Mutter ein kleines Bündel Geldscheine in die Hand. Wie viel es war, kann sie nicht sagen. Die Mutter verschwindet, ohne ein letztes Wort, ohne sich umzudrehen. Das ist Annas letzte verschwommene Erinnerung an die Frau, die ihr einst das Leben schenkte. Es ist die kaum zu fassende Erinnerung an eine Frau, die auf offener Straße ihre eigene Tochter an einen brutalen Zuhälter verkaufte.

Ahnungslos stieg Anna in das Auto ein. Zu diesem Zeitpunkt wusste sie weder mit wem sie es zu tun hatte, noch was mit ihr passieren sollte. Doch schon die erste Fahrt führte direkt in ein Bordell, in dem sie am selben Abend unter Drogen gesetzt und von mehreren Männern vergewaltigt wurde. Fortan kontrollierte der Zuhälter jeden ihrer Schritte. Der Versuch wegzulaufen war zwecklos. Tagein tagaus wurde Anna mit Drogen gefügig gemacht, vergewaltigt und misshandelt. Wehrte sie sich gegen die Forderungen eines Freiers, wurde sie geschlagen oder bekam nichts zu essen. Viel schlafen durfte sie nicht. Fast durchgängig musste sie für Sexkäufer bereitstehen. Sie wurde schwanger und bekam ein Baby. Der Zuhälter nahm es ihr weg. Was mit ihrem Kind passiert ist und wo es heute ist, weiß Anna nicht.

Einmal – sie war noch minderjährig – kam ein deutscher Freier, der Mitleid mit ihr zu haben schien. Er bot ihr Hilfe an und ein neues Leben im fernen Deutschland. Anna glaubte ihm. Sie vertraute ihm, obwohl sie von der ersten Nacht im Bordell an jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatte. Der Deutsche nahm sie mit in sein Heimatland. Dort angekommen, zwang auch er sie zur Prostitution – mit denselben brutalen Methoden wie der rumänische Zuhälter.

Lebensgeschichten wie die von Anna mag man kaum glauben. Sie lösen Fassungslosigkeit, Wut oder gar Gefühle der völligen Ohnmacht gegenüber so unvorstellbarer Grausamkeit aus. Doch Anna ist kein Einzelfall. Sie ist nur eines von zahllosen Mädchen, die jährlich den Maschen der MenschenhändlerInnen zum Opfer fallen. All diese traurigen Biographien zeigen, dass Menschenhandel in Europa einen üppigen Nährboden gefunden hat. Eine im Jahr 2014 vom Europäischen Parlament in Auftrag gegebene Studie bestätigt diese Einschätzung: Europa ist der Hauptzielort für Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung geworden – nebenbei erwähnt ein Delikt, das laut BKA fast ausschließlich im Prostitutionsmilieu stattfindet. Für die skandalöse Spitzenreiterposition Europas im Menschen-

handel gibt es zwei zentrale Gründe: zum einen die wirtschaftliche und soziale Ungleichheit zwischen Herkunfts- und Zielländern, zum anderen die starke Nachfrage aus den reichen Zielstaaten. Das Geschäft mit der „Ware Mensch“ folgt dem Muster, dass Personen aus armen Ländern in wohlhabenden Ländern ausgebeutet werden. Folglich basiert es ganz grundlegend auf der ungerechten Verteilung des Reichtums in der Welt. Gerade der immer größer werdende Abstand zwischen Reich und Arm in Europa bietet die perfekten Rahmenbedingungen für Menschenhandel. Deutschland ist dabei in doppelter Hinsicht attraktiv für MenschenhändlerInnen: wirtschaftlich und – seit der Legalisierung von Prostitution im Jahr 2002 – auch gesetzlich. Denn das Gesetz von 2002 bietet bis heute einen Deckmantel für schwerkriminelle Straftaten. Leider zeichnet sich in den derzeitigen Plänen der Bundesregierung zur Reform des Prostitutionsgesetzes kein Umdenken ab.

Die Mär vom „hilfsbereiten Freier“ hat nicht nur Anna auf ungeheuer demütigende Weise erlebt. Sie findet sich auch in der aktuellen politischen Debatte wieder. Häufig wird argumentiert, man solle die Sexkäufer nicht kriminalisieren, da sie nützlich für die Aufdeckung von Straftaten sein könnten. Die Erfahrung von SOLWODI und anderen AkteurInnen aber zeigt, dass Sexkäufer selten hilfsbereit sind. Sind sie es doch, dann erstatten sie im Regelfall erst Anzeige, *nachdem* sie die betreffende Frau bzw. das noch minderjährige Mädchen benutzt haben. Warum sonst können in deutschen Bordellen „tabulose Teenies“ jahrelang unentdeckt und ungeahndet angeboten werden? Anna hat schwere Gewalttaten erleiden müssen – nicht nur durch ihre Zuhälter, sondern auch durch jeden einzelnen Mann, der sie als Sexkäufer in ihrer verzweiferten Lage missbraucht hat.

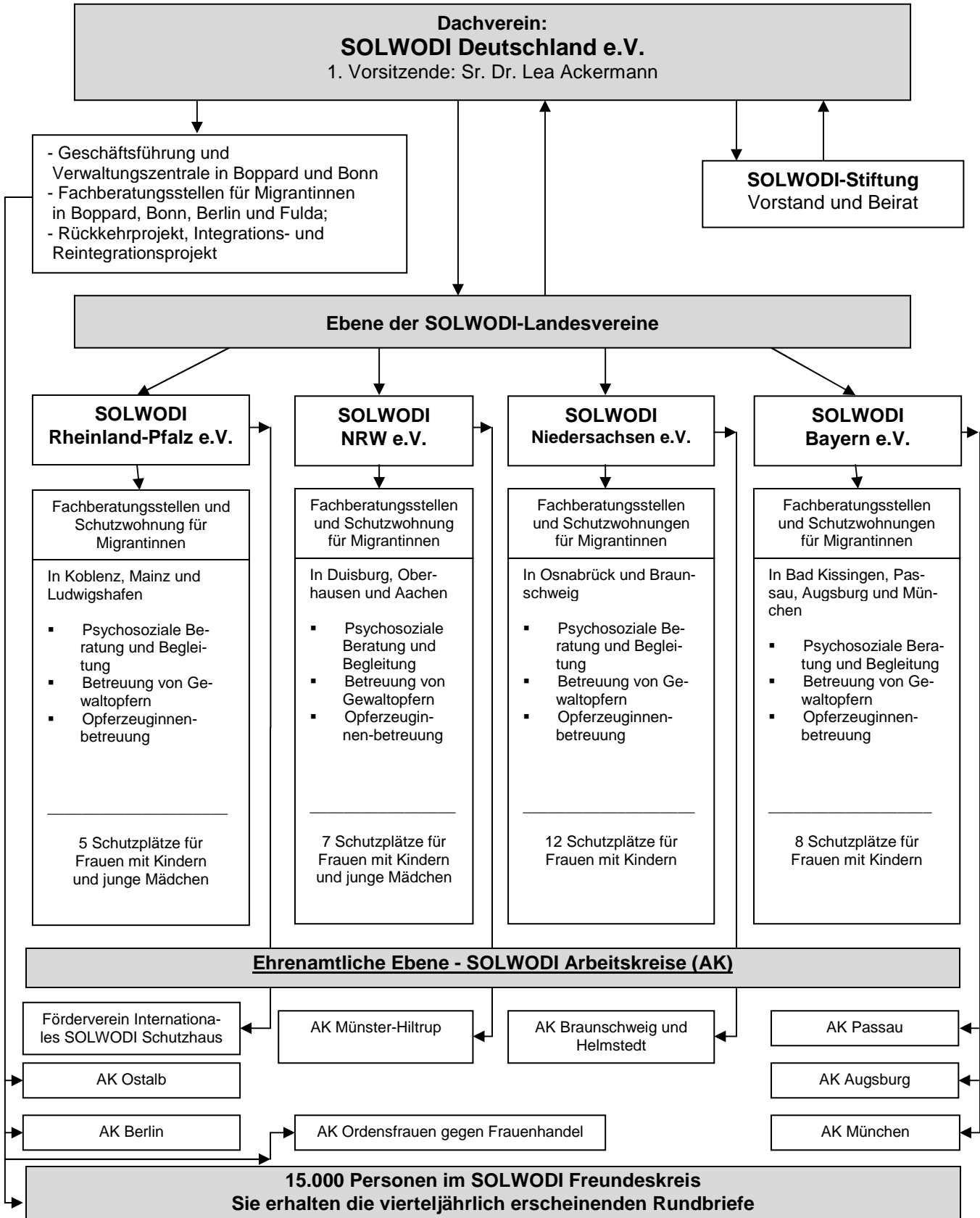
Zutiefst ungerecht ist, was Mädchen wie Anna widerfährt. Ungerecht ist nicht nur, dass Kinder wie sie in Armut, Gewalt und ohne Zukunftsperspektive aufwachsen müssen. Ungerecht ist auch, dass skrupellose Menschen die Unwissenheit und Hoffnung dieser Mädchen ausnutzen. Menschen, die offenbar jeden Respekt und jeden Funken von Mitmenschlichkeit verloren haben. Menschen, in deren Welt nur ein einziger Wert existiert: Geld. Menschen, in deren Augen eine junge Frau deshalb zur Ware wird, über die man profitorientiert verfügen kann.

Der Papst warnte in seiner Botschaft zum Welttag des Friedens am 1. Januar 2015 vor den Gefahren einer „Globalisierung der Gleichgültigkeit.“ SOLWODI versteht seine Worte als starken Impuls für das Handeln gegen Menschenhandel. Nur weil uns täglich eine Flut von Informationen erreicht, nur weil die Welt so unendlich kompliziert und zahlreiche schlimme Konflikte geradezu unlösbar erscheinen, sollten wir nicht stumpf werden gegenüber dem Leid unserer Mitmenschen. Ganz gleich, wo und wie sie uns begegnen. Wir sollten uns nicht entmutigen lassen davon, dass die Welt scheinbar so komplex geworden ist – denn zu komplex, um über Ungerechtigkeiten zu urteilen, ist sie nicht. Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen können wir nur erreichen, wenn wir unsere Urteilsfähigkeit und zentrale Werte unserer Kultur nicht aufgeben: Mitmenschlichkeit und die Liebe zur/zum Nächsten.

* Name geändert

SOLWODI in Deutschland

Organigramm



Zur Beratungspraxis bei SOLWODI

WER wird von SOLWODI beraten?

SOLWODI berät überwiegend ausländische Frauen in Not und Gewaltsituationen. Diese sind Opfer von Menschenhandel/Zwangsprostitution, bedroht von Zwangsheirat/Ehrenmord oder Abschiebung, bedroht von Gewalt und Verfolgung im Heimatland und oft auch in Deutschland. Sie nehmen auf ganz unterschiedliche Weise Kontakt mit uns auf. Je nach persönlicher und sozialer Situation oder Gewaltproblematik werden die Frauen durch Polizei, andere (Frauen)/Beratungsstellen, Gleichstellungsbeauftragte, ArbeitskollegInnen oder LehrerInnen zu uns gebracht. Beratung bei SOLWODI heißt auch: Beratung von KollegInnen anderer Frauen-Beratungsstellen sowie Institutionen und Behörden in Bezug auf mögliche Hilfen für Opfer von Menschenhandel, Zwangsheirat oder bei häuslicher Gewalt gegenüber Migrantinnen ohne Anspruch auf einen eigenständigen Aufenthaltstitel.

WIE berät SOLWODI?

Der erste Beratungskontakt per Telefon, E-Mail oder im persönlichen Gespräch dient dazu, sich gegenseitig vorzustellen sowie Bedürfnisse und Erwartungen abzuklären. Für diesen ersten Schritt brauchen die Frauen besonders viel Mut, müssen Vertrauen riskieren, um ihre Fragen zu stellen und ihre persönliche Situation zu schildern. Nur so kann die Beraterin einen Eindruck von der individuellen Problemlage bekommen. In einigen Fällen ist es notwendig, eine Dolmetscherin hinzuzuziehen. Der weitere Verlauf der Beratung gestaltet sich aufgrund der individuellen Problemlagen der Klientinnen sehr unterschiedlich:

- Manche Frauen benötigen nur kurze Hilfestellung oder Auskunft (z.B. zu ihrer rechtlichen Situation, Sozialleistungen, Sorgerechtsregelungen etc.) und wissen danach, wie es für sie (und ihre Kinder) weitergehen kann bzw. soll.
- Andere müssen relativ schnell – manchmal innerhalb weniger Stunden – ihr bisheriges soziales Umfeld, ihre Herkunftsfamilie oder ihren gewalttätigen Partner verlassen, damit sie anonym und sicher untergebracht werden können. Im Anschluss benötigen diese Frauen eine zeit- und personalintensive psychosoziale Begleitung, um mit der neuen Situation zurechtzukommen und eine Perspektive für ihre Zukunft zu entwickeln.
- Viele ausländische Frauen in schwierigen Lebenssituationen benötigen auch langfristige Beratung:
 - zur Klärung ihrer Fragen, Unsicherheiten und Konflikte
 - zur weiteren Vorgehensweise in ihrer besonderen Lage
 - zur Entwicklung von neuen Lebensperspektiven.

Beratung, Begleitung, Betreuung – das sind die Schlüsselbegriffe unserer psychosozialen Arbeit mit Migrantinnen in Not. Beratung bei SOLWODI ist eine individuelle, kreative und von Achtung für die jeweilige Frau und ihren Lebenshintergrund geprägte Aufgabe. Sie erfordert eine hohe fachliche Kompetenz und eine wertschätzende Zuwendung zu Migrantinnen unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Kultur und Bildungserfahrung. Das Ziel unserer Arbeit ist: Frauen so zu stärken, dass ein eigenständiges und gewaltfreies Leben für sie möglich wird. Wir leisten Hilfen zur Integration wie auch bei der Rückkehr ins Heimatland.

Finanzierung

UnterstützerInnen

2014 wurde die SOLWODI-Arbeit zu 39 Prozent von privaten Spenderinnen und Spendern finanziert sowie u.a. von folgenden Organisationen mitgetragen:

- Aktion Mensch
- Aktions-Arbeitskreise / Initiativen / Eine- u. Dritte Welt Gruppen und Läden
- Amtsgerichte
- AWO Ortsverein Gilching e.V.
- Bischöfliches Ordinariat Mainz
- ELAN e.V.
- Evangelische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Förderverein des Karmel
- Frauenverein zur Hl. Hedwig
- Fußballverband Rheinland e.V.
- Johnson & Johnson GmbH, Neuss
- Katholische Bistümer: Aachen, Limburg, Mainz, Osnabrück und Trier
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Katholische Kirchengemeinden und Pfarreien
- Kindermissionswerk, Die Sternsinger
- Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
- Landesbank Saar, Saarbrücken
- Landgerichte
- Messe Westfallenhallen Dortmund
- MISEREOR, Hilfswerk der deutschen Bischöfe, Aachen
- Missionarie Nostra Signor Contribution
- Missionarische Heilig Geist Gemeinschaft
- Ordensgemeinschaften von Frauen und Männern in Deutschland
- Rheinland-Pfalz Projekt Ehrenmord
- Schulen (u. a. Maria-Ward Realschule, Dr. Zimmermannsche Wirtschaftsschule, Domgymnasium Magdeburg)
- SKH Franz von Bayern
- Soroptimisten
- Staatsanwaltschaften
- Stadt Boppard, Braunschweig, Duisburg, Ludwigshafen, Mainz, Augsburg, Aalen, Fulda
- Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.
- Zonta Clubs

Ministerien:

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
- BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Zentralstelle für Arbeitsvermittlung – WUS), Bonn
- Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Engagement Global), Bonn
- Kreisverwaltung Vogelsbergkreis
- Landesmittel Fraueninfrastruktur Berlin
- Ministerium für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes NRW
- Ministerium für Soziales und Frauen in NRW (über den Landschaftsverband Rheinland), Köln
- Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz
- Nationale Zentralstelle zur Verwaltung des Europäischen Flüchtlingsfonds und Europäischen Integrationsfonds beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Nürnberg
- Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Familie und Jugend

Stiftungen

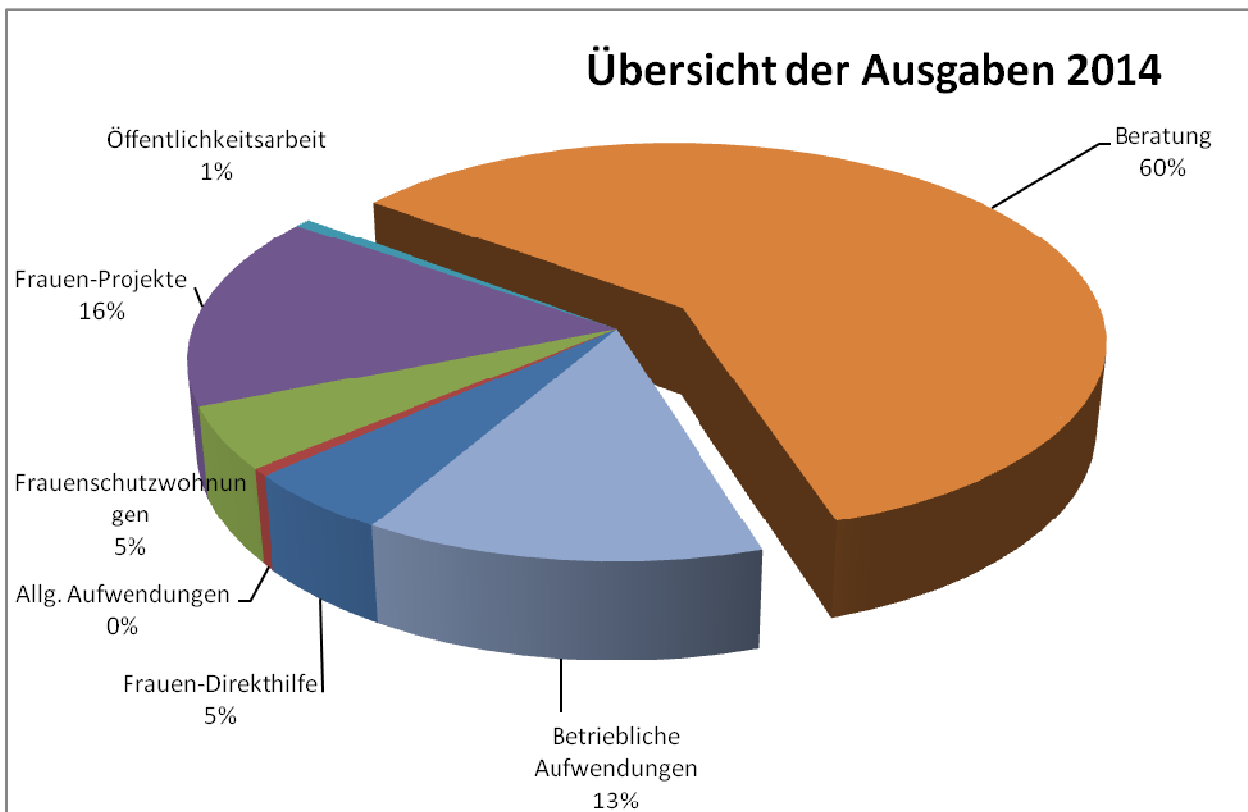
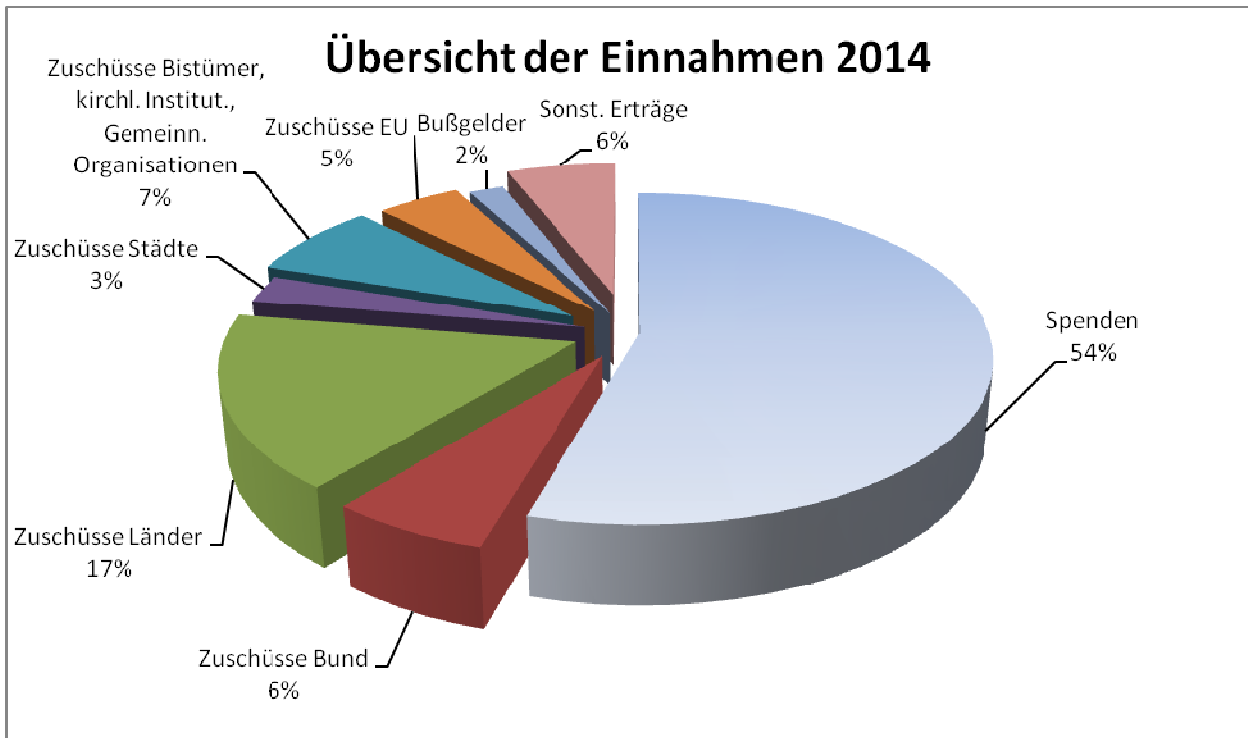
- Agnes Philippine Walter Stiftung
- Bundesstiftung Mutter und Kind
- Broken Hearts Stiftung
- Children for a better world
- Deutsches Stiftungszentrum
- Global Nature Fund
- Globus-Stiftung
- Katholischer Fond
- K.J. Kiss-Stiftung
- LOTTO Rheinland-Pfalz Stiftung
- Paul-Ludwig-Stiftung
- Rolf-Lappe-Stiftung
- Stiftung Opferhilfe NDS
- Stiftung für Opfer von Gewalt
- Stiftung Gutes Wasser

Leider können wir hier nicht alle SpenderInnen namentlich erwähnen, da es so viele sind, die uns unterstützen. Das freut uns und darauf sind wir sehr stolz, denn es zeigt, wie sehr unsere Arbeit geschätzt wird und wie groß die Bereitschaft ist, unseren Klientinnen zu helfen. Wir danken allen SpenderInnen sehr herzlich für die wertvolle und teilweise schon jahrelange Unterstützung!

Die folgenden Grafiken geben eine Übersicht über die Finanzierung von SOLWODI sowie die Verteilung der Ausgaben.

Die staatlichen Zuschüsse sind für unsere Arbeit wesentlich, jedoch nicht ausreichend. SOLWODI benötigt weiterhin alternative Einnahmequellen und senkt nach Möglichkeit Werbe- und Verwaltungskosten. Zurzeit finanziert sich SOLWODI zu einem Drittel über private Spenden (siehe vorangegangene Seiten). Honorare, die SOLWODI-Mitarbeiterinnen für Vorträge etc. erhalten, tragen zur Deckung der Personal- und Verwaltungskosten bei. Wir verzichten auf kostenintensive Hochglanzbroschüren, Newsletter und Jahresberichte im

Vierfarbdruck. Die SOLWODI-Zentrale in Boppard-Hirzenach und unsere Fachberatungsstellen sind mit gebrauchten Büromöbeln eingerichtet, Computer zum Teil von der Firma Microsoft gesponsert.

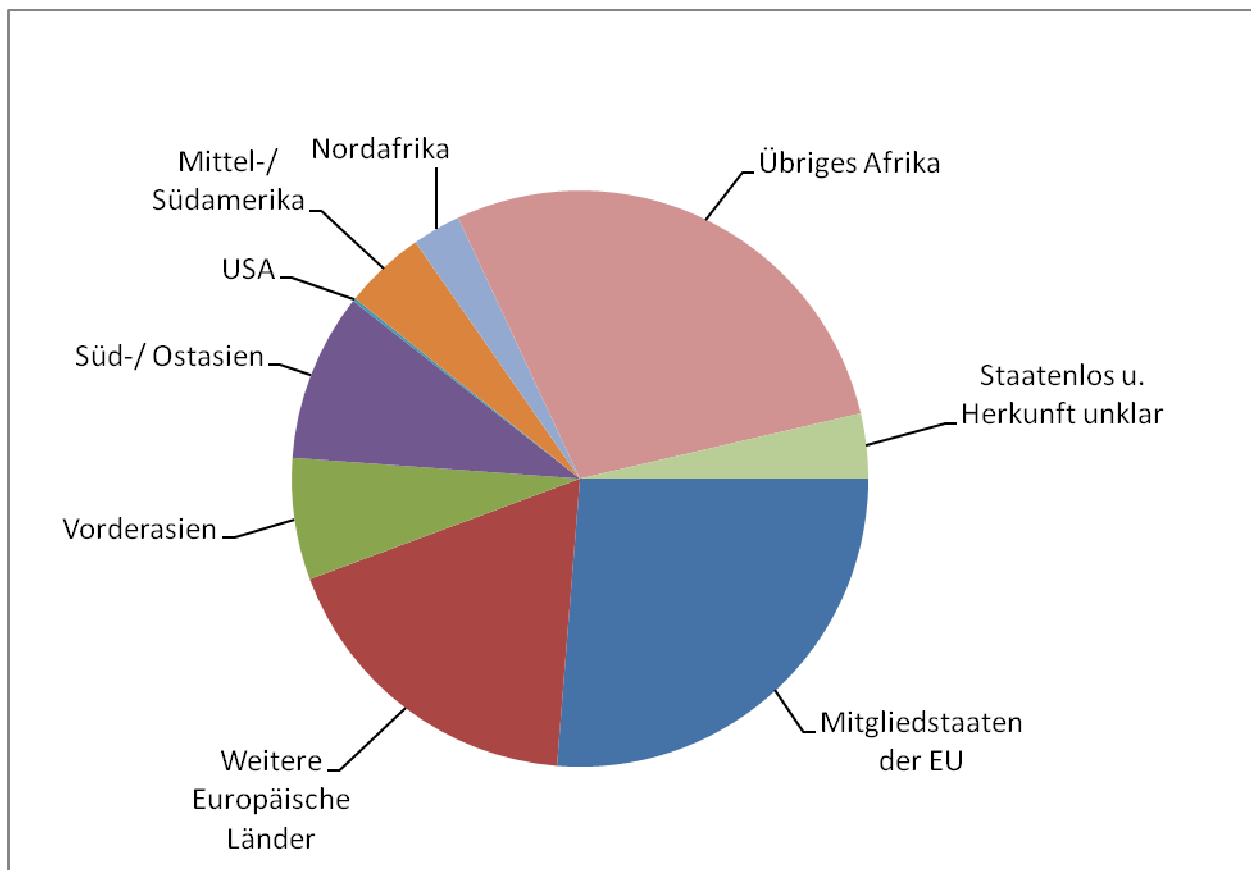


Erstkontakte

Außer den 337 Frauen, die SOLWODI schon seit Längerem betreut, nahmen im vergangenen Jahr insgesamt 1.728 Migrantinnen aus 106 Ländern erstmals Kontakt mit uns auf. Überwiegend kamen die Frauen aus Südosteuropa und Afrika.

Häufigster Grund für den Erstkontakt waren Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe. An zweiter Stelle für eine erste Kontaktaufnahme steht die Prostitution bzw. der Ausstieg aus der Prostitution. Frauen, die von der Polizei aus einem Abhängigkeitsverhältnis – etwa vom Zuhälter oder Menschenhändler – befreit werden, benötigen Schutz und Rundumbetreuung. Außerdem trauen sich die Frauen meist erst nach längerer Betreuungszeit über andere gravierende Probleme zu sprechen. An dritter Stelle steht der Wunsch nach einer Rückkehr ins Heimatland.

Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2014



Erstkontakte nach Herkunftsländern im Jahr 2014:**Mitgliedstaaten der EU**

Bulgarien	94
Deutschland	121
Griechenland	2
Großbritannien	1
Irland	1
Italien	9
Lettland	6
Litauen	7
Niederlande	1
Polen	29
Portugal	2
Rumänien	138
Slowakei	3
Spanien	3
Tschechische Republik	4
Ungarn	32
Land unbekannt	1
	454

Weitere Europäische Länder

Albanien	35
Bosnien	16
Kosovo	32
Kroatien	8
Mazedonien	20
Moldawien	6
Montenegro	3
Russland	38
Schweiz	1
Serbien	43
Türkei	83
Ukraine	21
Weißrussland	4
Osteuropa	2
	312

Vorderasien

Armenien	6
Aserbaidshjan	5
Georgien	8
Irak	13
Iran	17
Israel	1
Jemen	1
Jordanien	3
Libanon	17
Syrien	33
Tscheschenien	14
	118

Süd-/Ostasien

Afghanistan	46
Bangladesch	1
China	8
Indien	7
Indonesien	2
Kasachstan	4
Kirgisistan	2
Mongolei	4
Pakistan	17
Philippinen	10
Sri Lanka	2
Tadschikistan	1
Thailand	39
Vietnam	17
Land unbekannt	3
	163

USA

USA	3
	3

Mittel-/Südamerika

Argentinien	1
Bolivien	1
Brasilien	9
Chile	2
Dom. Republik	12
Ecuador	4
Haiti	1
Honduras	1
Jamaica	2
Karibik	1
Kolumbien	4
Kuba	6
Lateinamerika	25
Nicaragua	1
Mexiko	1
Peru	3
Venezuela	3
Land unbekannt	2
	79

Nordafrika:

Ägypten	3
Algerien	17
Marokko	19
Tunesien	8
	47

Übriges Afrika:

Angola	8
Äthiopien	16
Benin	1
Botswana	3
Burkina Faso	1
Burundi	1
Elfenbeinküste	4
Eritrea	23
Gambia	3
Ghana	25
Guinea	3
Guinea Bissau	1
Kamerun	22
Kenia	46
Kongo	15
Liberia	2
Mali	1
Mosambik	3
Namibia	2
Nigeria	211
Ruanda	4
Sambia	1
Senegal	10
Sierra Leone	18
Somalia	15
Südafrika	2
Sudan	3
Tansania	9
Togo	10
Tschad	1
Uganda	15
Land unbekannt	10
	489

Herkunft unklar	63
	63

**Summe der
Erstkontakte** 1728

aus 106 Ländern

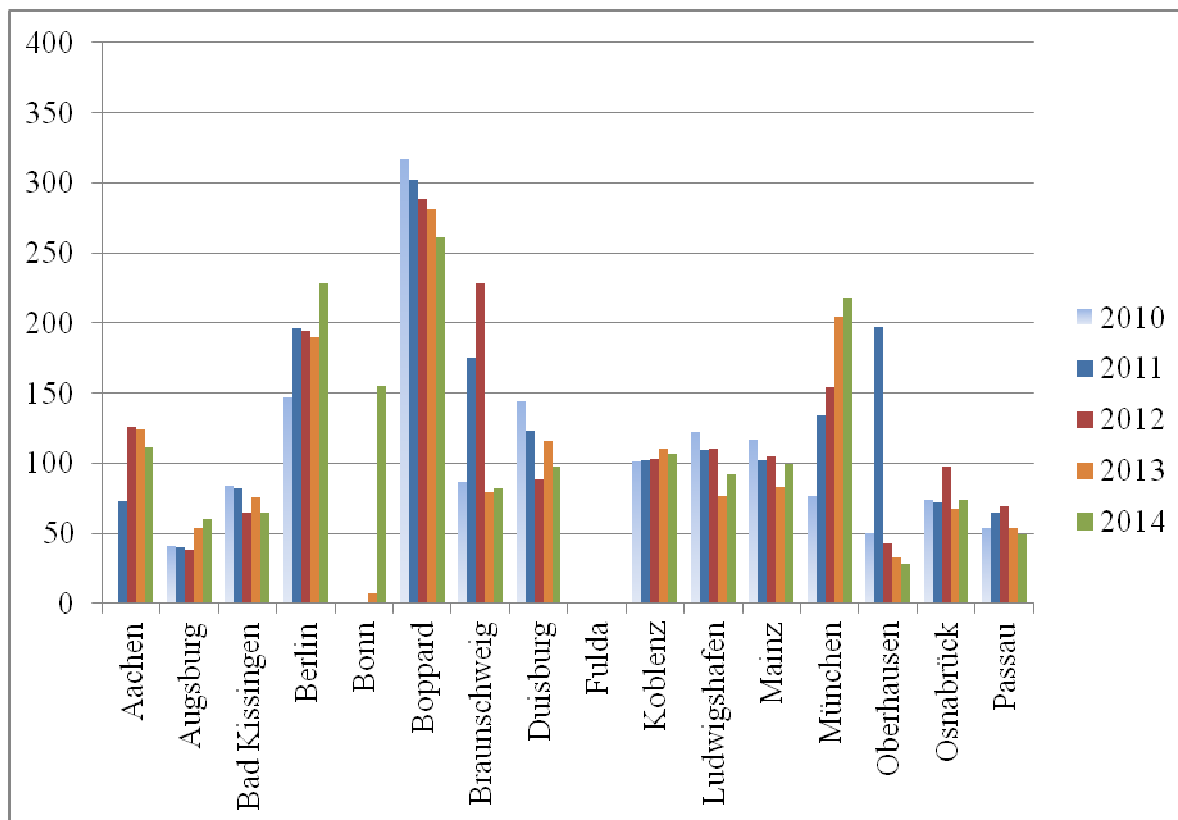
Gründe für die Kontaktaufnahme

Häufig sind es nicht die Betroffenen selbst, die sich mit SOLWODI in Verbindung setzen, sondern andere Beratungsstellen, die Polizei, Angehörige, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen etc. Oft geht es nicht um ein einzelnes Problem, sondern um einen ganzen Problemkomplex. Darum sind in der folgenden Auflistung der Kontaktgründe im Jahr 2014 Mehrfachnennungen möglich.

Häufigsten Kontaktgründe*) bei Erstkontakten im Jahr 2014	
Abschiebehaft / drohende Abschiebung / Haft	78
Adoption	3
Arbeitsmigration	30
Asylsuche / Asylablehnungen / ausreisepflichtig	157
Aufenthaltsprobleme / fehlende Dokumente / Flüchtling	152
Au-Pair	9
Ausbeutung durch Arbeitgeber	16
Ausländerrecht / Auskunft	66
Drogenprobleme / Sucht	7
Eheprobleme / Partnerschaftsprobleme	89
Entführung der Kinder	9
Familiennachzug	22
finanzielle Probleme	101
gesundheitliche Probleme	104
Gewalt und Bedrohung durch Familie / Gefahr bei Rückkehr / Ehrenmord	148
Gewalt und Misshandlung durch Zuhälter	24
Gewalt und Misshandlung in Beziehungen und Ehe	256
Gewalterfahrung durch fremde Personen	54
Heiratsmigration	11
Illegalität / falsche Identität	6
Herstellung der körperlichen Integrität	37
Menschenhandel / Zwangsprostitution / Opferzeuginnen	204
Missbrauch an Kindern	7
Prostitution / Ausstieg aus der Prostitution	240
Psych. Erkrankung / Zwangsneurose	64
Rückkehrüberlegungen / Planung	238
Scheinehe	3
Schwangerschaft	68
Sorgerecht	31
Sprachkurs / Integrationskurs	32
Suizidversuche	3
Trennung / Scheidung vom Partner	64
Unterbringung/Wohnungssuche	157
Vaterschaftsanerkennung	12
Vergewaltigung	42
Zwangsheirat	98

*) Mehrfachnennungen sind möglich, weil fast immer ein ganzer Problemkomplex auftaucht

Entwicklung der Erstkontakte in den letzten fünf Jahren



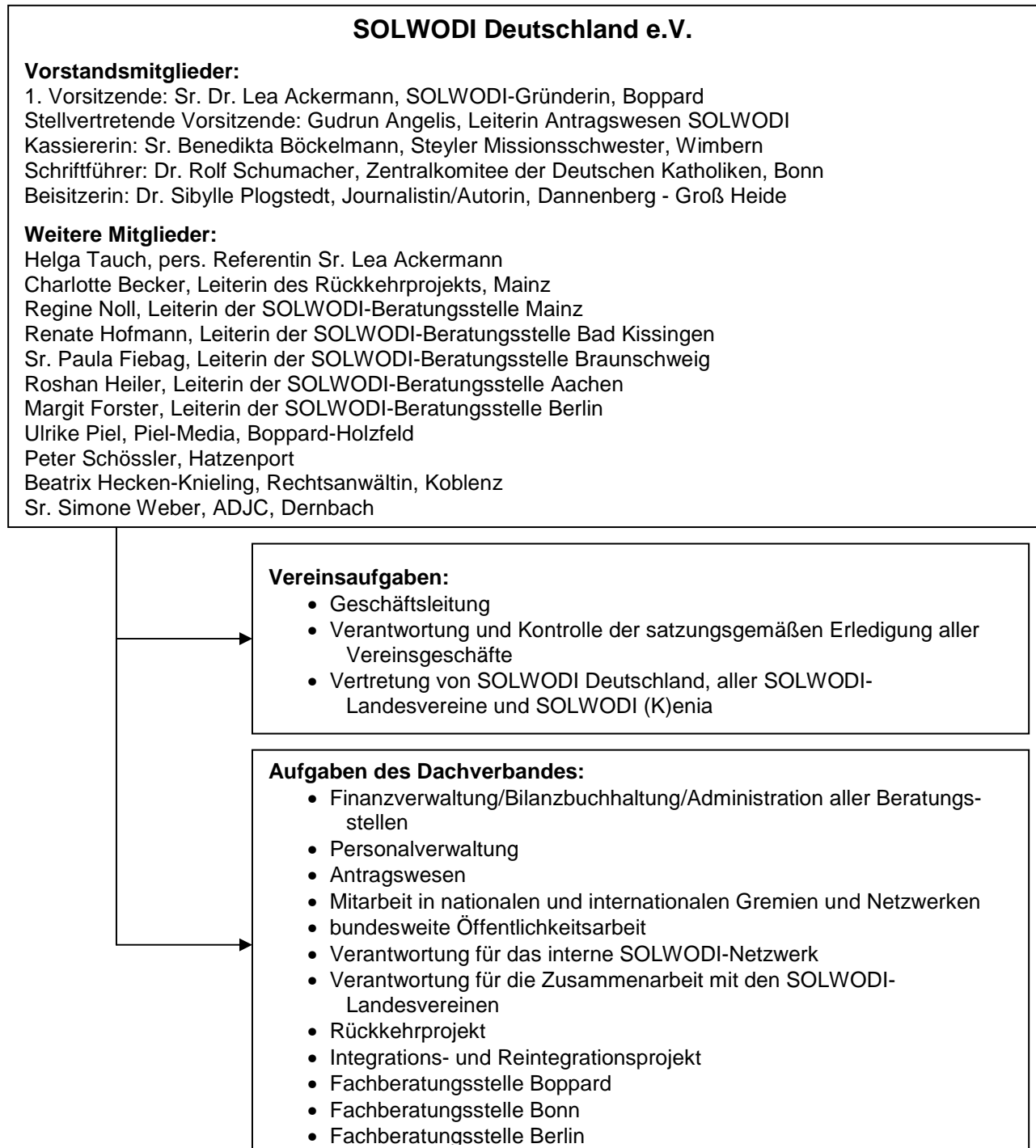
	Aachen	Augsburg	Bad Kissingen	Berlin	Bonn	Boppard	Braunschweig	Duisburg	Fulda	Koblenz	Ludwigshafen	Mainz	München	Oberhausen	Osnabrück	Passau	
2010		41	84	147		317	87	144		101	122	117	77	50	74	54	1415
2011	73	40	82	196		302	175	123		102	109	102	134	197	72	65	1772
2012	126	38	65	194		288	228	88		103	110	105	154	43	98	69	1709
2013	124	54	76	190	7	281	79	116		110	77	83	204	33	67	54	1555
2014	111	60	65	228	155	261	82	98	1	107	92	99	218	28	74	49	1728

Frauen in Betreuung - übernommen aus dem Jahr 2013

2014	8	17	20	59	-	7	49	14	-	21	20	21	41	-	11	49	337
------	---	----	----	----	---	---	----	----	---	----	----	----	----	---	----	----	-----

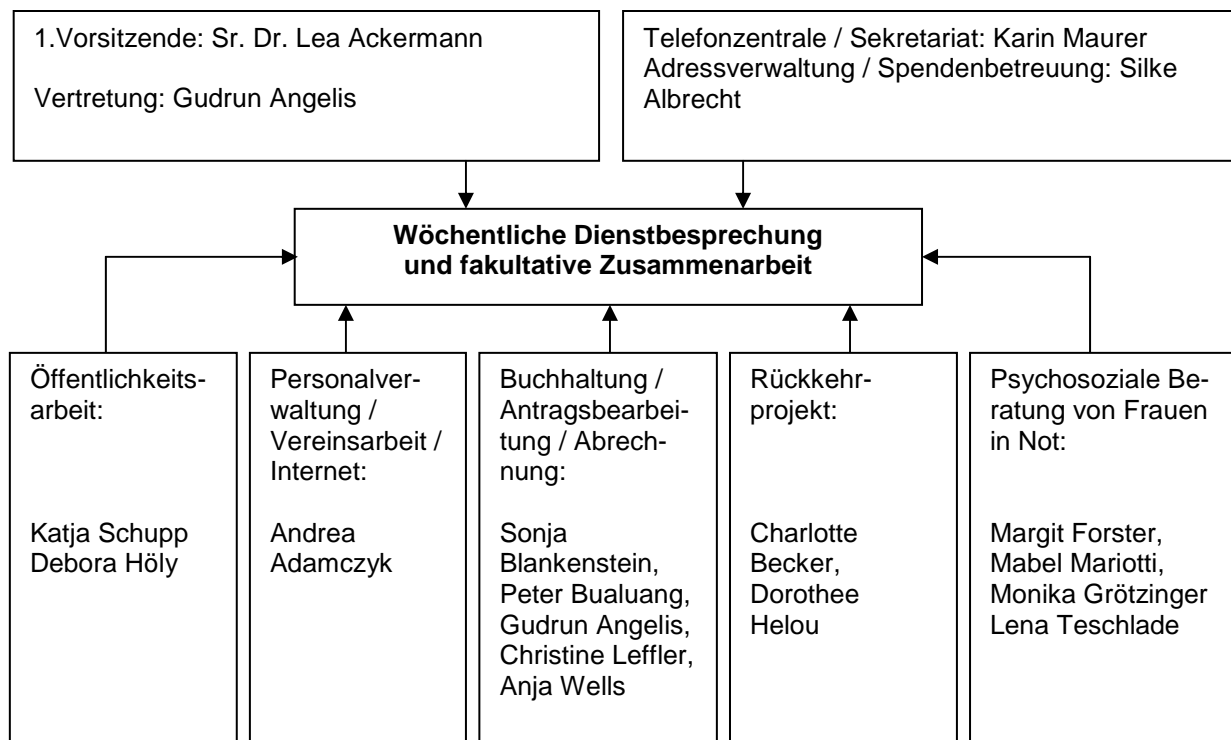
SOLWODI Deutschland e.V.

Organisationsstruktur



SOLWODI Deutschland e.V. ist der Dachverband der eingetragenen Landesvereine. Er entlastet diese von größeren Verwaltungsaufgaben, ist für die bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zuständig, sorgt für eine gute Kommunikation innerhalb des SOLWODI-Netzwerks und vertritt SOLWODI in nationalen und internationalen Netzwerken und Gremien. Dem Dachverband gehören die Fachberatungsstellen in Boppard, Bonn und Berlin an. Er ist außerdem Träger bundesländerübergreifender Projekte (z.B. dem Rückkehrprojekt). Der Hauptsitz ist in Boppard-Hirzenach.

Geschäftsführung und Mitarbeiterinnen



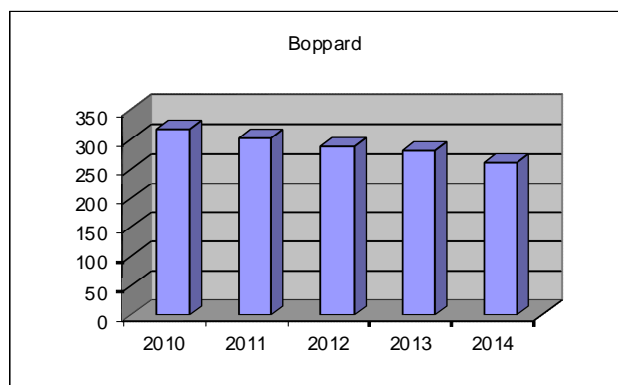
Stand: 31.12.2014

Fachberatungsstelle Boppard

Erstkontakte 2010 - 2014

Boppard

2010	317
2011	302
2012	288
2013	281
2014	261



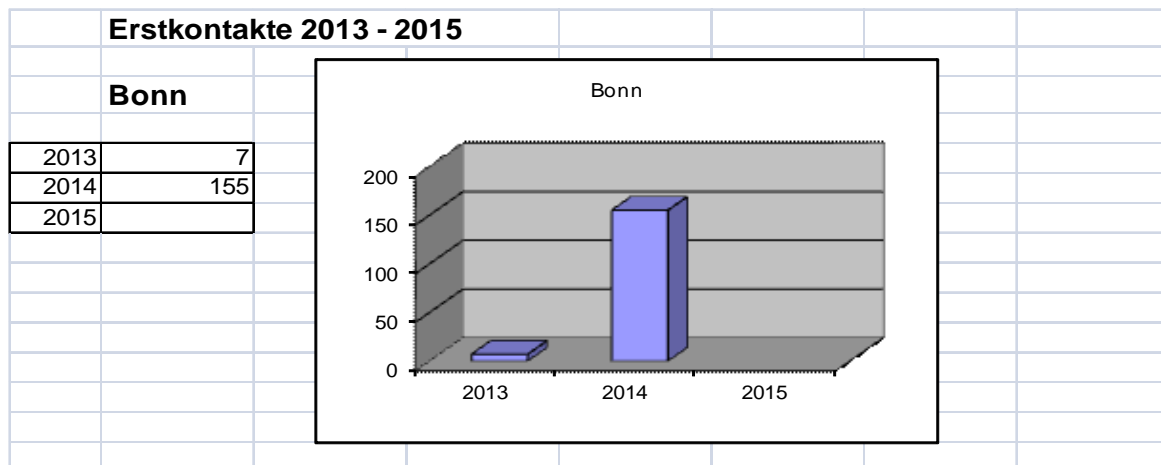
Erstkontakte

Im Jahr 2014 meldeten sich insgesamt 261 Frauen und Mädchen in Boppard, dem Sitz der 1. Vorsitzenden Sr. Dr. Lea Ackermann. Darunter bezogen sich zahlreiche Anfragen auf das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm (s. S. 38), das auf die berufliche und soziale Wiedereingliederung in den Herkunftsländern spezialisiert ist. Diese Frauen vermitteln wir an die zuständige Projektstelle in Mainz weiter. Dort erhalten sie bei Bedarf eine umfassende,

langfristige Beratung und Begleitung, die auf ihre jeweilige Situation abgestimmt ist. In Mainz ist das Rückkehr- und Reintegrationsprogramm aufgrund der zentralen Lage der Stadt (Bahnknotenpunkt, Nähe zum Flughafen Frankfurt) angesiedelt. Falls Migrantinnen sich zur Rückkehr entscheiden, können sie so vor ihrer Abreise besser betreut und zur Bahn bzw. zum Flughafen begleitet werden.

Traurige Fakten traten 2014 in Bezug auf die Gesundheitsrisiken von Frauen und Mädchen in der Prostitution zutage. Nicht nur die körperlichen Konsequenzen von Prostitution, wie z.B. Infektionen oder Suchterkrankungen, sondern auch die oft verheerenden Auswirkungen auf die Psyche waren stark ausgeprägt. So waren verhältnismäßig viele Frauen, die sich 2014 in Boppard erstmals an SOLWODI wandten, schwer traumatisiert. Sie litten unter Panikattacken, Depressionen, Zwangsneurosen und Dissoziationszuständen. Manche waren ihrem Körper völlig entfremdet oder hörten Stimmen. In einigen Fällen bestand akute Suizidgefahr. Bei derart komplexen und massiven Problemen ist eine intensive Individualbetreuung unabdingbar. Diesbezüglich greift das etablierte Netz an Schutzwohnungen, in denen Klientinnen nach Bedarf und Möglichkeit untergebracht werden können. Die in den letzten Jahren stets sehr hohe Zahl an Erstkontakten und das breite Spektrum an Kontaktgründen zeigen: Unsere Fachberatung in Boppard ist eine zentrale Anlauf- und Schnittstelle für unterschiedlichste Anfragen, die wir – je nach Anforderung – durch die bundesweite SOLWODI-Zusammenarbeit weitervermitteln und betreuen können.

Fachberatungsstelle Bonn



Die SOLWODI Fachberatungsstelle in Bonn wurde im Juni 2014 eröffnet, im November mit einem feierlichen Festakt und vielen Interessierten offiziell eingeweiht. Die offizielle Eröffnungsfeier begann mit einem Tag der Offenen Tür in der Beratungsstelle, zu dem viele andere Einrichtungen, lokale PolitikerInnen und auch interessierte Bonner BürgerInnen kamen. Am Abend ging die Veranstaltung im Frauenmuseum mit einer Führung durch die Ausstellung „SOLWODI in Deutschland, Kenia und Bonn“ weiter. Im Anschluss hielt neben Sr. Lea Ackermann auch die Bonner Gleichstellungsbeauftragte eine Eröffnungsrede. Abgerundet wurde der Abend von einem Benefizkonzert der „Daughters of Eve“. Es war eine gelungene Eröffnung mit vielen Interessierten.

Aufsuchende Arbeit

Im Jahr 2014 haben wir mit der aufsuchenden Sozialarbeit im Bonner Prostitutionsmilieu begonnen. Um möglichst viele verschiedene Frauen zu erreichen, sucht das mehrsprachige Team einmal pro Woche an unterschiedlichen Wochentagen und zu wechselnden Uhrzeiten den Kontakt zu den Frauen. Dabei werden abwechselnd Bordelle, der Straßenstrich auf der Immenburgstraße, zu dem ein angrenzendes Verrichtungsgelände gehört, sowie Privatwohnungen aufgesucht. Die Bedarfsanalyse hat ergeben, dass vor allem Unwissenheit und Sprachprobleme den Frauen Schwierigkeiten bereiten. Daher findet neben der Verteilung des mehrsprachigen Informationsmaterials auch Aufklärung über die Angebote statt, zu denen beispielsweise die kostenlosen Sprach- und Alphabetisierungskurse sowie ein Bewerbungstraining zählen. Aktuell ist durch die Mitarbeit von Ehrenamtlichen eine Eins zu Eins Betreuung der Frauen gewährleistet. Viele Frauen benötigten unsere Unterstützung bei Behördengängen und Arztbesuchen. Des Weiteren betreuten wir im Jahr 2013 bereits sieben Frauen bei ihrem Ausstieg aus der Prostitution. Insgesamt meldeten sich drei Frauen, die Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung geworden sind. Sie konnten in sichere Unterkünfte vermittelt werden und einige werden bei der Aussage von uns begleitet.

Auch der Dienst im Beratungscontainer auf dem Verrichtungsgelände in Bonn ist Teil der aufsuchenden Arbeit. SOLWODI leistet dort neben vier weiteren freien Trägern, koordiniert durch das Bonner Gesundheitsamt, Sozialberatung für Frauen, die sich in der Straßenprostitution befinden. Die Frauen können im Container Getränke und kleine Speisen erwerben,

was eine Kontaktaufnahme zu den Frauen ermöglicht. Zur Weihnachtszeit haben wir an die Frauen kleine Sachspenden als Geschenke verteilt.

Finanzierung

Im Jahr 2014 erhielten wir die erfreuliche Nachricht, dass die Finanzierung der Fachberatungsstelle Bonn ab dem Jahr 2015 durch die „Aktion Mensch“ anteilig gewährleistet sein wird. Des Weiteren wurde unsere Arbeit durch Spendengelder unterstützt.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Mit einem Informationsstand in der Bonner Innenstadt informierten wir in Vorbereitung der großen Eröffnungsfeier über die neue Fachberatungsstelle und unsere Arbeit. Es kamen viele interessierte Bonner BürgerInnen, von denen wir einige bei der offiziellen Eröffnung wieder begrüßen durften.



Im Rahmen der Eröffnungsfeier genoss die Fachberatungsstelle viel mediale Aufmerksamkeit vonseiten der Bonner Lokalmedien. Auch der WDR sendete einen kleinen Fernsehbeitrag über die Arbeit von SOLWODI in Bonn und die Eröffnung der Beratungsstelle.

Des Weiteren sprach die Leitung der SOLWODI Fachberatungsstelle auf der Europawerkstatt in Berlin zum Thema „Prostitution zwischen Sexarbeit und white slavery“ über das liberale deutsche Prostitutionsgesetz und stieß so eine Diskussion zu diesem wichtigen Thema an. Bei der Veranstaltung, die von den Jungen Europäischen Föderalisten (JEF) organisiert wird, hatten engagierte MultiplikatorInnen die Möglichkeit, mit Abgeordneten aus dem Bundestag und der EU Kommission über europapolitische Themen zu diskutieren.

Überdies ist die Mitarbeiterin von SOLWODI Bonn bereits in allen relevanten Arbeitskreisen, wie dem AK Opferschutz und dem AK Anlaufstelle Straßenstrich, eingebunden und steht in sehr gutem Kontakt zu anderen Fachberatungsstellen und öffentlichen Behörden sowie zur Polizei.

Darüber hinaus kamen im Jahr 2014 einige politische VertreterInnen auf kommunaler-, Landes- und auch Bundesebene in unsere Beratungsstelle und informierten sich über die Arbeit von SOLWODI in Bonn sowie über die Arbeit von SOLWODI im Allgemeinen.

Fallbeispiel

Im Jahr 2014 begleiteten wir eine Klientin, deren Geschichte beispielhaft für das perfide System des Frauenhandels in Europa ist. Die junge Frau wurde über das Internet „angeworben“. In der Anzeige wurde nach einer Verkäuferin im Gastronomiegewerbe gesucht. Die junge Frau meldete sich auf die Anzeige und verließ voller Hoffnung ihre Familie und ihr Kind im Heimatland. Sie wollte sich in Deutschland ein neues Leben aufbauen, um ihrem Kind eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Nach ihrer Ankunft in Deutschland sollte die Frau mehrere Dokumente unterschreiben. Der Täter (ebenfalls aus ihrem Heimatland) erzählte ihr, dass es sich dabei um ihren Arbeitsvertrag und die Krankenversicherung etc.

handelte. Die junge Frau unterschrieb alle Dokumente, da sie selbst noch kein Deutsch sprach und dem Mann vertraute. Nach zwei Wochen wurde die Frau nicht zur versprochenen Arbeit in ein Restaurant, sondern in ein Bordell gefahren. Dort sollte sie für den Peiniger anschaffen. Beim Versuch sich zu wehren, wurde sie immer wieder unter Drogen gesetzt. Ihr wurde gedroht, dass ihr Kind im Heimatland ermordet werden würde, wenn sie sich wehrt. Neben der psychischen Gewalt wurde sie auch immer wieder Opfer von physischer Gewalt in Form von Schlägen und Vergewaltigungen durch den Zuhälter. Nach einigen Monaten erfuhr sie, dass sie hoch verschuldet sei, da es sich bei den unterschriebenen Dokumenten um Handyverträge und Autoversicherungen gehandelt hatte. Nach über einem Jahr gelang der Frau die Flucht aus dem Bordell. Schwer traumatisiert und verschuldet wandte sie sich an unsere Beratungsstelle und bat um Hilfe. Die Frau wird von SOLWODI im Prozess gegen die Täter unterstützt und konnte sich mit unserer Hilfe ein neues Leben in Deutschland, außerhalb der Prostitution aufbauen.

Wer noch um Hilfe bat: Anfragen mit der Bitte um Unterstützung in der Fallarbeit erfolgten von Institutionen wie Polizei, Frauenhaus, Kliniken (LVR) und anderen.

Mitarbeiterinnen

Im Jahr 2014 war nur eine Sozialarbeiterin in der Beratungsstelle tätig. Seit August 2014 wurde sie von einer Studentin der Sozialen Arbeit im Rahmen eines Praktikums zweimal wöchentlich unterstützt. Darüber hinaus bieten ehrenamtliche Unterstützerinnen Deutsch- und Alphabetisierungskurse sowie Bewerbungstraining für die Frauen an.

Loverboy-Projekt

In Bonn wurde im letzten Jahr ein Schulprojekt zur sogenannten Loverboy-Methode entwickelt und als Pilotprojekt durchgeführt. Loverboys sind junge Männer, die junge Mädchen (bereits ab 14 Jahren) unter Vortäuschung einer Liebesbeziehung in die Prostitution drängen.

Im letzten Jahr haben sich drei Opfer der Loverboy-Methode an SOLWODI gewandt und um Unterstützung gebeten. Darüber hinaus wurden besorgte Eltern beraten, die die Befürchtung hatten, dass sich die Tochter in den Fängen eines Loverboys befindet.

Im Rahmen des Schulprojektes werden junge Mädchen, einen ganzen Tag über das Thema informiert. Mit verschiedenen Materialien und Methoden wird eine Strategie erarbeitet, sich selbst zu schützen und über Hilfsangebote informiert. Darüber hinaus werden in diesem Kontext auch LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen für das Thema sensibilisiert. Die Resonanz war sehr positiv und mehrere Schulen richteten bereits weitere Anfragen an SOLWODI. Leider ist die Finanzierung des Projektes noch nicht gesichert, weshalb das Projekt nicht kontinuierlich angeboten werden kann.

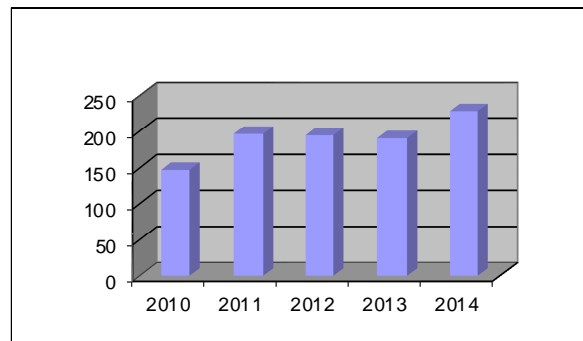
Lena Teschlade

Fachberatungsstelle Berlin

Erstkontakte 2010 - 2014

Berlin

2010	147
2011	196
2012	194
2013	190
2014	228



Kontakte, Beratung und Begleitung

Im Jahr 2014 wandten sich 228 Frauen erstmalig an unsere Beratungsstelle, 20 Prozent mehr als im Vorjahr. Über die Hälfte von ihnen kamen aus afrikanischen Ländern, überwiegend aus Nigeria und Kenia. Wie schon in den Vorjahren waren die Hauptkontaktgründe Aufenthaltsprobleme, (drohende) Obdachlosigkeit, Menschenhandel, häusliche Gewalt, Traumatisierung, Mittellosigkeit und Integrationsprobleme. Durch die seelsorgliche Tätigkeit einer Mitarbeiterin in der Abschiebehafte Berlin-Köpenick kamen wir auch oft mit traumatisierten von Abschiebung bedrohten Frauen in Kontakt. Darüber hinaus meldeten sich vermehrt Frauen, die vor Gewalt und Krieg in ihrem Herkunftsland geflohen sind, sowie von Genitalverstümmelung bedrohte oder betroffene Frauen.

Bedeutsam ist nach wie vor – besonders im Vergleich zu den im Bundeslagebild Menschenhandel des BKA von 2013 sinkenden Zahlen – die Anzahl der von Menschenhandel betroffenen Frauen, die sich allein bei uns gemeldet haben. Unter den Erstkontakten waren 22 Opfer von Menschenhandel (19 MH zur sexuellen Ausbeutung, 2 zur Arbeitsausbeutung, 1 zur Bettellei). Bei 14 weiteren Frauen bestand der dringende Verdacht auf Menschenhandel. Dazu kommen 29 aus dem Vorjahr übernommene Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind (20) bzw. bei denen der Verdacht dazu besteht (9). So hatten wir 2014 insgesamt 42 Frauen in der Beratung, die Opfer von Menschenhandel sind (34 Afrikanerinnen, davon 22 aus Nigeria), und 23, bei denen der Verdacht auf Menschenhandel besteht (20 Afrikanerinnen, davon 11 aus Nigeria).

Traumazentrierte und kultursensible Fachberatung

Viele Frauen, die das erste Mal in unsere Beratung kommen, wenden sich an uns aufgrund von Mundpropaganda und haben daher schon die erste Schwelle überwunden, da sie wissen, dass wir auf ihre Bedürfnisse eingehen und sie uns vertrauen können. Dennoch haben viele Frauen große Schwierigkeiten sich zu öffnen, da sie von Menschen immer nur ausgebeutet und betrogen wurden. Auch die kulturellen Barrieren sind nicht zu unterschätzen, da die Frauen aus Gesellschaften kommen die ganz anders funktionieren und in denen oft sowohl Behörden als auch Nichtregierungsorganisationen korrupt sind. Daher sind meist Aufenthaltsprobleme oder drohende Obdachlosigkeit die Probleme die sie zunächst zur Sprache bringen, aber im Laufe der Zeit stellt sich die Komplexität der Hintergründe und Ge-

samtsituation heraus. Ein Großteil der Afrikanerinnen stammt aus Nigeria, Edo State. Erst nach Monaten oder Jahren entfalten sich ihre Biographien im Rahmen der Beratung, und wir stellen oft fest, dass sie Opfer – oder Überlebende – von Menschenhandel sind und Ju-ju-(Voodoo-)Schwüre ablegen mussten mit dem Versprechen ihre MenschenhändlerInnen niemals zu verraten. Einigen wenigen Frauen gelingt es, sich allmählich von der Angst zu befreien und die TäterInnen anzuklagen. Die meisten aber, besonders die, die Kinder in der Heimat haben, gehen das Risiko polizeilich auszusagen nicht ein, da sie Repressalien gegen ihre Familie und besonders gegen ihre Kinder befürchten. Mit der Zeit ist jedoch eine Distanzierung und Stabilisierung der Frauen möglich, sowohl durch traumazentrierte und kultursensible Fachberatung, als auch durch die von vielen Frauen erwünschte seelsorgliche Begleitung. Auch die Integrationsmaßnahmen, die wir gezielt und nach individueller Überprüfung der Gesamtsituation der Frauen anbieten, tragen dazu bei, Ziele wie Stabilität, Selbstsicherheit, soziale Anbindung und die Eröffnung neuer Perspektiven zu erreichen. Dies erfordert viel Geduld und Aufwand. Aber wir sind überzeugt, dass nur dann eine persönliche und gesellschaftliche Integration gelingen kann, wenn Frauen gestärkt werden und sich nicht mehr als Opfer, sondern als Überlebende verstehen. Dadurch wird auch das Risiko verringert, dass Frauen durch erfahrene Ohnmacht und Hilflosigkeit langfristige Traumafolgestörungen entwickeln, die u.a. Opfer zu TäterInnen verwandeln können.

Stabilisierung durch Integration

Das im November 2013 initiierte Integrationsprojekt (gefördert durch Mittel des EFF und einer Stiftung) wurde umfassend weiterentwickelt und sollte besonders schutzbedürftige Migrantinnen dabei unterstützen, sich auf verschiedenen Ebenen in die deutsche Gesellschaft zu integrieren, Alltagsprobleme zu bewältigen, sich in ihrer Lebenswelt zu stabilisieren und ihre Handlungsfähigkeiten ganzheitlich zu fördern. Dabei war es uns stets ein Anliegen, auf die konkreten Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen einzugehen. Um gute und nachhaltige Erfolge zu erreichen, wurden die Frauen gezielt je nach Hintergrund und Lebenslage zu den Projekten eingeladen: Theater und Tanz, Kreativworkshops, Mutter-Kind-Projekte, Computerkurse, Ausflüge zu Kultur-, Erholungs- und Bildungsangeboten (z.B. Museen, Ausstellungen, Seen, Betriebe, Märkte), Gebetstreffen und themenbezogene Austauschtreffen. Kreative Methoden ermöglichten es den Frauen ihre eigenen Fähigkeiten einzusetzen und neue zu erlernen, Stress abzubauen und sie in ihren sehr schwierigen Lebensumständen zu entlasten. Außerdem schufen die regelmäßigen Treffen Raum für interkulturellen Austausch und förderten das Selbstbewusstsein und die Kommunikationsfähigkeit. Intensive Eins-zu-Eins Begleitung durch Mentorinnen ergänzte die Integrationsarbeit. Dabei wurden individuelle alltagsrelevante Themen und Fragen der Frauen behandelt, um so ihre Eigenständigkeit zu fördern und ihnen zu einem selbstbestimmten Leben zu verhelfen.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Um die Frauen möglichst umfangreich zu unterstützen, die Komplexitäten der Probleme zu vertiefen und die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren, liegt uns die Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit sehr am Herzen. Wir haben uns über die konstruktive Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartnern sehr gefreut – z.B. in der Fachkommission Menschenhandel

des Berliner Senats, im AK Frauenhandel, im Netzwerk Frauen in Neukölln, im Netzwerk Rückkehr, im KOK (Koordinierungskreis gegen Menschenhandel), mit dem Verein Gemeinsam gegen Menschenhandel, dem Jesuiten Flüchtlingsdienst, der kath. Kirche Nord Neukölln und dem IPZ (Institut für europäische Partnerschaften und internationale Zusammenarbeit) sowie dem im Afrika Center neugegründeten „Think Tank“ mit Schwerpunkt AfrikanerInnen.

Durch die enge Kooperation mit der Bildungsstätte JACK bekamen wir sowohl die Möglichkeit, Frauen unproblematisch in kostenlose Alphabetisierungs- und Deutschkurse zu vermitteln als auch diese Kurse mit zu gestalten.

Der Arbeitskreis SOLWODI Berlin, der aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen besteht, ist weiterhin sehr aktiv. Eine Mitarbeiterin führte eine Schulung zum Thema Opferhilfe durch, da sie 2014 eine zusätzliche Qualifikation in diesem Bereich erworben hatte.

Auf Europaebene arbeitet die Beratungsstelle Berlin eng mit internationalen Organisationen wie *Equality Now*, dem Netzwerk *Aretusa* und dem Netzwerk *RENATE* (Religious in Europe Networking Against Trafficking and Exploitation) zusammen. Im November nahm eine Mitarbeiterin an einer Konferenz über Menschenhandel und Arbeitsausbeutung in Bukarest teil.

Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit nahmen wir an Austauschgesprächen mit VertreterInnen der GRETA-Kommission zur Umsetzung der Europaratskonvention sowie mit der EU Anti-Trafficking Koordinatorin Myria Vassiliadou und Mitgliedern des Bundestages teil. Unsere Erfahrungen konnten wir aber auch bei Fachvorträgen einbringen, u.a. mit einer Delegation von Frauenrechtsaktivistinnen aus China begleitet von der Hanns-Seidel-Stiftung und mit der Anti-Trafficking-Delegation aus Armenien mit VertreterInnen der OSZE, von Politik, Justiz, Polizei und Zivilgesellschaft.

Zudem konnten wir durch Vorträge sowohl nationale und internationale Studentengruppen als auch Frauengruppen, Gemeinden und Vereine auf die Situation der betroffenen Frauen aufmerksam machen und das Bewusstsein für Menschenhandel und Zwangsprostitution stärken. Am internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen veranstalteten wir in Zusammenarbeit mit dem IPZ, Evas Arche und weiteren ökumenischen Frauengruppen Berlins einen ökumenischen Frauengottesdienst in der Pfarrei St. Edward mit anschließendem Informationsgespräch.

Dank

Unser Dank geht – auch im Namen der von uns begleiteten Frauen – an alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und Praktikantinnen, sowie an alle UnterstützerInnen von nah und fern, Kirche, Politik und Wissenschaft, Einzelpersonen und Organisationen, die uns mit Rat und Tat, durch Gebet und Wohlwollen, und nicht zuletzt mit Geld- oder Sachzuwendungen zur Seite standen und so erst eine fruchtbare Arbeit ermöglicht haben.

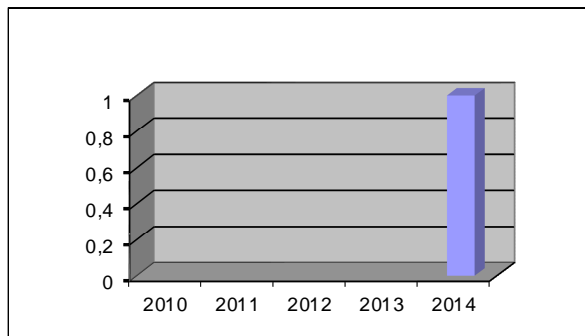
Margit Forster, Mabel Mariotti, Monika Grötzingler

Fachberatungsstelle Fulda

Erstkontakte 2010 - 2014

Fulda

2010	
2011	
2012	
2013	
2014	1



Anfang November 2014 nahm die neue SOLWODI Beratungsstelle in Fulda ihre Arbeit auf. Die Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Themen Ehre und Gewalt sowie Zwangsverheiratung. Aber auch andere von Gewalt betroffene Personen mit Migrationshintergrund können sich an die Beratungsstelle wenden. Der Zuständigkeitsbereich der Beratungsstelle erstreckt sich von der Stadt und dem Landkreis Fulda über den Vogelsbergkreis bis hin zum Landkreis Hersfeld-Rotenburg.

Die Beratungsstelle Fulda ist bei SOLWODI Deutschland e.V. eingebunden, aufgrund der räumlichen Nähe erfolgt die fachliche Einbindung jedoch bei SOLWODI Bad Kissingen. Die offizielle Eröffnungsfeier fand am 23. Januar 2015 statt.

Kontakte, Beratung und Begleitung

Noch vor dem Aufbau der Beratungsstelle in Fulda wurden vereinzelt Bitten um Unterstützung von anderen örtlichen Institutionen und Einrichtungen an SOLWODI herangetragen. Auch fanden schon Beratungsgespräche mit Klientinnen statt, die von SOLWODI Bad Kissingen übernommen wurden.

Obwohl sich die Beratungsstelle Fulda noch in der Aufbauphase befindet, konnten 2014 bereits erste Beratungsgespräche geführt werden.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Neben der direkten Beratungsarbeit sind unter anderem die Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit weitere Schwerpunkte der Beratungsstelle. Noch vor dem Aufbau der Beratungsstelle in Fulda nahm SOLWODI an Treffen der „Osthessischen Initiative gegen Gewalt im Namen der Ehre“ teil. Im Jahr 2015 ist die regelmäßige Teilnahme an diesen Treffen ebenso geplant wie die Teilnahme an der AG „Ehre und Gewalt“ des Präventionsrates Fulda.

Zur weiteren Etablierung der SOLWODI Beratungsstelle Fulda, erfolgten Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern von Arbeitskreisen, die sich mit den eben aufgeführten Themen beschäftigen. So war beispielsweise die Teilnahme an dem Arbeitskreis „Gewaltprävention“ des Bündnisses für Familie im Vogelsbergkreis möglich, bei der auch das Beratungsangebot kurz vorgestellt werden konnte. Mit anderen Arbeitskreisen, die sich zu Be-

ginn des Jahres 2015 treffen, konnte die Teilnahme der neuen SOLWODI Beratungsstelle vereinbart werden. Dazu gehören beispielsweise der „Runde Tisch gegen häusliche Gewalt“ der Stadt und des Landkreises Fulda (Arbeitskreis im Präventionsrat der Region Fulda), das „Fuldaer Integrationsnetzwerk“, der Ausländerbeirat der Stadt Fulda, der Arbeitskreis „Migration & Integration“ des Bündnisses für Familie im Vogelsbergkreis, der „Interdisziplinäre Arbeitskreis gegen sexualisierte Gewalt“ im Vogelsbergkreis und der „Runde Tisch gegen häusliche Gewalt“ des Landkreises Hersfeld-Rotenburg.

Weiterhin erfolgten auf politischer Ebene Gespräche mit den Ersten Kreisbeigeordneten der Landkreise Fulda und Vogelsberg, weitere sind mit der Ersten Kreisbeigeordneten des Landkreises Hersfeld-Rotenburg und dem Bürgermeister der Stadt Fulda für das erste Quartal 2015 angedacht.

Zudem fanden Kooperationsgespräche mit VertreterInnen von Institutionen, Organisationen und Vereinen statt oder konnten für das Jahr 2015 geplant werden. Hierunter befinden sich beispielsweise Frauenbeauftragte und Integrationsbeauftragte verschiedener Institutionen, SchulpsychologInnen sowie schulbezogene SozialarbeiterInnen, aber auch MitarbeiterInnen aus dem Frauenhaus und anderen Hilfseinrichtungen. Ebenfalls konnte ein Termin zur Vorstellung der neuen SOLWODI Beratungsstelle für Studierende des Studienganges „Interkulturelle Kompetenz“ des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda vereinbart werden.

Ein ausführlicher Artikel über die neue SOLWODI Beratungsstelle im „Marktkorb“, auf den Kreisseiten des Landkreises Fulda, sorgte im Dezember 2014 dafür, dass die Menschen im Landkreis Fulda über das Beratungsangebot informiert wurden und gleichzeitig die Kontaktdaten der Beratungsstelle erhielten.

Dank

Ganz herzlichen Dank der „Osthessischen Initiative gegen Gewalt im Namen der Ehre“, den Verantwortlichen auf politischer Ebene, den Kreistagsmitgliedern des Landkreises Fulda, den verschiedenen Institutionen und Organisationen der Landkreise Fulda, Hersfeld-Rotenburg und Vogelsberg sowie der Stadt Fulda, die die neue SOLWODI Beratungsstelle Fulda auf den Weg gebracht haben.



Foto von der offiziellen Eröffnung im Januar 2015
v.l.: Herr Dr. Wingenfeld, Frau Kühholz, Herr Zielinski, Herr Wehner,
Sr. Lea Ackermann, Kerstin Krüger

Kerstin Krüger

Öffentlichkeitsarbeit SOLWODI Deutschland e.V.

Aufklärung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist für SOLWODI ein wichtiges Instrument, um einerseits die eigene Arbeit bekannt zu machen und andererseits das öffentliche Bewusstsein für die Themen Prostitution, Menschenhandel und Ehrverbrechen zu sensibilisieren. Wir engagieren uns in der Aufklärungsarbeit zur Stärkung der Frauenrechte, in der Lobbyarbeit rund um die Überarbeitung des Prostitutionsgesetzes und in der Kontaktaufnahme zu Opfern und Angehörigen. Helfen soll anstecken - dazu möchte SOLWODI motivieren. 2014 erreichten wir drei Zielgruppen:

- Frauen und Mädchen, damit sie von SOLWODI und unseren Unterstützungsmöglichkeiten erfahren. Wir erreichen dies über Vorträge, Flyer, das Internet, über Schulprojekte und durch direkte Ansprache im Milieu. Es wenden sich auch die Polizei oder andere Organisationen an uns. Daher erweitert SOLWODI (K)ontinuierlich die Vernetzung mit Kooperationspartnern in unterschiedlichen Bereichen sowie durch Schulung von MultiplikatorInnen.
- SpenderInnen und SponsorInnen sind eine wichtige Stütze für SOLWODI. Ohne sie wäre die Hilfe für Frauen und Mädchen gar nicht möglich. In unserem vierteljährlich erscheinenden Rundbrief sowie im SOLWODI Jahresbericht zeigen wir, wie und wo wir SOLWODI Spenden verwenden. SOLWODI bekommt Unterstützung durch viele ehrenamtliche Helfer und Helferinnen in unseren Arbeitskreisen und unserem Förderverein. Sie unterstützen uns bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei der Spendenakquise. Zudem sind Vorträge ein wesentliches Mittel in der Öffentlichkeitsarbeit. Wenn Sie uns einladen, unterstützen Sie uns dabei.
- Politiker und Medien informieren wir über unsere Erfahrungen mit Menschenhandel, Zwangsprostitution, Ehrenmord und häuslicher Gewalt. Somit regen wir zu öffentlichen Diskussionen an – auch über das derzeitige Prostitutionsgesetz. Sr. Dr. Lea Ackermann nimmt im Durchschnitt pro Monat fünf bis sechs Termine als Referentin wahr und ist für die unterschiedlichsten Medien Interviewpartnerin. So auch 2014: Im Fernsehen (SWR, Bayerischer Rundfunk etc.) im Radio (Domradio, Deutschlandfunk, Radio Horeb etc.) und in vielen Zeitungen und Magazinen (Tina, Süddeutsche Zeitung, Die Welt, Tagesspiegel, EMMA, BullsEye etc.). Auch im Internet bringen wir unsere Themen zur Sprache über unsere Homepage (www.solwodi.de), soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter und z.B. bei Wikipedia.

Die im September 2013 gestartete Kampagne „Mach den Schluss-STRICH! Keine Frauenklaverei in Deutschland!“ lief auch in diesem Jahr weiter. Bei Veranstaltungen, Vorträgen und online haben bisher über 25.000 Menschen unsere Forderung für ein Sexkaufverbot unterzeichnet. Die Kampagne lieferte auch den Auftakt zu einer Serie von Aktionstagen im Jahr 2015.

SOLWODI ist Gründungsmitglied der internationalen Organisation *Coalition for the Abolition of Prostitution* (CAP) mit Sitz in Paris. 2014 wurde diese Organisation offiziell gegründet. Sie engagiert sich europaweit und darüber hinaus im Kampf gegen Prostitution. Sr. Dr. Lea Ackermann wurde zur Vizepräsidentin von CAP gewählt.

Die Mitarbeiterinnen von SOLWODI betreiben Lobbyarbeit und beteiligen sich aktiv an Gesetzesinitiativen für mehr Sicherheit und Selbstbestimmung für Frauen. Sr. Dr. Lea Ackermann traf sich mit PolitikerInnen, wie auch mit staatlichen und kirchlichen VertreterInnen.

Veranstaltungen

Im Jahr 2014 nahm allein Sr. Dr. Lea Ackermann an 69 Veranstaltungen und Tagungen im In- und Ausland teil. Zudem engagierten sich zahlreiche andere SOLWODI-MitarbeiterInnen lokal und bundesweit. Hier eine Auswahl:

STOP SEXKAUF München – erster internationaler Kongress in Deutschland

Zum ersten internationalen Kongress über den Abbau der Prostitution in Deutschland trafen sich Anfang Dezember ExpertInnen aus aller Welt in München. Auf diese Weise drang die Forderung „Stop Sexkauf!“ erstmals gebündelt an die Öffentlichkeit. Darüber hinaus wurden Menschen erreicht und eingebunden, die bisher vereinzelt dieses Ziel verfolgten. Die Bandbreite der Fachdisziplinen und –perspektiven war groß. So versammelte der Kongress JuristInnen, SoziologInnen, TraumatherapeutInnen, AussteigerInnen aus der Prostitution, Männer gegen Prostitution („Zéro Macho“), JournalistInnen, PolitikerInnen, KriminalbeamtlInnen und Menschen aus verschiedenen Non-Profit-Organisationen, die sich für ein Sexkaufverbot in Deutschland einsetzen. In elf Diskussionsforen wurde differenziert informiert und intensiv debattiert. Sr. Dr. Lea Ackermann stellte die Kampagne „Mach den Schluss-Strich“ von SOLWODI vor. Mit dabei waren außerdem Debora Höly, Lena Teschlade (SOLWODI Bonn), Anna Nell (SOLWODI Aachen), Rita Hieble (SOLWODI Augsburg), Sr. Irmtrud Schreiner und Carina Jirmann (SOLWODI München).

SOLWODI macht Schule



Auch 2014 waren SOLWODI-Mitarbeiterinnen unterwegs, um SchülerInnen über verschiedene Formen von Gewalt gegen Frauen zu informieren. Das Berufliche Schulzentrum Waldkirchen veranstaltete z.B. eine Projektwoche zum Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution mit knapp 30 Klassen aus Berufs-, Kinderpflege-, Hotelfach- und Fachoberschule. Referentin Brigitte Eaglemeare von SOLWODI Passau diskutierte mit den SchülerInnen über das Ausmaß der Prostitution in Deutschland, das deutsche

Prostitutionsgesetz und die Masche der Loverboys. Die Themen stießen auf großes Interesse und Betroffenheit und wurden im Anschluss im Unterricht weiter diskutiert. Auch SOLWODI (K)oblentz war in diesem Jahr wieder in Schulen unterwegs. Mittels interaktiver Vorträge klärten die Mitarbeiterinnen über Zwangsheirat und Ehrverbrechen auf. Durch solche Veranstaltungen erfahren Betroffene, wo es Hilfe gibt. Zudem lernen MitschülerInnen und LehrerInnen, wie man Notlagen rechtzeitig erkennt. Die hohe Nachfrage nach informativen Vorträgen seitens der Schulen kann kaum gedeckt werden. Umso mehr ist SOLWODI dankbar für die 17.000 Euro, mit denen die Globus-Stiftung die Schulprojekte unterstützt.

SOLWODI beim Katholikentag 2014 in Regensburg

Der Abschlussgottesdienst des Katholikentags 2014 wurde im Deutschlandfunk übertragen. Der Schwerpunkt lag auf dem diesjährigen Motto: „Mit Christus Brücken bauen“. In Anlehnung an Papst Franziskus, der stets entschieden zum Einsatz für die Armen und Ausgegrenzten ermutigt, wurde die Wichtigkeit des „Brückenbauens“ gerade zu den Ärmsten der Gesellschaft thematisiert. Im Gottesdienst wurde deutlich, dass Opfer von Menschenhandel, Prostitution, Gewalt und Zwangsheirat zu diesen Ärmsten zählen. So wurde jener Opfer zum einen in den Fürbitten gedacht, zum anderen kommt die Kollekte des Gottesdienstes Betroffenen zugute: SOLWODI wird in Regensburg eine Beratungs- und Anlaufstelle für Opfer von Zwangsprostitution aufbauen. Dafür wurden auf dem Katholikentag mehr als 50.000 Euro Spenden gesammelt. Zusätzlich unterstützte das Bistum Regensburg das Projekt mit 40.000 Euro. Ende Oktober nahm Sr. Dr. Lea Ackermann diese großzügige Spende von insgesamt 90.000 Euro in Regensburg dankbar entgegen.



Europawerkstatt in Berlin

Ende November nahm Lena Teschlade von SOLWODI Bonn an der Europawerkstatt 2014 in Berlin teil. Bei dieser Veranstaltung hatten engagierte MultiplikatorInnen aus verschiedenen Verbänden und Organisationen die Möglichkeit, mit Abgeordneten aus dem Bundestag und der EU-Kommission über europapolitische Themen zu diskutieren. Unter dem Titel "Prostitution in Europa – zwischen Sexarbeit und white slavery" sprach Teschlade über das liberale deutsche Prostitutionsgesetz und stieß so eine Diskussion zu diesem wichtigen Thema an.

Podiumsdiskussion über Menschenhandel in Ulm



Im Juli fand in Ulm eine Podiumsdiskussion zum Thema "Ist der Menschenhandel noch zu stoppen?" statt. Verschiedene Abgeordnete des Deutschen Bundestages wurden über die Pläne ihrer Parteien zur Überarbeitung des liberalen Prostitutionsgesetzes von 2002 befragt. Der Informationsbedarf der PolitikerInnen war groß, z.B. hinsichtlich der Verflechtung von Menschenhandel und Prostitution. Soni Unterreithmeier von SOLWODI Augsburg nahm an der Diskussion teil und hielt ein Eingangsreferat.

„Kenia zu Gast – Globalisierung, Kultur und Leben“

Zur Gestaltung des Gastlandbeitrags auf der CREATIVA, Europas größter Messe für kreatives Gestalten, war SOLWODI vom 19. bis 23. März 2014 in die Dortmunder Westfalenhallen eingeladen. Zu dem Thema „Kenia zu Gast – Globalisierung, Kultur und Leben“, präsentierten wir



auf 250 Quadratmetern ein vielseitiges Aktionsprogramm, bei dem die BesucherInnen ermutigt wurden, sich einer fremden Lebenswelt durch Mitmachaktionen anzunähern. Dokumentarisch informierte die Ausstellung über die örtliche Problematik und sensibilisierte die BesucherInnen für das globale Ungleichgewicht. Es wurden Aspekte der Chancenungleichheit, Bildungsvoraussetzungen und Migrationshintergründe erläutert.

So erfuhren die BesucherInnen z.B. was Wasserknappheit mit der Bildung von Frauen und Mädchen zu tun hat. Um diese Thematik zu versinnbildlichen, hat die Künstlerin Marianne Pitzen eine 20 Quadratmeter große Rauminstallation gefertigt, bestehend aus lebensgroßen Wasserträgerinnen, die in spiralförmigen Brunnenanlagen stehen. Die Installation stellt in ihrer Gesamtheit eine Hommage an all die Frauen und Mädchen in Afrika dar, deren tägliche Aufgabe es ist, Wasser von den weit entfernt gelegenen Wasserstellen zu beschaffen. In einer Mitmachaktion konnten sich BesucherInnen in der Installation fotografieren lassen und für die kenianischen Mädchen einen Wunsch für die Zukunft formulieren. Entstanden sind 350 Aufnahmen mit mehr als 400 berührenden Statements von Familien, Schulklassen, Menschen aller Generationen - nachzulesen auf dem Blog www.solwodiwasserprojekt.wordpress.com.



Die BesucherInnen lernten auch die Wege ihrer Altkleiderspenden bis auf den Markt nach Kenia kennen. Aufgezeigt wurden Erfolge durch Fußball, als Integrationsmaßnahme. Lebenslaufbeispiele zeigten die Entwicklung kenianischer Frauen mithilfe von Einkommen schaffenden Maßnahmen. Bei Modenschauen präsentierten professionelle Modells aber auch unsere, von der Messe eingeladenen, kenianischen Projektleiterinnen, die von den Klientinnen hergestellten Modelle. Fachvorträge, Führungen und spezielle Rundgänge für Schulklassen klärten auf und gaben Impulse, die eigenen Lebensgewohnheiten zu überdenken und in den Alltag mit einfließen zu lassen.

Durch diese Darstellungsweise haben wir auf der Messe etwa 10.000 Menschen aller Generationen erreicht, die wir dadurch für die Problematik interessieren konnten. Gerne möchten wir mit dieser Ausstellung noch sehr viele Menschen erreichen. Die Ausstellung kann komplett, aber auch in Teilen von Museen, Schulen, Kirchengemeinden sowie von anderen interessierten Institutionen ausgeliehen werden. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!

Junge Kenianerinnen beim internationalen Fußballtrainerlehrgang in Koblenz

Im Herbst 2014 nahmen zwei junge Kenianerinnen an einem dreiwöchigen internationalen Fußballtrainerlehrgang in Koblenz teil. Gemeinsam mit rund 20 TeilnehmerInnen aus elf Nationen wurden sie professionell ausgebildet und zum Schluss mit der DFB-Trainer-C-Lizenz ausgezeichnet. Lillien und Ritah (beide 21 Jahre alt) sind für SOLWODI (K)enia wichtige Multiplikatorinnen, denn sie engagieren sich dort als Fußballtrainerinnen für traumatisierte Mädchen und Frauen, die meist schlimme Erfahrungen hinter sich haben: Verlust der Eltern, Vergewaltigung, Armutprostitu-



tion, Gewalt. An vielen verschiedenen Orten in ganz Kenia treffen sich insgesamt über 500 Frauen und Mädchen mehrmals pro Woche zum Fußballspielen. Durch den regelmäßigen Sport in der Gemeinschaft können sie Trauer und Trauma verarbeiten, um Schritt für Schritt neuen Lebensmut und Selbstbewusstsein aufzubauen. Einige der SOLWODI-Fußballerinnen haben es sogar in die Frauenfußballnationalmannschaft von Kenia geschafft und sind so Botschafterinnen für das Projekt und für SOLWODI. In diesem Jahr fand der Trainerlehrgang in Koblenz bereits zum achten Mal statt. Veranstaltet und durchgeführt wurde er vom Fußballverband Rheinland in Kooperation mit dem Deutschen Fußballbund. Der Aufenthalt von Lillien und Ritah in Deutschland wurde von der Lotto-Stiftung Rheinland-Pfalz unterstützt.

Augsburger Friedenspreis für Schwester Lea



Am 22. November wurde Sr. Dr. Lea Ackermann der Augsburger Friedenspreis verliehen. Mit dieser Auszeichnung ehrten beide große Kirchen das Engagement für Frieden und Gerechtigkeit von Schwester Lea Ackermann und SOLWODI. Da die Ökumene und der Einsatz für alle Frauen, gleich welchen Glaubens, für SOLWODI von jeher ein wichtiges Anliegen ist, ist dieser Preis, überreicht von Oberbürgermeister Dr. Gribl, Regionalbischof Grabow und Weihbischof Dr. Losinger, eine besondere Anerkennung. Der Augsburger Friedenspreis erinnert an den Augsburger Religionsfrieden von 1555, der die grundlegenden

Bedingungen für ein friedliches und dauerhaftes Miteinander von Luthertum und Katholizismus schuf. In dieser Tradition würdigt er alle drei Jahre Persönlichkeiten, die sich für ein tolerantes und friedfertiges Miteinander der Kulturen und Religionen einsetzen. Zu den Preisträgern zählen unter anderem bedeutende Politiker wie Michail Gorbatschow (2005) oder Dr. Richard von Weizsäcker (1994). Das Preisgeld in Höhe von 12.500 Euro kommt in vollem Umfang der Arbeit von SOLWODI zugute.

SOLWODI im Internet

Die SOLWODI-Homepage (www.solwodi.de) wird in der Zentrale in Boppard-Hirzenach laufend aktualisiert. Im Jahr 2014 verzeichneten wir durchschnittlich 25.250 Zugriffe pro Monat. Wir freuen uns über positive Rückmeldungen der BesucherInnen, die den Informationsgehalt unserer Seite loben.

Die Berliner Marketingagentur makz (www.makz.de) baute die Homepage 1999 auf und steht uns bei Problemen stets mit Rat und Tat zur Seite. Für die langjährige und ehrenamtliche Unterstützung bedanken wir uns ganz herzlich bei Herrn Zöllner!

Außerdem haben wir eine Facebook-Seite, die ebenfalls regelmäßig aktualisiert wird www.facebook.com/solwodi.de.



Zeitungsberichte

Stopp dem Frauenhandel!

Die junge Frau ist nur ver- schwommen zu erkennen nur den Krugen ihrer Jacke - sie erzählt, wie sie als Kind nach Deutschland gebracht wurde. Sie erzählt, wie sie anfänglich über- sess, bis sie dann die Kondome ge- dattet - und die Zahälter ihr - sie damit Geld

machten. Professorin Ursula Seidel-Stiftung und Burkhard Hans- vabs, deutscher von Ren- jahren stand - bei der ersten ge- mensamen Fachtagung des Akti- del-Stiftung - der Handel mit ot- Die diesjährige Fachtagung bot Gelegenheit der Frage nachge- sungen ist.

Sie stellten Grundlegende Veränderungen in der Beratungstätigkeit des Menschenhandelshandels vor: Soni Unterreitmeier von SOLWIDA (Hilfs), Monika Cissek-Ehms von JADWIGA mit Moderator Burkhard Hansene, Geschäftsführer von Renovabis.



schwierig, diese zur Aussage zu Opfer oft physisch und psychisch derart oft unter Druck, dass diese für Rücklichtslosigkeit und Brutalität wird die 'Ware Mensch' zum Gegen- schritt 'wie eine Zitrone ausgepresst'.

Der bayerische Justizminister Dr. Winfried Bauhuber (CSU) ging in seinem Vortrag auf die Bekämpfung von Frauenhandel als Her- ausforderung für die Justizpraxis ein. Eine der zentralen Schwie- rigkeiten sei der



Porträt

Mut brauchen die anderen

Sie spüre eher Wut als Mut, wenn es um Unrecht gegen andere Menschen geht, sagt Sr. Lea Ackermann.

Schwester Lea Ackermann setzt sich seit Jahrzehnten für Mädchen und Frauen ein, die von Sextourismus und Zwangsprostitution betroffen sind. »Die mutigste Nonne Deutschlands« schrieb eine Frauenzeitung kürzlich über die Gründerin der Hilfsorganisation Solwodi.

Schwester Lea Ackermann nicht für herausragend mutig, und das keinesfalls nur aus schwedischer Bescheidenheit. Viel größerer Mut macht sie bei den Menschen aus, denen sie zu Seite steht, Mädchen und Frauen, deren Leben durch Prostitution kaputtgemacht wurde und die trotzdem anfangen, wieder an sich zu glauben.

Die 15-Jährige, die im vergangenen Jahr die Hilfe von



1960 trat die gelernte Bankkauffrau Lea Ackermann in die Ordensgemeinschaft ein und wurde Nonne Schwester



Schwester Lea (77) im Kampf gegen Zwangsprostitution

2012 wird Schwester Lea für ihre Arbeit mit Solwodi das Bundesverdienstkreuz überreicht

Deutschlands mutigste Nonne

Seit sie in Kenia Opfer von Sextourismus sah, kümmert sie sich um betroffene Frauen. Auch in Deutschland

Gemeinsam gegen den Sexkauf

In München diskutieren Fachleute aus ganz Europa, wie der Prostitution ein Ende gesetzt werden kann - Schweden ist Vorbild

Hohes Gesundheitsrisiko Kritik gab es am Samstag an zwei die- schen, die das in der Prostitution be- zogenen Gesundheitsrisiko von 2009 und die Prostitution als ein Gesundheitsrisiko für die gesamte Bevölkerung zu sehen. Die Prostitution sei ein Gesundheitsrisiko für die gesamte Bevölkerung, sagte die am Samstag in München diskutierenden Fachleute aus ganz Europa, wie der Prostitution ein Ende gesetzt werden kann - Schweden ist Vorbild



»Auf Freier in Stockholm...«

»Hinter der Fassade...«

Friedenspreis für eine kämpferische Nonne

Ausburg Rathaus die höchste Auszeichnung, Warum sie trotzdem nicht zutrifft



Ausburg Rathaus die höchste Auszeichnung, Warum sie trotzdem nicht zutrifft

Die Skulptur...»

Veröffentlichungen

Gerechtigkeit ist möglich

Hg. von Michael Rutz, mit einem Beitrag von Sr. Dr. Lea Ackermann

Gerechtigkeit ist mehr als nur ein wirklichkeitsfernes Ideal. Zu dieser ermutigenden Einschätzung gelangen Experten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Rechts- und Sozialwissenschaften, den Medien und sozialen Bewegungen. In ihren aktuellen Analysen zeigen sie, dass Gerechtigkeit in unterschiedlichen Kontexten möglich ist. Der Sammelband verharrt nicht nur in grauer Theorie. Er gibt auch Maßnahmen an die Hand, mit denen gerechte Entwicklungen unterstützt werden können. Wie also handelt man gerecht – als Politiker, als Unternehmer, als Privatperson? Wie lässt sich Gerechtigkeit weltweit als Ziel verfolgen? Antworten auf genau jene Fragen gibt Sr. Lea Ackermann in ihrem Beitrag in diesem Buch. Im Hinblick auf das Thema Gerechtigkeit ist die Globalisierung für sie ein zweischneidiges Schwert. Anhand von konkreten Fallbeispielen aus ihrer jahrzehntelangen Praxiserfahrung zeigt sie: Wenn jeder Einzelne zu einer Kultur der Solidarität beiträgt und seinen Reichtum teilt, ist Gerechtigkeit weltweit möglich.



Herder Verlag 2015, Preis: 14,99 €

Lieber ungewöhnlich leben – Lebenszeugnisse gewöhnlicher Ordensleute

Mit einem Beitrag von Sr. Dr. Lea Ackermann

Ordensleute mit ungewöhnlichen Biografien gibt es überraschend viele, denn Gottes Wege sind oft verschlungen. Dieses Buch stellt außergewöhnliche Lebenswege vor, die nach mutigem Suchen ihre Erfüllung in Gott fanden: Ein Matrose, der nach einem besonderen Erlebnis zum Franziskanermonch wird, eine Nonne, die Gott durch den Marathonlauf nahekommt oder eine junge Studentin der Landwirtschaft, die in der Natur zu Gott findet und ins Kloster eintritt. Zu diesem ermutigenden Sammelband trug auch Schwester Lea Ackermann mit ihrer Lebensgeschichte bei. Unterhaltsam erzählt sie, wie sie zu dem Entschluss kam, ihre Bankkarriere zu beenden, um Nonne zu werden. Die abenteuerliche Gründungsgeschichte von SOLWODI wird ebenfalls dargestellt.



Insgesamt ist das Buch eine kurzweilige Lektüre über interessante Menschen, die ihren Lebenssinn, oft ganz überraschend, in der Nachfolge Jesu fanden.

Benno Verlag 2014, Preis: 7,95 €

Nicht länger Sklaven, sondern Brüder und Schwestern. Eine Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz zum Welttag des Friedens.

Hg. von der DBK, mit einem Beitrag von Sr. Dr. Lea Ackermann

Die Botschaft von Papst Franziskus für den 48. Welttag des Friedens am 1. Januar 2015 stand unter dem Motto „Nicht länger Sklaven, sondern Brüder und Schwestern“. Mit diesem Thema machte der Heilige Vater darauf auf-



merksam, dass Sklaverei und Menschenhandel nicht der Vergangenheit angehören, sondern in ihren modernen Ausprägungen eine „schreckliche offene Wunde“ der Gegenwart sind. Dies sei vielen Menschen nicht bewusst, hieß es in der Ankündigung aus Rom. Auch Medien und Bildungsträger müssten stärker auf den Handel mit Migrantinnen und Prostituierten, Ausbeutung, Zwangsarbeit und die Versklavung von Frauen und Kindern hinweisen. In ihrem Beitrag zu dieser Arbeitshilfe der DBK kritisiert Sr. Lea Ackermann die Ungerechtigkeit, die sich mit der Legalisierung der Prostitution in Deutschland verbreitet hat: Frauen und Mädchen aus den armen Ländern Europas werden hierzulande radikal ausgebeutet. Klar und deutlich plädiert sie für eine Gesellschaft, die Verantwortung übernimmt für Frieden und Gerechtigkeit.

Deutsche Bischofskonferenz 2014, Preis: Gratis, auch online verfügbar unter www.dbk-shop.de/de/deutsche-bischofskonferenz/arbeitshilfen

Unser Pfarrer ist eine Frau. Erfahrungen und Konsequenzen. Eine ökumenische Standortbestimmung

Hg. von Lea Ackermann und Helga Unger

Der Ausschluss der Frauen vom Priesteramt in der katholischen (und orthodoxen) Kirche ist ein Thema, das viele, nicht nur Frauen und nicht nur Katholiken, nicht nachvollziehen können. In diesem Buch berichten Frauen aus den verschiedenen Kirchen von ihren Erfahrungen: Frauen, die ein Amt in der Kirche ausüben oder anstreben. Sie erzählen von ihrer Spiritualität, ihrer Amtsführung, ihren Begegnungen mit Menschen im Kontext ihrer Lebensgeschichte. Die Herausgeberinnen wollen so dazu beitragen, dass „die Zeit reif wird für das Weiheamt der Frau in der katholischen Kirche.“



Herder Verlag 2012, Preis: 14,99 €

Prostitutionsland Deutschland? Eine Bilanz nach dem Prostitutionsgesetz von 2002

Hg. von Günter Gehl, mit einem Beitrag von Sr. Dr. Lea Ackermann

Hohe Erwartungen wurden an das Prostitutionsgesetz von 2002 gestellt: So sollte die rechtliche und soziale Lage der Prostituierten verbessert, die Möglichkeit zum Ausstieg erleichtert und kriminelle Begleiterscheinungen zurückgedrängt werden. Was hat das Gesetz tatsächlich gebracht? Die Situation von Migrantinnen ohne gültigen Aufenthaltstitel wie auch die von minderjährigen oder drogenabhängigen Prostituierten hat sich kaum verändert. Die Beiträge dieses Buches beschäftigen sich in unterschiedlicher Weise mit den ungelösten Problemen der Prostitution in Deutschland. Sr. Lea Ackermann erläutert in ihrem Artikel, warum die Strafverfolgung von Menschenhandel in der Prostitution seit 2002 massiv erschwert wurde. Sie macht deutlich: Das Gesetz hat die Position der Frauen und Mädchen in der Prostitution geschwächt – zugunsten einer Scheinlegalität, von der die Bordellbetreiber profitieren.



Bertuch Verlag 2010, Preis: 14,95 €

In Freiheit leben, das war lange nur ein Traum

Hg. von Lea Ackermann, Mary Kreuzer, Alicia Allgäuer

Betroffene aus Afrika, Asien, Europa, Lateinamerika und dem Nahen Osten erzählen ihre unglaublichen Lebensgeschichten auf dem Weg in die Freiheit. Sie flohen aus Zwangsprostitution, Kinderehen und Beziehungsgewalt. Sie entkamen politischer Unterdrückung, Ehrenmorden, Menschenhändlern und bitterer Armut.

Eine packende und berührende Reportage über Frauen und Mädchen, die den Weg in die Freiheit gefunden haben.



Kösel-Verlag 2010, Preis: 17,99 €

Um Gottes willen, Lea!

Hg. von Lea Ackermann mit Cornelia Filter

Diktatoren verwiesen sie des Landes. Menschenhändler fürchten sie. Gefahren hat sie nie gescheut. „Um Gottes willen, Lea!“ ...schon als kleines Mädchen im Saarland bekam sie das zu hören, wenn sie mal wieder ihren Kopf durchsetzen wollte, statt brav und gehorsam zu sein. Die Ordensfrau Lea Ackermann ist auch heute noch eine Un-brave - vor allem, wenn es um entrechtete Frauen geht. Seit fast 30 Jahren kämpft sie mit ihrer 1985 in Kenia gegründeten Organisation SOLWODI gegen Armutsprostitution und Frauenhandel. In dieser Autobiografie erzählt sie ihr abenteuerliches Leben.



Herder-Verlag 2005, Preis: 9,95 €

Über Gott und die Welt. Gespräche am Küchentisch

Hg. von Lea Ackermann, Fritz Köster, unter Mitarbeit von Cornelia Filter

Lea Ackermann, die couragierte und furchtlose Ordensfrau, spricht mit Pater Fritz Köster, ihrem langjährigen Gefährten, über das, was unser Leben trägt: Woher nehme ich meine Motivation, wenn es dunkel wird? Wie erfahre ich Kraft und Ermutigung im alltäglichen Lebenskampf?

Die pointierten Dialoge über Lebensorientierung und seelische Heimat, die spannenden Auseinandersetzungen mit der Kirche scheuen vor Konflikten nicht zurück. Humor und Leidenschaft zeichnen dieses Buch ebenso aus wie erfrischende Direktheit. Immer geht es darum, Glauben und Religion mit normalen Alltagserfahrungen zu konfrontieren.

Lea Ackermann und Fritz Köster legen ein Zeugnis ab: Aus dem Glauben heraus lässt es sich gut leben und tiefe Freude erfahren, ohne dabei das Engagement für Andere zu vergessen.



Kösel-Verlag 2007, Preis: 14,95 €

Solidarität mit Frauen in Not

Hg. von Lea Ackermann und Reiner Engelmann

Dieses Text- und Lesebuch richtet sich besonders an Schüler- und LehrerInnen sowie MultiplikatorInnen in der Erwachsenenbildung und Jugendarbeit. Auf 200 Seiten wird deutlich: Menschenhandel hat nicht nur auf den Sklavenmärkten Afrikas in längst vergangenen Zeiten stattgefunden. Menschenhandel findet hier und heute, täglich, statt. Jedes Jahr werden ungefähr 500.000 Frauen und Kinder aus den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas, aber auch aus Mittel- und Osteuropa in den „reichen“ westlichen Ländern zur Prostitution gezwungen. Für diese Frauen und gegen die ausbeuterischen Geschäfte arbeitet seit 1985 der gemeinnützige Verein SOLWODI e.V. (Solidarity with Woman in Distress), der zu einer Anlaufstelle geworden ist für ausländische Frauen, die durch Sextourismus, Menschenhandel und Heiratsvermittlung nach Deutschland gekommen sind.



Horlemann-Verlag 2005, Preis: 12,90 €

Verkauft, versklavt, zum Sex gezwungen

Hg. von Lea Ackermann, Inge Bell, Barbara Koelges

Menschenhandel: Ein Verbrechen, das mitten unter uns geschieht. Vor allem Frauen und Kinder sind die Opfer. Aber kaum jemand nimmt Notiz davon. Dabei wird die „Ware Frau“ offen zum Kauf angeboten – täglich in Zeitungsanzeigen, rund um die Uhr im Internet. Laxe Bestimmungen und eine nachlässige Rechtsauslegung machen es Schleppern und Schleusern leicht. Wer profitiert von dem lukrativen Geschäft? Wer sind die Freier, die die Nachfrage für das verbrecherische Angebot erst erzeugen? Diese sensible und zugleich mutige Reportage lässt Opfer zu Wort kommen, bringt erschreckende Details ans Tageslicht und zeigt: Wir können etwas tun. Wer diese unerträglichen Verbrechen an Frauen und Kindern nicht länger akzeptieren will, ist aufgefordert zu handeln.



Kösel-Verlag 2005, Preis: 14,95 €

Probleme der Strafverfolgung und des Zeuginnenschutzes in Menschenhandlungsprozessen

Hg. von Barbara Koelges, Birgit Thoma, Gabriele Welter-Kaschub

Nach Schätzungen der Europäischen Union werden in Westeuropa jährlich ca. eine halbe Million Frauen in die Prostitution gezwungen. Die Zahl der Opfer ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Dieser Entwicklung hinkt die Strafverfolgung der Täter deutlich hinterher. So erweist sich Frauenhandel als lukratives Geschäft mit geringem Risiko. Die vorliegende Studie untersucht die Probleme in Ermittlungsverfahren, Strafprozessen und bei der Kooperation der involvierten Behörden und Fachberatungsstellen. Aufgrund der Erfahrungen von SOLWODI und der Analyse von Gerichtsakten werden Anregungen für einen verbesserten Opferzeuginnenschutz und eine effektive Strafverfolgung im Bereich Menschenhandel gegeben.



BoD GmbH 2002, Preis: 12,00

Projekte SOLWODI Deutschland e.V.

Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprogramm

zur beruflichen und sozialen Wiedereingliederung von Frauen in Entwicklungsländern und in mittel- und osteuropäische Staaten.

Programmbeschreibung

Das seit 1992 durchgeführte Projekt ermöglicht Migrantinnen eine Rückkehr in Würde und einen wirtschaftlichen Neuanfang in ihren Heimatländern. In Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen (NRO) vor Ort bietet SOLWODI eine individuell auf die Bedürfnisse und Potenziale der Frauen angepasste Beratung und Begleitung in Deutschland und in den Zielländern. Das Programm gilt bundesweit und schließt auch Frauen ein, denen keine freiwillige Ausreise gewährt wird.

Die Finanzierung des Projekts erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)) und aus SOLWODI-Spendenmitteln.

Als Projektzuschüsse können beantragt werden:

- Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten
- Orientierungs-/Überbrückungshilfen im Heimatland
- Zuschüsse zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Befristete Einarbeitungs-/Praktikumzuschüsse
- Existenzgründungsförderungen

Beratungssituation 2014

Im Jahr 2014 informierten sich 238 Frauen aus 63 Ländern erstmalig über die Möglichkeiten einer Rückkehr- und Reintegrationsförderung. Insgesamt blieb die Nachfrage trotz leichtem Rückgang weiterhin stabil.

Die Problemlage der anfragenden Frauen war auch 2014 wieder sehr vielschichtig: Ungesicherter oder irregulärer Aufenthalt, Abschiebehaft, Gewalt und Misshandlung in Familie oder Ehe/Partnerschaft, Ausbeutung durch Menschenhandel, Heimweh, Rassismuserfahrung, Sorge um Familienangehörige im Heimatland, Krankheiten oder Suchtproblematik. Viele Frauen waren traumatisiert bzw. psychisch instabil, die einen durch ihre Erlebnisse in Deutschland, andere hatten bereits traumatische Erfahrungen im Heimatland durchlebt

Die Erstberatung durch SOLWODI in Deutschland ist grundsätzlich ergebnisoffen

Erstanfragen 2013 - 2014 nach Herkunftsländern und Häufigkeit		
	2014	2013
Europa	82	70
darunter:		
Russland	14	7
Serbien	10	11
Kosovo	7	6
Türkei	7	5
Afrika nördl. d. Sahara	4	6
Afrika südl. d. Sahara	80	84
darunter:		
Kenia	14	18
Nigeria	12	15
Ghana	13	13
Mittel-/ Südamerika	23	38
darunter:		
Brasilien	6	11
Süd-/ Zentralasien	14	14
Ostasien / Ozeanien	32	31
darunter:		
Vietnam	9	10
Thailand	10	9
Naher / Mittlerer Osten	3	2
Gesamt	238	245

angelegt, berücksichtigt die konkreten Probleme der Frauen und entwirft Zukunftsperspektiven in Deutschland und im Herkunftsland im Falle einer Rückkehr. Wie die Erfahrung zeigt, sieht die Mehrheit der Frauen trotz aller Probleme und negativen Erfahrungen hierzulande in einer dauerhaften Rückkehr nur die letztmögliche Lösung ihrer Problemsituation. Entsprechend entscheiden sich viele Frauen, sofern möglich, zunächst gegen eine Rückkehr bzw. schieben eine endgültige Entscheidung so lange wie möglich auf. Dies traf auch 2014 zu.

Zusätzlich zu den Erstberatungen verlangten auch die Nachbetreuung der bereits ausgereisten Rückkehrerinnen und die Abwicklung und Auswertung der Fördermaßnahmen einen hohen Arbeitsaufwand.

Vernetzung im In- und Ausland

Die Kontaktaufnahme zu den potenziellen Rückkehrerinnen in Deutschland lief auch 2014 im Wesentlichen über andere Fachberatungsstellen für MigrantInnen, Frauenhäuser, Wohlfahrtsverbände, Polizei, Landsleute, über aufsuchende Arbeit in Haft- und Abschiebehaftanstalten etc. Verschiedene Frauen meldeten sich auch direkt bei SOLWODI.

Die gute Kooperation und Vernetzung mit kommunalen und länderfinanzierten Rückkehrberatungsstellen, wie z.B. Coming Home München, wurde fortgesetzt. Frauenspezifische Fälle wurden mit SOLWODI besprochen bzw. weitergeleitet.

Nach der Rückkehr unterstützen nach Möglichkeit – in Absprache mit SOLWODI – NRO die Frauen bei der Neuorientierung und bei der Entscheidungsfindung für ein Projekt und übernehmen die Mittelverwaltung, Supervision und das Monitoring der jeweiligen Fördermaßnahme. Neue Kontakte ergaben sich u.a. nach Kenia, Uganda, Bosnien-Herzegowina, Russland, Äthiopien. Darüber hinaus kam es zu Treffen mit Mitgliedern verschiedener Partnerorganisationen, u.a. aus Kenia und Brasilien, wobei konkrete Fälle und gemeinsame Vorgehensweisen besprochen wurden.

Die Suche nach geeigneten Partnerorganisationen bleibt weiterhin schwierig. Manche NRO sind nur eingeschränkt zu einer Kooperation bereit, da sie den zusätzlichen verwaltungstechnischen und zeitlichen Aufwand oder etwaige rechtliche und organisatorische Komplikationen bei der Abwicklung der Förderung fürchten. In einigen Ländern gibt es ohnehin keine funktionierenden NRO-Strukturen.

Wie die Erfahrung zeigt, können auch die zwischenzeitlich speziell zur Rückkehrförderung gegründeten transnationalen Netzwerke bei der Suche nach geeigneten NRO oft nicht helfen. Die als Kontakt benannten NRO in den Zielländern sind oft nicht flexibel auf zusätzliche Anfragen und schwierige Einzelfälle eingestellt. In Fällen, in denen keine geeignete Partnerorganisation zur Verfügung steht, führt SOLWODI die Fördermaßnahmen daher direkt mit den Rückkehrerinnen oder über private Kontakte durch.

Ergebnisse im Jahr 2014

Die Profile der potenziellen bzw. tatsächlich geförderten Rückkehrerinnen, aber auch die Anforderungen in den Zielländern sind im Laufe der Zeit immer differenzierter geworden. Entsprechend wurden einige der Fördermaßnahmen angepasst. Frauen mit

entsprechender schulischer Voraussetzung und Kapazität erhalten zunehmend die Möglichkeit eine höherwertige, ggf. auch längerfristige Qualifizierungsmaßnahme zu absolvieren. Frauen ohne jede formale Schulbildung wiederum werden in Einzelfällen ebenfalls längerfristig unterstützt, damit sie einen Schulabschluss erlangen können, der ihnen überhaupt erst den Zugang zum Arbeitsmarkt oder zu einer beruflichen Ausbildung gewährt. Auch bei den Existenzgründungen werden teilweise höhere Fördersummen vergeben, wenn die entsprechende Qualifikation oder ein entsprechender Bedarf vorliegt. In bestimmten Fällen und bei kleineren Beträgen kann die Fördersumme ggf. aber auch als reiner Zuschuss gewährt werden. Die Orientierungshilfe, ursprünglich gedacht als kurzfristige Hilfe auf dem Weg zum Projektstart, erhält einen immer größer werdenden Stellenwert und stellt damit auch einen erhöhten Kostenfaktor dar, da die Lebenshaltungskosten in den Herkunftsländern gestiegen sind, die wirtschaftliche und soziale Situation sich verschärft hat und es sich um immer schwierigere Einzelfälle handelt.

2014 wurden 39 Frauen mit Erst- und Nachkontaktmaßnahmen gefördert, darunter waren 21 Neuaufnahmen. Zehn Frauen und damit fast 50 Prozent der neu aufgenommenen Frauen kehrten in afrikanische Staaten zurück, u.a. nach Kenia, Angola und Äthiopien. Von den restlichen neu aufgenommenen Rückkehrerinnen stammen vier Frauen aus europäischen Staaten, u.a. aus Albanien und Russland, weitere vier Frauen aus Mittel-/Südamerika, u.a. aus Ecuador, drei Frauen aus ostasiatischen Staaten. Die Frauen kehrten in insgesamt 15 verschiedene Länder zurück.

Reisekostenzuschüsse wurden in zehn, Frachtkostenzuschüsse in 14 Fällen gewährt.

Orientierungshilfe wurde in insgesamt 29 Fällen bewilligt: Acht Rückkehrerinnen aus dem Jahr 2013 bzw. 2012 wurden Abschluss- bzw. Nachzahlungen gewährt. Die 21 neu aufgenommenen Frauen erhielten Orientierungshilfe in Teilzahlungen oder als Einmalzahlung.

Die Festlegung der Höhe der Orientierungshilfe und die Auszahlungsmodalitäten werden flexibel geregelt und berücksichtigen die länderspezifischen Vorgaben im jeweiligen Ziel-land ebenso wie den individuellen Einzelfall. Auch im Jahr 2014 lagen die Ausgaben für Orientierungshilfen deutlich höher als geplant. Zum einen kehrten viele der Frauen in kostenintensive Zielländer zurück, in denen sie zudem auf keinerlei familiäres Netzwerk zur Unterstützung zurückgreifen konnten. Oder es lagen besondere Härten vor, u.a. Schwangerschaft oder gesundheitliche Probleme. Im Fall einer Rückkehrerin nach Kuba wurde die Orientierungshilfe bewusst großzügig bemessen, da nach Kuba kein normaler Geldtransfer möglich ist, die Orientierungshilfe also die alleinige Reintegrationsmaßnahme darstellen würde.

Ausbildungsförderungen wurden in elf Fällen gewährt. Fünf Ausbildungen wurden neu gefördert: Eine Rückkehrerin in die Mongolei startete eine Ausbildung zur Fremdsprachensekretärin mit Schwerpunkt Deutsch; eine Äthiopierin, alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Töchtern, setzte eine bereits begonnene Ausbildung in Marketing fort. Eine Ecuadorianerin begann eine Schulung in Geschäftsführung als Vorbereitung für die geplante Existenzgründung. Eine Angolanerin belegte einen Computerkurs, eine Marokkanerin absolvierte einen Kurs zur Stylistin. Die letztgenannten beiden Frauen beendeten ihre Ausbildung im Berichtszeitraum. Die Angolanerin fand im Anschluss einen Praktikumsplatz in einer Computerfirma und erhielt zusätzlich eine Einarbeitungsförderung.

Sechs Rückkehrerinnen, die ihre Ausbildungen bereits im Vorjahr bzw. in den Vorjahren begonnen hatten, erhielten Anschluss- bzw. Abschlusszahlungen. Gefördert wurden Ausbildungen zur Englischlehrerin (Bangladesch) und zur Sonderpädagogin (Chile) sowie Ausbildungen in Computerkenntnis und BWL (Tansania und Kenia), ein Schulabschluss bzw. ein Sprachkurs (Irak und Brasilien). Die Förderungen der Irakerin und der Brasilianerin wurden Mitte 2014 beendet. Die Brasilianerin erhielt im Anschluss eine Förderung zum Betrieb einer Sprachschule. Die Chilenin beendete den schulischen Teil ihrer Ausbildung mit Erfolg und startete im Anschluss ein Berufspraktikum zur Anerkennung. Die Rückkehrerinnen nach Kenia und Tansania legten ihre Abschlussprüfungen Ende 2014 ab und warten zurzeit auf die Ergebnisse. Die Rückkehrerin nach Bangladesch wird ihre Ausbildung zur Englischlehrerin 2015 fortsetzen.

Einarbeitungszuschüsse fielen in vier Fällen an: Eine Brasilianerin absolvierte ein Geschäftspraktikum in einem Laden zur Herstellung von Festdekorationen und Verpackungen für Süßwaren. Das Praktikum lief sehr gut, so dass sie für 2015 plant, sich mit einem eigenen Geschäft selbständig zu machen. Weitere Zuschüsse gingen an drei Rückkehrerinnen nach Angola. Eine Angolanerin begann ein Praktikum in einer Buchhaltungsfirma. Eine andere Angolanerin fand einen Praktikumsplatz als Sekretärin in einer Import- und Exportfirma und hat Aussichten auf eine Festanstellung. Eine weitere Angolanerin begann als Praktikantin in einer Computerfirma und wurde anschließend als reguläre Arbeitskraft übernommen.

Existenzgründungsförderungen wurden im Berichtszeitraum in sechs Fällen gewährt.

In einem Fall handelte es sich um eine Anschlusszahlung aus dem Vorjahr und betraf eine Rückkehrerin nach Burkina Faso, die eine Teilhaberschaft an einer Unternehmensberatung erworben hatte.

Fünf Projekte wurden neu gefördert. Die bereits oben erwähnte Brasilianerin erhielt eine Förderung für den Betrieb einer privaten Sprachschule. Der Projektverlauf gestaltet sich allerdings schwierig aufgrund der schweren Lebenssituation der Rückkehrerin (Sicherheitsproblematik/Menschenhandel, gesundheitliche Probleme). Eine weitere Förderung ging an eine Kenianerin. Die Rückkehrerin hatte ursprünglich eine Kleiderboutique geplant, sich dann aber kurzfristig umorientiert und stattdessen einen Getreidehandel gestartet. Laut Aussage der betreuenden NRO macht sie gute Geschäfte. Eine Rückkehrerin nach Jamaika, alleinerziehende Mutter von zwei Söhnen, erhielt eine Vorschusszahlung zur Vorbereitung eines landwirtschaftlichen Projektes. Da trotz verschiedenster Versuche keine geeignete Partnerorganisation gefunden werden konnte, wird das Projekt im Jahr 2015 voraussichtlich direkt über SOLWODI weitergefördert werden. Weitere Existenzgründungsförderungen gingen an eine Vietnamesin und eine Nigerianerin. Die Vietnamesin leidet unter verschiedenen Erkrankungen. Ihr Sohn und seine Familie waren zwar bereit, sie nach der Rückkehr in ihr Haus aufzunehmen, hätten sie finanziell auf Dauer jedoch





nicht unterstützen können, da sie über kein ausreichendes bzw. stabiles Einkommen verfügen.

Mit Unterstützung des Projekts konnte die Frau einen Lebensmittelladen starten. Sie betreibt ihr Geschäft gemeinsam mit ihrer Schwiegertochter, die auf diese Weise ebenfalls eine berufliche Perspektive erhielt. Die Rückkehrerin nach Nigeria, eine bereits ältere Frau, entschied sich für den Handel mit Tierfutter. Ihr wurde eine erste Teilzahlung für den Projektstart gewährt.

Weitere Existenzgründungen waren in Planung, u.a. ein Lebensmittelladen in Uganda, eine Hühnerzucht in Thailand, ein Internetcafé in Äthiopien. Die Projekte ließen sich vor allem aus finanziellen Gründen jedoch nicht mehr im Jahr 2014 umsetzen.

Grundsätzlich verlief die Umsetzung der Existenzgründungsprojekte 2014 eher zögerlich. Zum einen gestaltete sich die Kommunikation und Kooperation mit einigen NRO schwierig, zum anderen standen einige der potenziellen Existenzgründerinnen psychisch oder familiär sehr unter Druck, so dass sie sich nicht ausreichend auf die Planung bzw. Durchführung ihrer Projekte konzentrieren konnten.

Charlotte Becker, Dorothee Helou

Integrationsprojekte für Migrantinnen in Not

Europäischer Integrationsfonds (EIF)
Europäischer Flüchtlingsfonds (EFF)



Integrationsprojekte für Migrantinnen in Not

Seit Jahren wurden die SOLWODI Hilfs- und Integrationsmaßnahmen für besonders schutzbedürftige Klientinnen durch die EU-Solid Fonds gefördert. Durch den Europäischen Flüchtlingsfonds (EFF) konnten allein im Jahr 2014 deutschlandweit drei Projekte durchgeführt werden, ein weiteres Projekt wurde durch den Europäischen Integrationsfonds (EIF) ermöglicht. Die EU-Solid Fonds liefen zum Jahresende 2014 aus und wurden durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfond (AMIF) abgelöst. Der AMIF orientiert sich am SOLID-Fond, bringt aber auch Veränderungen mit sich. Seine Schwerpunktförderung liegt im Bereich der Integration, Flüchtlingshilfe und Rückkehrförderung, was SOLWODI durch umfassende Angebote ganzheitlich abdeckt.

Die SOLWODI-Zielgruppe, die durch die SOLID-Fonds gefördert wurde, waren ausländische Frauen und Mädchen aus Drittstaaten, die Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution oder häuslicher Gewalt geworden waren. Die betroffenen Frauen kamen hauptsächlich aus Afrika und Asien.

Mit einer Laufzeit von drei Jahren fand das bundesweite SOLWODI- EFF Projekt „Bessere Möglichkeiten der Integration von schutzbedürftigen Migrantinnen durch psychosoziale Beratung und sprachliche und berufliche Qualifikation“ statt. Die 15 daran teilnehmenden SOLWODI Fachberatungsstellen konnten 340 Frauen unterstützen, die Gewalt erfahren hatten. Ihnen wurde Sicherheit in Schutzwohnungen und anderen Unterkünften geboten. Sie erlebten soziale Beratung und es wurden individuelle Lebensperspektiven erarbeitet, mit deren Hilfe sie sich ein eigenständiges Leben aufbauen konnten. Die Betroffenen erhielten Ausbildungen, um einen anerkannten Beruf auszuüben und um ihre Integrationschancen in Deutschland zu erhöhen.

Das einjährige EFF-Pilotprojekt „Interkulturelle Bildung zur Verbesserung der Integration von besonders schutzbedürftigen Frauen in Berlin“, war ein großer Erfolg. Mithilfe neuer Kommunikationsformen – wie z.B. die Einbeziehung von Rollenspielen und kreativen Angeboten – führt SOLWODI Maßnahmen durch, die die Integration der Zielgruppe förderten. Das Ziel des Projektes, den Klientinnen ein Stück Alltagskultur näher zu bringen, gelang durch dieses ganzheitliche Angebot besonders gut. Neben den kreativen Angeboten wie Basteln, Malen, Tanzen und Theaterspielen, wurden auch Mutter-Kind Treffen sowie individuell geplante Ausflüge und Aktivitäten durchgeführt. Es fanden auch spirituelle Gebetskreise statt, bei



denen gläubige Frauen zum Gespräch über ihren Glauben zusammen kamen. Dabei wurde besonders der interkulturelle Austausch angeregt, so dass sich die Frauen untereinander besser kennenlernten und sich für den Integrationsprozess gegenseitig stärken konnten.

Durch den Europäischen Integrationsfonds (EIF), der sich an eine andere Zielgruppe unserer Klientinnen wendete, wurde das Projekt „Vermittlung von Grundkenntnissen über das deutsche Arbeitsmarktsystem und über Berufschancen für Migrantinnen“ gefördert.

Das Projekt wurde in 15 Fachberatungsstellen von SOLWODI durchgeführt. 102 Klientinnen nahmen am Projekt teil und konnten ihre sprachlichen, schulischen und beruflichen Qualifikationen verbessern. Dies gelang durch die Teilnahme an Alphabetisierungs- und Deutschkursen. Erfreulicherweise konnten auch Hauptschul- oder Realschulabschlüsse nachgeholt werden und durch Bewerbungstrainings gelang es einigen Frauen sogar eine Berufsausbildung zu beginnen.

In München führte SOLWODI gemeinsam mit amnesty international das EFF Kooperationsprojekt „Infobus für Flüchtlinge - Asyl- und Frauenspezifische Beratung“ durch. Der Infobus informiert Asylsuchende in ihrer Muttersprache, gleich zu Beginn ihres Asylverfahrens über das Verfahren. Von SOLWODI (K)onnten in diesem Zusammenhang 420 Frauen beraten werden, 57 von ihnen wurden als besonders schutzbedürftig identifiziert und weitergehend betreut. SOLWODI unterstützte die Frauen in ihrer Selbständigkeit und half ihnen bei geschlechtsspezifischen Problemen. SOLWODI beteiligte sich auch an der Herstellung und Verbreitung der „Asylwegweiser“, die in 13 Sprachen übersetzt wurden. Gerade die sprachlichen Barrieren waren und sind für viele Asylsuchende ein Problem. Doch genau hier konnte viel Unterstützung durch den Infobus und die dort anwesenden Mitarbeiterinnen und Sprachmittlerinnen geleistet werden. Den Asylsuchenden wurde durch den Infobus, die erste Orientierungslosigkeit genommen und sie wurden umfassend mit den Unterstützungsstrukturen in Deutschland vertraut gemacht.

Einzelfallförderung durch folgende Stiftungen

Die Rolf-Lappe-Stiftung förderte 16 bedürftige Frauen, die entweder schwanger waren oder ein Kleinkind haben. Die Stiftung gewährt meist eine monatliche Beihilfe zum Lebensunterhalt und darüber hinaus einen Zuschuss zur Babyerstausstattung oder für die Wohnungseinrichtung. In anderen Fällen benötigen die Frauen finanzielle Unterstützung, damit sie die Geburtsurkunde beantragen können oder einen Reisepass für ihr Kind erhalten. Diese Unterstützung ist für unsere Klientinnen eine große Erleichterung.

Die Ernst Prost Stiftung hilft unverschuldet in Not geratenen Menschen, damit sie ihr Schicksal besser meistern können. Vier SOLWODI-Klientinnen konnten dank der finanziellen Förderung an Integrationsmaßnahmen teilnehmen, notwendiges Schulmaterial anschaffen und ihre Kinder in einer Betreuungseinrichtung unterbringen.

Die Missionarische Heilig Geist Gemeinschaft hilft Frauen und deren Kindern, die sich in einer hoffnungslosen Situation befinden. Insgesamt konnte 2014 fünf Frauen finanziell geholfen werden. So erhielten sie die Gelegenheit, ihr Leben wieder selbst zu meistern.

Johnson und Johnson unterstützt Frauen in ausweglosen Situationen, die aus allen Rastern der öffentlichen Förderungen fallen.

Die Kathinka Platzhoff Stiftung „children for a better world“, ermöglichte drei SOLWODI Fachberatungsstellen ein Fest für ihre Klientinnen und deren Kinder auszurichten.

Herzlichen Dank an alle Zuwendungsgeber, die unseren Klientinnen in ausweglosen Situationen helfen.

SOLWODI-Stiftung

Sich selbst ein Denkmal setzen? - Eine Spur hinterlassen!

Jeder möchte gern eine bleibende Erinnerung hinterlassen. Manche tun es, indem sie eine Stiftung für leidende Tiere oder für die Rettung des Urwaldes gründen. Luther sagte einmal sinngemäß: Bevor die Welt untergeht, sollte man einen Baum pflanzen, ein Haus bauen und einen Sohn zeugen. Dahinter steckt wohl der Wunsch, etwas Sinnvolles zu hinterlassen. Mit seinem Leben eine Spur zu hinterlassen – das ist auch mit dem Einstieg in die SOLWODI-Stiftung möglich.

Warum SOLWODI-Stiftung?

Die SOLWODI-Stiftung finanziert Frauen und Mädchen, die gegen ihren Willen in die Gewalt verbrecherischer Netze geraten sind, Beratung und Unterstützung für ein gewaltfreies Leben. Oft sind es junge Frauen und Mädchen aus allen Erdteilen dieser Welt, die die Not der eigenen Familien sehen und durch Freunde oder Verwandte zur Migration gedrängt werden – in der Hoffnung auf Verdienstmöglichkeiten.

Sie haben eine Odyssee hinter sich!

Wenn Frauen und Mädchen in Deutschland ankommen, haben sie oft schon eine Odyssee hinter sich. Schleuser und Händler, die die Not der Frauen und Mädchen ausnutzen, bringen sie mit krimineller Energie ins „gelobte Land“, so ihr Versprechen. Was Mädchen und Frauen nicht wissen: Gewalt und Elend bis hin zur sexuellen Ausbeutung erwarten sie.

Hilfe braucht Mittel!

Um Frauen fachliche psychosoziale Beratung und Betreuung zu bieten, bedarf es einfühlsamen Fachpersonals und praktischer Unterstützungsmaßnahmen. Dies finanziert sich nicht von selbst: Mit großer Dankbarkeit stellen wir immer wieder fest, dass es Menschen mit Gespür für soziale Verantwortung gibt, die mit finanziellen Zuwendungen unsere Arbeit erst ermöglichen. Soziales Denken und Handeln sind für sie wichtig. Sie haben für sich entschieden, dass es im Leben auf das Miteinander ankommt und sind bereit, auf etwas zu verzichten und zu teilen. Auf diese Spenden ist SOLWODI angewiesen - helfen SIE mit und tragen Sie mit einem kleinen oder auch größeren Beitrag zu mehr Menschlichkeit bei!

Eine Spur hinterlassen - in der SOLWODI-Stiftung!

Die SOLWODI-Stiftung wurde am 22. August 2002 in Boppard-Hirzenach gegründet, mit dem Ziel die Fachberatung und Betreuung von Frauen in Not langfristig zu sichern. Verantwortungsbewusste Vereinsmitglieder und Personen des öffentlichen Lebens setzen sich dafür ein, dass durch die Stiftung eine solide Basis für dieses wichtige Engagement garantiert ist. Stiftungsvorstand und -beirat haben sich zum Ziel gesetzt, die Stiftung bekannt zu machen und auf die Möglichkeit der Zustiftung und Spenden hinzuweisen. Steigen Sie in diese soziale Verantwortung mit ein. Wir beraten Sie gerne über Wege und Möglichkeiten.

Stiftungsvorstand:



Sr. Dr. Lea Ackermann,
Präsidentin, Boppard



Sr. Benedikta Böckelmann,
Vorstandsmitglied, Wimbern



Sonja Blankenstein,
Vorstandsmitglied, Boppard

Stiftungsbeirat:



Joris Bühler, Dipl. Betriebswirt,
Boppard, Vorsitzender



Dr. Marcus Bastelberger,
Notar, St. Goar



Werner Severin,
Vorstand der Landesbank
Saar, Saarbrücken



Ute Granold MdB,
Rechtsanwältin, Berlin



Prof. Dr. Fritz Köster,
Theologe, Boppard
(† 25.05.2014)

Der Stiftungsbeirat berät den Vorstand der SOLWODI-Stiftung in allen finanziellen, rechtlichen und Öffentlichkeitsbelangen. Darüber hinaus ist er für die Geschäftsführung von SOLWODI Deutschland e.V. beratend tätig, in Fragen der Haushalts- und Wirtschaftsprüfung sowie bei der Bilanzierung aller SOLWODI-Landesvereine und des Dachverbandes. Der Stiftungsbeirat unterstützt das Gesamtwerk SOLWODI seit Jahren auf ehrenamtlicher Basis stets fachlich kompetent und mit großer menschlicher Anteilnahme. Dem Vorsitzenden des Beirats und allen Beiräten sei an dieser Stelle für ihre engagierte und ehrenamtliche Aktivität ganz herzlich gedankt!

Zustiftungen - Aufruf!

Wenn Sie, liebe MitbürgerInnen, das Unrecht an Frauen und Kindern durch Gewalt und Menschenhandel nicht gleichgültig lässt, unterstützen Sie nachhaltig unsere Arbeit durch eine Zustiftung! Die Zustiftungen sind ab einer Höhe von 1.000,- Euro möglich.

Zustiftungen und Spenden können Sie überweisen auf das Konto Nr. 84 025 840, BLZ 590 500 00 bei der Landesbank Saar, Saarbrücken.

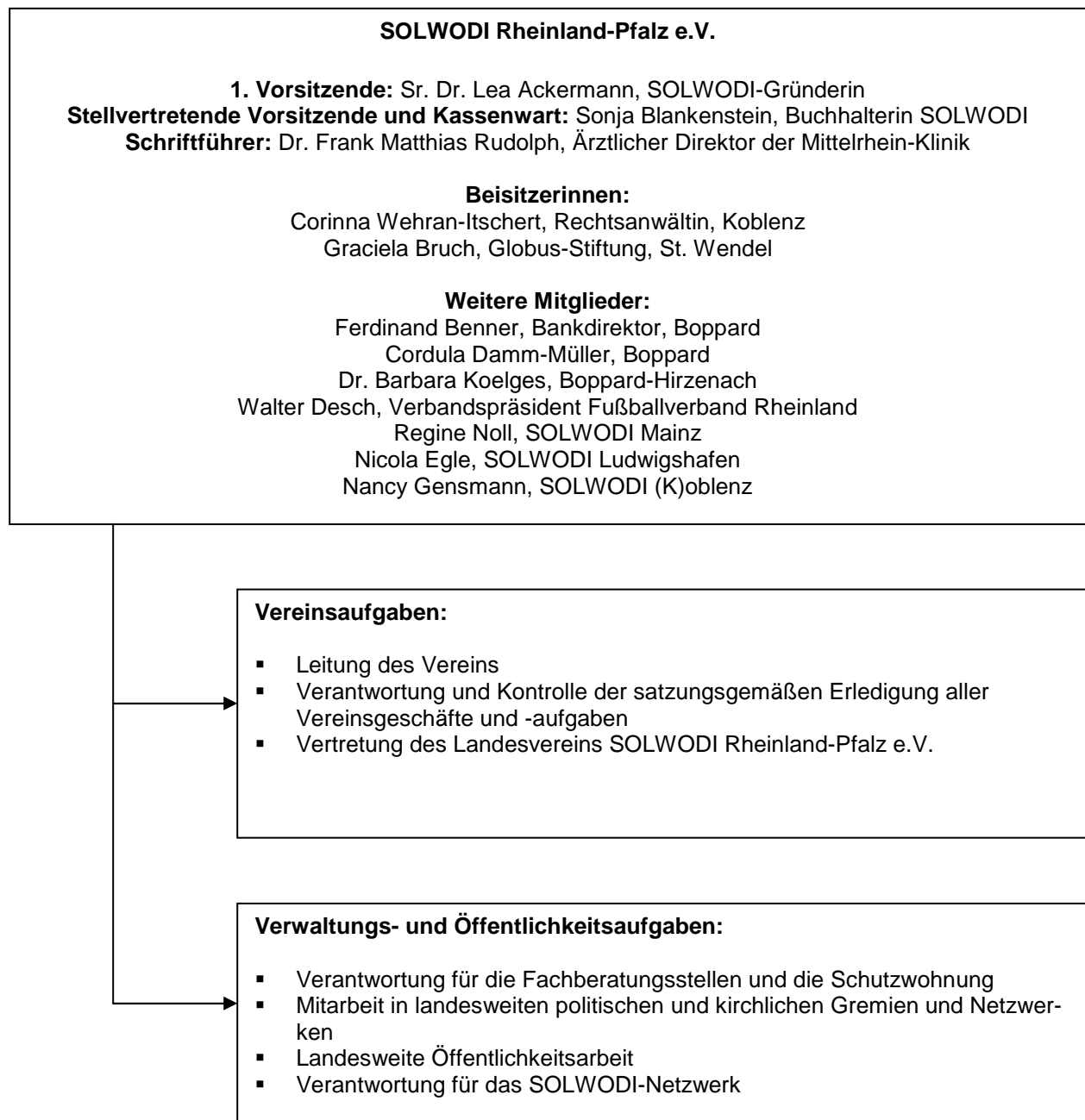
Ich danke Ihnen ganz herzlich im Namen der SOLWODI-Stiftungsmitglieder und der in Not geratenen Frauen und Kinder!

Ihre Sr. Benedikta Böckelmann

SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V.

Die Satzungen der Landesvereine und des Dachvereins entsprechen einander und sichern die gemeinsame Ausrichtung.

Organisationsstruktur



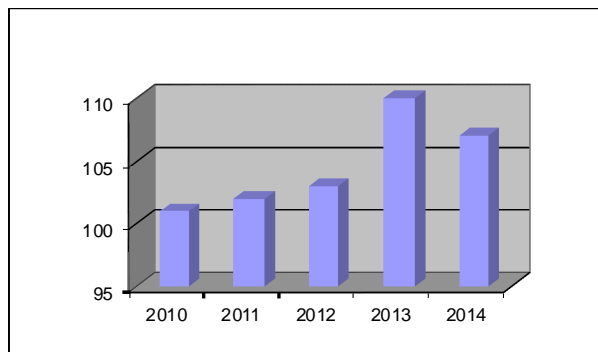
SOLWODI Rheinland-Pfalz e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen Koblenz, Mainz und Ludwigshafen sowie einer Schutzwohnung („Internationales Frauenhaus“) in Koblenz.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Koblenz

Erstkontakte 2010 - 2014

Koblenz

2010	101
2011	102
2012	103
2013	110
2014	107



Kontakte und Beratung

Im Jahr 2014 fanden 107 Erstkontakte statt. Schwerpunkte waren Betroffene von Menschenhandel, Opfer von Zwangsheirat / Ehrenmord und Zwangsprostitution sowie Nachfragen wegen Aufenthalts- und Integrationsproblemen. Viele Frauen benötigten neben einer längerfristigen Beratung auch Unterstützung und Begleitung zu Anwalts- und Arztterminen, Vernehmungen und Behördengängen. Gegen Ende des Jahres gab es vermehrt Anfragen von Müttern mit Kindern, die von häuslicher Gewalt geflohen waren, meistens vermittelt durch Bekannte und andere Beratungsstellen sowie junge Frauen, die eine bevorstehende Zwangsheirat befürchteten und selbständig um Beratung und Hilfe baten. Auch einige deutsche Frauen kontaktierten unsere Beratungsstelle.

Schutzhaus

Das Schutzhaus war durchgängig belegt, 2014 mit 15 Frauen und Mädchen (Jugendliche) mit insgesamt fünf Kindern, fünf davon aus osteuropäischen Ländern, zwei aus Nigeria, drei aus der Türkei, drei aus Marokko und zwei deutschen Frauen.

Jugendhilfeplätze

Unsere Jugendhilfeplätze waren 2014 überwiegend mit Opfern von Zwangsheirat belegt. Es ist schön zu beobachten, wie sich mit der Zeit zwischen den jungen Mädchen Freundschaften entwickeln und unsere Schützlinge sich dadurch gegenseitig Unterstützung und Halt geben können.

Um die bisherige sehr gute Zusammenarbeit mit den Jugendämtern noch zu intensivieren, stellen sich unsere Mitarbeiterinnen zeitnah bei weiteren Jugendämtern vor, die mit unserer Arbeit noch wenig vertraut sind. Auf diese Weise kann konkreter auf die Arbeit von SOLWODI aufmerksam gemacht werden. Gleichzeitig wird die Jugendhilfekonzeption präsentiert.

Wir freuen uns, dass wir weiterhin in Kontakt mit unseren in ein selbständiges Leben begleiteten Jugendlichen stehen und mitverfolgen können, wie sie selbstbewusst und selbstbestimmt ihre Zukunft planen. So zum Beispiel unser im letzten Jahresbericht erwähntes jun-

ges Menschenhandelsopfer, das nun zielstrebig und erfolgreich eine Ausbildung zur Erzieherin absolviert.

Aktivitäten

Integrationskurs: 2014 waren Gesundheitsvorsorge, Zahnpflege, wichtige Vorsorgeuntersuchungen, Verhütung und Körperhygiene beliebte und neue Themen bei unseren Frauen. Viele unserer Schützlinge sind gar nicht oder nur wenig mit diesen wichtigen Themen vertraut. Nach anfänglicher Befangenheit wurden viele Fragen gestellt und einige der Frauen konnten die Ängste vor bevorstehenden Arztbesuchen genommen werden. Auch bei dem Thema gesunde Ernährung waren die Frauen mit viel Motivation und Ideen dabei. Diese konnten wir auch in unserer wöchentlichen Aktion „gesundes Kochen“ umsetzen.

Im Schutzhaus Koblenz haben weitere Renovierungen stattgefunden. Durch eine großzügige Spende des Fördervereins Schutzhaus Koblenz konnten wir das Gemeinschaftswohnzimmer mit neuen Möbeln ausstatten, neue Matratzen für die Schlafräume sowie Farbe für Badezimmer und Küche kaufen. Weitere Renovierungen bzw. Sanierungen waren und sind dringend notwendig, wie z.B. Gemeinschaftsküche, Badezimmer, etc. Auch die Wasser- und Gasleitungen mussten teilweise erneuert werden.

Auch dieses Jahr fand in unserem Schutzhaus in Koblenz ein Weihnachtsfest für benachteiligte Kinder und deren alleinerziehende Mütter statt. Zielgruppe waren einerseits die Kinder und Mütter, die zu diesem Zeitpunkt im Schutzhaus in Koblenz wohnten, andererseits einige alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern, die es bereits geschafft hatten, in eine eigene Wohnung zu ziehen und ein selbstständiges Leben zu führen, an Weihnachten jedoch keine weiteren Familienmitglieder hatten, mit denen sie feiern konnten. Für alle Anwesenden und vor allem für die Kinder war es ein gelungenes und warmherziges Fest.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Schulprojekt: Wir freuen uns, dass auch im Schuljahr 2014/15 das Schulprojekt durch die Globus-Stiftung finanziert und gefördert wurde. Wir werden weiterhin mit unserem Schulprojekt hauptsächlich über die Themen Zwangsheirat und Ehrenmord aufklären. Die Themen Menschenhandel und häusliche Gewalt wurden ebenfalls intensiv besprochen. Außerdem werden alle Arbeitsschwerpunkte von SOLWODI angesprochen. Wir konnten sowohl Berufsbildende Schulen als auch Regelschulen für unser Projekt begeistern und erhielten sehr positive Rückmeldungen. Für das laufende Schuljahr 2015 stehen noch zahlreiche Termine an.

Am 18.09.2014 nahm SOLWODI (K)oblenz an der Veranstaltung „**Menschenwürde und Scham – Neue Wege in der Gewaltprävention**“ / „**Markt der Möglichkeiten**“ in der Rhein-Mosel-Halle mit einem Infotisch teil. Die Arbeit von SOLWODI stieß auf großes Interesse und abschließend wurde ein kurzes Radio-Interview (Antenne Koblenz) mit einer der Mitarbeiterinnen (A. Metka) geführt.

Weiterhin besteht eine enge **Kooperation** mit der Sinti und Roma Beratungsstelle von Django Reinhardt. Bei der Eröffnung des neuen Beratungsbüros in der Koblenzer Innenstadt war SOLWODI (K)oblenz mit einem Infostand vertreten. Zum 20-jährigen Bestehen

des SOLWODI Schutzhauses/Beratungsstelle planen wir für 2015 gemeinsam mit Django Reinhardt und dem Förderverein Schutzhaus Koblenz eine Benefizveranstaltung.

„TERRE DES FEMMES“ Aktionstag: „Nein zu Gewalt an Frauen“: Am 26.11.2014 war SOLWODI (K)oblenz mit einem Infostand am Löhr Rondell in Koblenz vertreten. Dabei wurden wir wieder von ehrenamtlichen Kräften unterstützt. Wir konnten viele Unterschriften für die Petition „Mach den Schluss-STRICH!“ sammeln.

Weihnachtsmarkt Koblenz „Caritatives Häuschen“ 10.12.2014: Auch dieses Jahr waren die Mitarbeiterinnen von SOLWODI sowie viele ehrenamtliche Helfer (Förderverein) wieder im Caritativen Häuschen auf dem Weihnachtsmarkt in Koblenz dabei. Es fanden aufschlussreiche und intensive Gespräche mit interessierten Menschen statt, die auf unsere Arbeit aufmerksam geworden waren und sich über die Ziele und Angebote von SOLWODI erkundigten.

Förderverein Koblenz: Für das Jahr 2014 hatten wir uns zum Ziel gesetzt, die im vorangegangenen Jahr so erfolgreichen Großveranstaltungen beizubehalten, zu verbessern und gleichzeitig die kleineren Veranstaltungen weiter auszubauen. Dieses Vorhaben ist uns wie geplant gelungen. Der Förderverein hat auch im Jahr 2014 mit der Unterstützung von LOTTO Rheinland-Pfalz und der Sportschule Koblenz am 23.08.2014 ein großes Sommerfest veranstaltet sowie für die Weihnachtszeit einen gemütlichen Adventskaffee organisiert. Die Mitglieder unterstützten tatkräftig die von SOLWODI (K)oblenz organisierten Veranstaltungen und die Arbeit mit den Frauen durch Sprachkurse, Sportangebote oder kreatives Gestalten. Vielen herzlichen Dank an den Förderverein für diese großartige Hilfe und Entlastung.

Die diesjährigen Spendeneinnahmen des Fördervereins kamen der Sanierung und Renovierung des Schutzhauses zugute.

Seit Bestehen des Fördervereins hat sich mittlerweile eine feste Gruppe von acht bis zehn aktiven Mitgliedern gebildet, die jeden ersten Mittwoch im Monat an den Treffen teilnehmen. Bei besonderen Gelegenheiten wie z.B. dem Sommerfest kommen auch einige der weiteren Mitglieder zur Unterstützung dazu.

Mitarbeiterinnen

Von März bis einschließlich Mai 2014 wurde in unserem Team Frau L. Teschlade eingearbeitet, um später in die neue Beratungsstelle nach Bonn zu wechseln. Während dieser Zeit übernahm Frau A. Metka aus dem Team Koblenz die Vorbereitungen in Bonn (u. a. administrative Aufgaben, Beratung, Netzwerkarbeit). Zur zusätzlichen Unterstützung erweiterte J. Siebenborn (Erziehungswissenschaftlerin) das Team in Koblenz seit Mai 2014.

Vielen lieben Dank an alle, die uns so tatkräftig unterstützt haben!

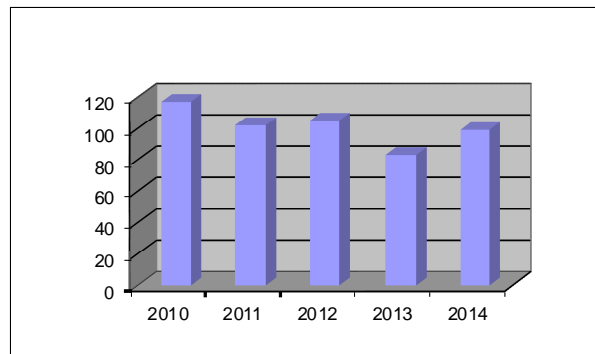
Nancy Gensmann, Elisa Leinz-Buey

Fachberatungsstelle Mainz

Erstkontakte 2010 - 2014

Mainz

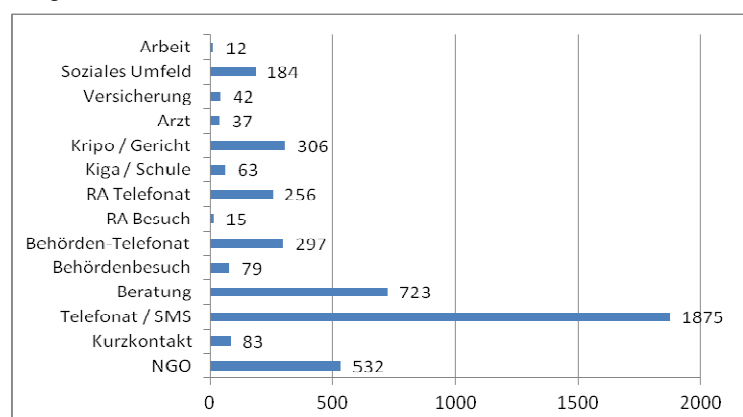
2010	117
2011	102
2012	105
2013	83
2014	99



Im Jahr 2014 wurden in der Mainzer Beratungsstelle 99 Erstanfragen dokumentiert. Dabei ging es vor allem um folgende Themen: Gewalt und Bedrohung durch Familie/Ehrenmord (16 Anfragen) und Gewalt und Misshandlung in Ehe oder Partnerschaft (23 Anfragen). Im Bereich Zwangsheirat suchten zwölf Frauen den Rat der Mitarbeiterinnen, Verdacht auf Menschenhandel gab es in drei Fällen und sechs weitere Frauen suchten Unterstützung beim Ausstieg aus der Prostitution. In vielen Fällen halfen schon wenige Informationen weiter, bzw. konnte ihnen eine konkrete Anlaufstelle in ihrer räumlichen Nähe vermittelt werden. Aus anderen Anfragen ergaben sich aber auch längerfristige Beratungen, teilweise auch direkt oder gemeinsam mit anderen Kooperationspartnern, wie z.B. MitarbeiterInnen von Unterbringungsstellen, Beratungsstellen, der Polizei oder auch RechtsanwältInnen. Einige komplizierte Fälle nahmen viel Zeit in Anspruch, oder die Mitarbeiterinnen waren viel unterwegs – auf dem Weg zu oder mit den Klientinnen. Es konnten z.B. mehrere Frauen gut untergebracht werden und vor Ort Unterstützung finden, aber ein notwendiger Umzug und der damit verbundene Neubeginn bedrohte die gewonnene psychische Stabilität erneut. An dieser Stelle möchten wir auch auf unsere Kontakte zu Dolmetscherinnen hinweisen, die unsere Arbeit – in einigen schwierigen Fällen sogar telefonisch – nicht nur unterstützten, sondern in Krisensituationen sogar erst ermöglichten.

Neben diesen Neuanfragen wurden 21 Frauen aus den vorigen Jahren weiter begleitet und fanden Unterstützung. Hierbei ist zu bemerken, wie scheinbar die schwieriger werdende Weltsituation, bzw. die daraus entstandene Flüchtlingsbewegung, zunehmend zu einer Überlastung der hiesigen Behörden führt. Daraus resultierten immer längere Bearbeitungszeiträume, was konkret z.B. zu Mietrückständen und den daraus folgenden Räumungsandrohungen bei den Klientinnen führte.

Im Jahr 2014 stellte sich im Bezug auf die längerfristigen Beratungen der Arbeitsaufwand der zwei Beraterinnen wie folgt dar:



Dies wurde mehrmals Anlass für ein Darlehen, auch um Kontoüberziehungsgebühren zu vermeiden.

Andere langjährige Klientinnen suchten immer wieder Rat, um Dinge abzusprechen und keine „Fehler“ zu machen. Die Beraterin war so in Krisensituationen eine feste Anlaufstelle.

Es wurden verschiedene Termine der jahrelang bewährten Arbeitskreise besucht, aber es ergaben sich auch neue Anfragen, besonders zum Thema Arbeitsausbeutung und Armutsprostitution. Nicht zuletzt durch die Kampagne „Mach den Schluss-STRICH!“ wurden wir zu dem Thema angefragt und um Meinung, Vorschläge und Ideen bzw. Unterstützung gebeten. Nicht nur Betroffene forderten im Rahmen der Erstanfragen Angebote im Bereich der Gesundheitsversorgung sowie Ausstiegsmöglichkeiten. Endlich werden diese Forderungen auch von den Vertretern der Städte thematisiert. Dass es konkrete Angebote für Betroffene geben muss, scheint nicht umstritten. Die Gespräche kreisen vielmehr um die finanziellen Ressourcen für entsprechende Programme.

Die Probleme der Finanzierung fordern uns auch hinsichtlich der länderübergreifenden Arbeit z.B. wenn es aus Sicherheitsgründen um die Unterbringung über Landesgrenzen hinausgeht. Da diesen Anfragen die „Gefahr für Leib und Leben“ zugrunde liegt, gilt es schnell zu handeln. Andererseits besteht die Abhängigkeit von öffentlichen Geldern und da gilt das Antragsdatum, bzw. muss die Zustimmung des Sachbearbeiters abgewartet werden. Daraus ergeben sich zeitliche Differenzen, die wiederum zu Unterfinanzierung oder zu Verzögerungen führen, die die Bereitschaft der Träger von Unterbringungsplätzen beeinträchtigt. Dies erschwert und gefährdet die Arbeit für zukünftige Fälle. Bei den umstrittenen Fällen verlief es jedoch positiv, d.h. die Betroffenen konnten sicher untergebracht werden und ihre Chance erfolgreich nutzen. Die Betroffenen beendeten ihre Ausbildung und standen innerhalb kürzester Zeit auf eigenen finanziellen Füßen, was für eine sinnvolle und gelungene Zusammenarbeit spricht.

Über den Verein Gemeinsam gegen Menschenhandel entwickelte sich ein Kontakt zu der Mainzer Kirchengemeinde „Living room“. Es kam zu verschiedenen Gesprächen, die zu konkreten Aktionen führten. So erhielten wir den Gewinn eines Spendenlaufs von knapp 3.500 Euro. Diese Spende ermöglichte erst die oben erwähnten Darlehen. In der Weihnachtszeit traf sich eine Frauengruppe mit einigen unserer Klientinnen und übergab uns zehn Geschenke „von Frau zu Frau“. Wir freuen uns über die Idee im neuen Jahr gemeinsam ein Kinderfest zu gestalten. Für diese konkrete Unterstützung unserer Arbeit danken wir ebenso, wie für die Teilnahme am Schicksal der Klientinnen und ihrer Kinder.

In all den aufregenden Zeiten ergab sich auch bei den Mitarbeiterinnen eine Veränderung. Frau Merkt nahm sich zum 1.11.14 eine Auszeit und wird sich im neuen Jahr neu orientieren, wozu wir ihr alles Gute wünschen. Wir sind sehr froh in Frau Martina (Sozialarbeiterin) eine engagierte junge Nachfolgerin gefunden zu haben, die tatkräftig einstieg und nicht zuletzt durch ihre Sprachkenntnisse den Klientinnen die Umstellung erleichterte. Damit hoffen wir auch im Jahr 2015 den Anfragen betroffener Frauen gewachsen zu sein und mit Ihrer weiteren Unterstützung für jeden Einzelfall angemessene Lösungen zu finden.

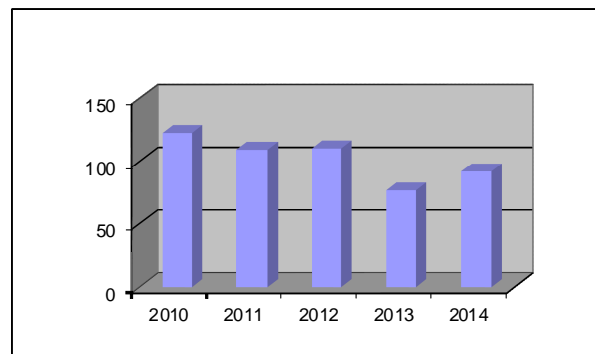
Regine Noll

Fachberatungsstelle Ludwigshafen

Erstkontakte 2010 - 2014

Ludwigshafen

2010	122
2011	109
2012	110
2013	77
2014	92



Kontakte, Beratung und Begleitung

Im Jahr 2014 wandten sich insgesamt 92 Frauen aus 39 Ländern an unsere Fachberatungsstelle. Deutschland und Bulgarien lagen mit neun Frauen an der Spitze, gefolgt von Serbien mit acht und der Türkei mit sechs Frauen. Es zeigte sich, dass sich das Team in Ludwigshafen sich bei den Netzwerkpartnern weiterhin gut positionieren konnte und zunehmend mehr betroffene Frauen und Mädchen den Zugang zu uns fanden. Oft konnten wir Hilfe in größerem Umfang leisten, manchmal auch nur kleine Schritte mit den Frauen gehen.

An erster Stelle der Beratungsgründe stand die Gewalt in engen sozialen Beziehungen, gefolgt von der Gewalt im Namen der Ehre sowie dem Ausstieg aus der Prostitution. Viele dieser Frauen konnten in Schutzhäusern untergebracht und anonym umgesiedelt werden. Mit ihnen konnte oftmals erfolgreich bei Behörden um Kostenübernahmen sowie um Bleiberechte gekämpft werden. Hervorzuheben ist die seit 2012 andauernde Begleitung von Frau J. aus einem afrikanischen Land, die aus Furcht vor einer drohenden Genitalbeschneidung aus ihrem Heimatland geflohen war. 2011 wurde sie von Schleppern nach Deutschland gebracht, dort vergewaltigt und ausgebeutet. Sie wurde schwanger, ging dann zur Polizei und stellte einen Asylantrag. Danach wurde ihr der Kontakt zu SOLWODI vermittelt. Im Laufe der nächsten Jahre fanden engmaschig viele psychosoziale Beratungsgespräche statt, um Frau J. in ihrer Traumatisierung eine sichere Anlaufstelle zu bieten. Es konnte großes Vertrauen zur Bezugsperson aufgebaut werden, was sich verstärkt auf die Integrationsfähigkeit von Frau J. auswirkte. Viele gemeinsame Behördengänge und die beruhigende Begleitung beim Asylverfahren - immer von der Angst verfolgt, doch noch abgeschoben zu werden - führten zu einem zunehmenden Vertrauen auch in die Ämter und die deutsche Gesellschaft. Folgende Ziele wurden erreicht:

- Fortschritte beim Erlernen der deutschen Sprache
- Alphabetisierungsversuche
- Vaterschaftsanerkennung
- Erhalt des Passes
- Auszug aus dem Asylbewerberheim
- Einrichtung einer eigenen Mietwohnung
- psychische Stabilisierung

- Vermittlung einer medikamentösen Behandlung der PTBS / depressive Symptomatik
- Kontaktförderung zu anderen Frauen, deutliche Verbesserung der Symptomatik
- Begleitung in der erneuten Schwangerschaft
- Organisation einer Familienhebamme
- Kindergarten - Zugang zu den Leistungen nach SGB II sowie Kindergeld
- Elterngeld, Unterhaltsvorschuss, Bankverbindung.

Besonders bewegend war es, die feierliche Taufe ihres zweiten Kindes in der hiesigen afrikanisch-christlichen Kirche miterleben zu dürfen.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung (Projekte)

Nicht zuletzt prägte unsere Arbeit auch die Stärkung der Vernetzung im näheren (Stadt Ludwigshafen) und weiteren Umfeld von Rheinland-Pfalz sowie dem Nachbarbundesland Baden-Württemberg.

Über die konkreten Fälle entwickelte sich zunehmend die Vernetzung mit den unterschiedlichen Hilfseinrichtungen vor Ort: Psychiatrien, stationäre Einrichtungen, Ärzte, Psychologen, Beratungsstellen usw. Hinzu kamen über Mundpropaganda durch afrikanische Klientinnen weitere (u.a. nigerianische) Frauen zur Beratung.

Durch die aktive Teilnahme am AK Gewalt waren wir auch bei der Vorbereitung des Jubiläums vom „Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen“ beteiligt. Es wurde eine öffentliche Woche mit dem Thema „Kinder und Jugendliche im Kontext von Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ veranstaltet. Wir nutzten die Gelegenheit, um eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema „Zwangsverheiratung“ und „Gewalt im Namen der Ehre“ zu erreichen, mit dem Ziel, Betroffenen dadurch den Zugang zu Hilfs- sowie Ausstiegsmöglichkeiten zu erleichtern. Konkret wurden diese bei einem Fachtag am 3.11.2014 im Rathauscenter Ludwigshafen einem größeren Fachpublikum sowie Multiplikatoren vorgestellt, um weitere Netzwerke zu schaffen.

Ebenso ist die Teilnahme am AK Asyl Speyer zu erwähnen, da hierdurch Kontakte zu Vertretern der Härtefallkommission sowie zu Mitarbeitern der Erstaufnahmestelle in Trier geknüpft werden konnten.

Durch die Nähe zu Baden-Württemberg beraten und betreuen wir auch häufiger Klientinnen von dort. Hilfreich hierfür ist der gute Kontakt zum „Bündnis Aktiv gegen Menschenhandel“. In dieser Runde findet ein regelmäßiger Austausch mit den dortigen Beratungsstellen FIZ Stuttgart, Freija Freiburg und Kehl sowie der Mitternachtsmission in Heilbronn statt. Kontakte zu wichtigen Ansprechpartnern der Polizei, zu Behörden und dem LKA in Baden-Württemberg werden ebenso kontinuierlich in den Sitzungen gepflegt.

Besonders interessant und hilfreich ist die Teilnahme unserer Fachberatungsstelle Ludwigshafen an dem rheinland-pfälzischen Modellprojekt „High Risk“- Fälle. Dieses innovative Projekt ermöglicht eine enge Zusammenarbeit von Polizei und verschiedenen Hilfsorganisationen vor Ort, um durch lebensbedrohliche Gewalt gefährdete Menschen präventiv zu unterstützen. Einmal im Monat findet eine multi-institutionelle Fallkonferenz zur Prävention schwerer Gewalt statt. Daran beteiligen sich folgende Einrichtungen: IST Ludwigshafen, Polizei Ludwigshafen, polizeilicher Opferschutz Ludwigshafen, Jugendamt Frauenhaus

Ludwigshafen, Wildwasser, Contra häusliche Gewalt – Opferschutz und Täterarbeit. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von der Universität Landau.

Mitarbeiterinnen

Im Jahr 2014 konnte das Team von Christiane Schröder und Nicola Egle in Ludwigshafen einiges bewegen, anstoßen und Grundsteine zu einem übergreifenden Hilfsnetz für Frauen in Not legen. Leider verließ uns Frau Schröder Ende des Jahres. Wir bedanken uns sehr für ihre Mitarbeit und wünschen ihr alles Liebe und Gute.

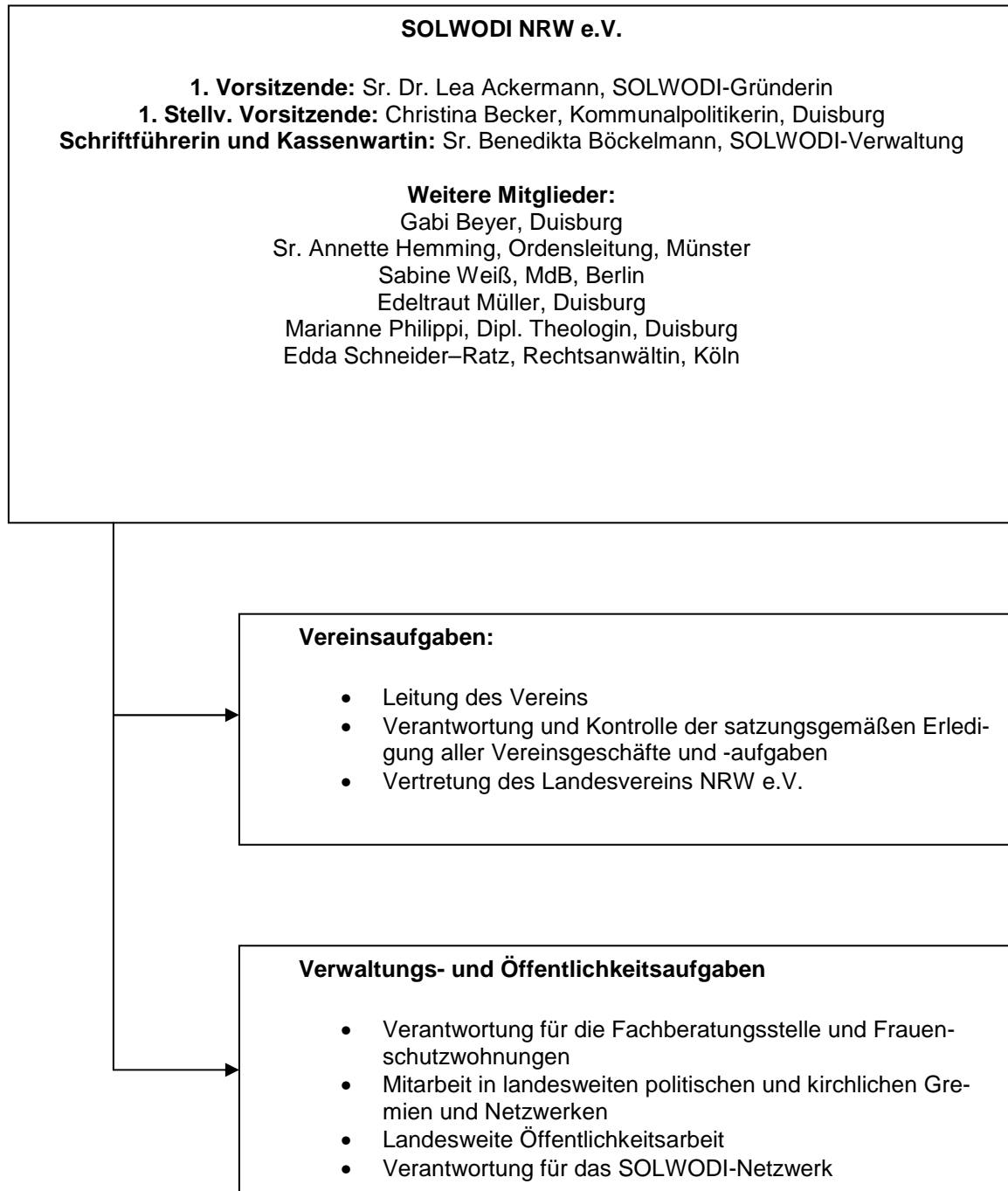
Dank

Viele regionale MitstreiterInnen sind stets auf der Suche nach guten, manchmal auch fantasievollen Lösungen zum Wohle der Frauen. Für ihre wunderbare Kooperation und das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir besonders.

Nicola Egle auch für Christiane Schröder

SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V.

Organisationsstruktur

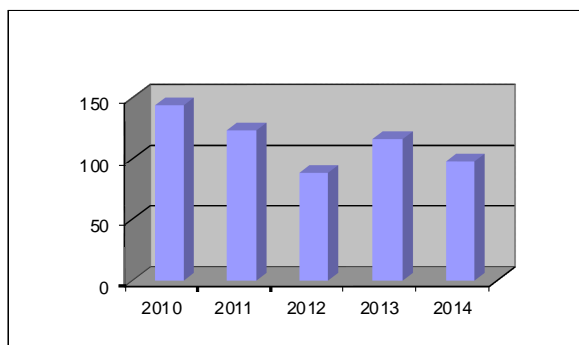


SOLWODI Nordrhein-Westfalen e.V. ist Träger der Beratungsstellen in Duisburg (zu der Schutzwohnungen im weiteren Umfeld gehören), Oberhausen und Aachen.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Duisburg

Erstkontakte 2010 - 2014

Duisburg	
2010	144
2011	123
2012	88
2013	116
2014	98



Kontakte, Beratung und Begleitung

Im vergangenen Jahr wurden 98 Erstanfragen an die Fachberatungsstelle in Duisburg gerichtet: Die Mädchen und Frauen kamen aus 35 unterschiedlichen Ländern, insbesondere aus Rumänien (14), Nigeria (10) und Bulgarien (9). Die Beratung und Begleitung der Klientinnen aus dem Vorjahr wurde fortgeführt.

In vielen Fällen von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung (24) wurde unsere Beratungsstelle von der Polizei eingeschaltet. Aus diesen ersten Anfragen resultierten oft langfristige Betreuungen von Opferzeuginnen, die überwiegend aus Rumänien und Bulgarien stammten. Es gab mehrere große Ermittlungsverfahren, die meist in Prozessen und in Gefängnis- bzw. Bewährungsstrafen für die Täter endeten.

In einem großen Gerichtsverfahren wurde der Täter aufgrund der Aussage einer 22-jährigen bulgarischen Klientin – trotz eines umfassenden Geständnisses – lediglich zu einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren verurteilt. Die Klientin war aufgrund der erlittenen psychischen, physischen und sexuellen Gewalt traumatisiert und psychisch erkrankt. Sie kehrte nach der Verurteilung des Täters in ihr Herkunftsland zurück und wird dort auch weiterhin betreut. Im Rahmen des Opferentschädigungsgesetzes wird derzeit ein möglicher Entschädigungsanspruch geprüft.

In einem anderen großen Verfahren, in dem zwei Zeuginnen involviert waren, gab es ein erfreulicheres Urteil: Durch die Aussage einer 25-jährigen rumänischen Klientin wurde ein Täter zu viereinhalb Jahren und der zweite Täter zu drei Jahren Haft verurteilt, obwohl die andere Zeugin den Täter mit ihrer Aussage schützte. Folglich stellte die junge Rumänin die einzige Zeugin in diesem Verfahren dar: Ihre Aussage war so glaubwürdig und detailliert, dass es zu einer langjährigen Verurteilung des Zuhälters kam.

Der Problemhintergrund „Häusliche Gewalt“ spielte bei weiteren 18 Anfragen eine Rolle. Hier stand besonders die soziale Beratung, eine sichere Unterbringung sowie die Vermittlung an Fachanwältinnen im Fokus der Arbeit. Die Problemlagen „Zwangsverheiratung“ (5) sowie „Bedrohung durch Ehrenmord“ (6) waren im letzten Jahr seltener vertreten. Des Weiteren wandten sich Frauen und Mädchen an uns

- mit asyl- und aufenthaltsrechtlichen Problematiken,
- auf der Suche nach Ausstiegshilfen aus der Prostitution,
- aufgrund von ausbeuterischen Verhältnissen durch den Arbeitgeber,

- mit einer Loverboy-Problematik,
- sowie mit Ehe- und Partnerschaftsproblemen.

Als Besonderheit ist außerdem zu benennen, dass wir im Jahr 2014 zwei eritreische Frauen im Asylverfahren betreuten: Bei einer 27-jährigen Klientin, die Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der Arbeitsausbeutung geworden ist, erhielten wir noch im Dezember den positiven Bescheid vom Bundesamt; bei einer gerade 18-jährigen jungen Frau dauert das Asylverfahren weiter an. Sie wurde im Ausland Opfer, ist jedoch derzeit noch so traumatisiert, dass sie zu keiner Aussage fähig und bereit ist. Mithilfe einer therapeutischen und anwaltschaftlichen Anbindung soll auch im kommenden Jahr weiter an ihrer Stabilisierung gearbeitet werden.

Schutzhaus

Die SOLWODI-Schutzwohnung war im letzten Jahr durchgängig ausgelastet. 23 Frauen mit insgesamt zwei Kindern und vier minderjährige Klientinnen erhielten eine sichere Unterbringung und die erforderliche psychosoziale Beratung und Betreuung meist über mehrere Monate hinweg und über den Jahreswechsel hinaus.

Entsprechend dem Auftrag von SOLWODI lebten überwiegend Opfer von Menschenhandel/ Zwangsprostitution (13) in der Schutzwohnung. Die Klientinnen waren zwischen 16 und 40 Jahre alt und stammten aus zwölf verschiedenen Nationen (z.B. aus Rumänien, Bulgarien, Eritrea sowie aus dem Kongo).

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung (Projekte)

Für die Betreuung der Opfer von Menschenhandel / Zwangsprostitution, häuslicher Gewalt und Zwangsverheiratung sind Kontakte zu anderen Verbänden und Beratungsstellen unabdingbar. Daher pflegt SOLWODI Duisburg eine intensive Zusammenarbeit mit Organisationen und Verbänden im In- und Ausland, wie z.B.

- Jugendämter
- Ausländerbehörden, Jobcenter, Sozialamt
- Ärzte und Therapeuten, PSZ Düsseldorf, Praxis Kosmidion in Essen
- Gesundheitsamt Duisburg
- Schulen, VHS und Sprachschulen
- NGO's im Ausland, wie SOLWODI Rumänien und LaStrada Bulgarien

Außerdem sind wir Mitglied in unterschiedlichen Arbeitskreisen und Netzwerken zur Vertretung der Rechte und Chancen für Frauen in Notsituationen (z.B. Frauennetzwerk Duisburg, Aktiv für Arbeit Hochfeld, AK Neue EU-Bürger).

Auf zahlreichen Vorträgen machten die Mitarbeiterinnen von SOLWODI auf die Problematik von Menschenhandel und Zwangsprostitution aufmerksam und stellten ihre Arbeit in Duisburg vor.

Mitarbeiterinnen

In der Beratungsstelle und Schutzwohnung von SOLWODI Duisburg gab es neben dem Leitungswechsel im Frühjahr 2014 weitere personelle Änderungen: Im Juni und Juli wurden drei neue Nachtbereitschaften in der Schutzwohnung eingestellt, um die fachliche Arbeit auch nachts zu gewährleisten. Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen stehen täglich bis 19:00 und als Bereitschaft im Hintergrund zur Verfügung.

In der Beratungsstelle erhöhte eine der dort tätigen Sozialarbeiterinnen ihre Tätigkeit von 20 auf 40 Wochenstunden. Des Weiteren verstärkt seit Juni 2014 eine Sozialarbeiterin B.A. (20 Wochenstunden) die Arbeit in der Beratung und Betreuung von Klientinnen. Seit Dezember 2014 ergänzt eine zweite Hauswirtschaftskraft mit 30 Wochenstunden die Arbeit in der Schutzwohnung.

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle und Schutzwohnung erhielten auch in diesem Jahr tatkräftige Unterstützung von ehrenamtlichen Kolleginnen, Praktikantinnen und Nachtbereitschaften. Sie unterstützen uns bei Nachhilfestunden für die Frauen, bei der Gestaltung von Freizeitaktivitäten, in der Begleitung von Klientinnen zu bestimmten Terminen sowie in der Beschaffung von Kleidung, Haushaltsbedarf und Möbeln für die Frauen.

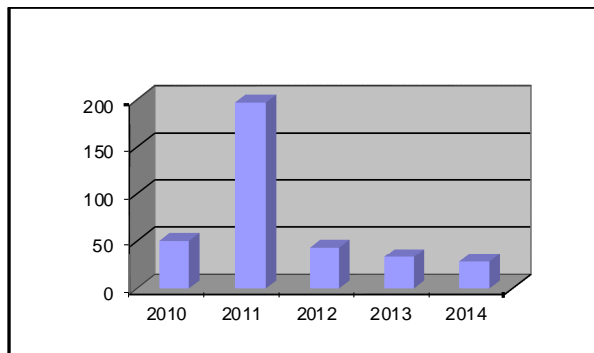
Team SOLWODI Duisburg

Fachberatungsstelle Oberhausen

Erstkontakte 2010 - 2014

Oberhausen

2010	50
2011	197
2012	43
2013	33
2014	28



Kontakte, Beratung und Begleitung von Frauen in der Prostitution

Im Jahr 2014 suchten die Mitarbeiterinnen von SOLWODI die Frauen in der Flaßhofstraße wöchentlich auf. Es wurden im Schnitt 30-70 Frauen angetroffen. In der Aufsuchenden Arbeit wurde kontinuierlich Kontakt zu den Frauen aufgebaut und das Unterstützungsangebot vorgestellt. So ergaben sich z. B. Begleitungen zu den kostenlosen gynäkologischen Untersuchungen beim Kooperationspartner Profamilia, zu Behörden, Gesundheitsamt, Wohnungssuche, etc.. Viele Frauen sprechen kaum bzw. sehr wenig Deutsch. Es wurden Frauen in allen Altersstufen angetroffen. Der Zugang zu albanischen und rumänischen Frauen erfolgte sehr unkompliziert über die Honorarkräfte mit entsprechendem Migrationshintergrund und Sprachkenntnissen. Die Frauen in der Flaßhofstraße werden überwacht. Sie wirken zum Teil eingeschüchtert. Über die Streetwork in der Flaßhofstraße hinaus fanden telefonische und persönliche Beratungen in den Räumlichkeiten der Fachberatungsstelle Oberhausen im Gesundheitsamt statt.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung (Projekte)

Gleichstellungsausschuss der Stadt Oberhausen

Die Stadt Oberhausen gründete einen Gleichstellungsausschuss, welcher am 9. September 2014 zum ersten Mal tagte. Dieser Ausschuss soll unter anderem Prostitution als Schwerpunktthema aufgreifen. Auch zur dritten Ausschusssitzung (Anfang 2015) wird SOLWODI als Gesprächspartner voraussichtlich eingeladen werden.

Runder Tisch Prostitution in Oberhausen

Am Runden Tisch Prostitution lag der Fokus im Jahr 2014 auf der gesundheitlichen Versorgung und Beratung. Es wurde versucht die verschiedenen Angebote und Anlaufstellen zu bündeln und somit für die Frauen unkomplizierter zugänglich zu machen.

Frauenbörse

Die Börse hatte zwei Schwerpunkte: zum einen alles, was sich um das Thema Frau und Beruf drehte und zum anderen Beratungsangebote für Frauen. An einem Stand auf der Frauenbörse in Oberhausen wurde die Arbeit von SOLWODI vorgestellt.

Arbeitskreis Gewalt

Der Arbeitskreis Gewalt ist ein Arbeitskreis des Präventiven Rates Oberhausen. In diesem vernetzen sich verschiedenste Beratungsstellen, unter anderem auch SOLWODI. Jedes Jahr am 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, führt dieser AK eine Aktion durch. Im Jahr 2014 wurde die Beamer-Aktion der Kampagne „Schauen Sie hinter die Maske“ von UN WOMEN Deutschland in Oberhausen durchgeführt. Der Videoclip wurde an zwei Orten in der Stadt an öffentliche Gebäude projiziert. Passanten wurden so auf das Thema häusliche Gewalt aufmerksam gemacht. Anschließende Gesprächsmöglichkeiten waren vorhanden. Der Videoclip ist zu finden unter <https://www.unwomen.de/ueber-uns/unsere-kampagne-schauen-sie-hinter-die-maske.html>.



Vorträge

In der Maßnahme „Frau und Beruf“ wurde SOLWODI und die Arbeit in Oberhausen vorgestellt. Die Frauen der Maßnahme bastelten viele verschiedene adventliche Dinge, die sie auf Ihrem Adventsbasar verkauften. Der Erlös soll an SOLWODI Oberhausen gespendet werden. Die Spendenübergabe ist für Februar 2015 geplant.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) interessierte sich ebenfalls für die Arbeit von SOLWODI, so dass unsere Arbeit in einem Vortrag mit anschließender Diskussion vorgestellt wurde.

Mitarbeiterinnen

Im Jahr 2014 war weiterhin eine Mitarbeiterin mit zehn Wochenstunden für die Koordination der Arbeit in Oberhausen tätig. Darüber hinaus waren drei Honorarkräfte mit der aufsuchenden Arbeit beauftragt. Von diesen drei Honorarkräften hat eine albanischen und eine rumänischen Migrationshintergrund. Diese sprachlichen Kompetenzen waren in der aufsuchenden Arbeit sehr hilfreich.

Die Rumänisch sprechende Honorarkraft und die deutsch- und englischsprachige Honorarkraft beendeten beide Mitte des Jahres ihre Tätigkeit für SOLWODI. Ab diesem Zeitpunkt bildeten die Honorarkraft mit albanischen Sprachkenntnissen und die Sozialarbeiterin ein Team zur aufsuchenden Arbeit. Die Albanisch sprechende Honorarkraft beendete ihre Tätigkeit für SOLWODI zum 31. Dezember 2014.

Dank

Ein großer Dank geht auch 2014 an den Zontaclub Oberhausen, der in diesem Jahr die Arbeit von SOLWODI Oberhausen weiterhin finanziell unterstützt und somit ermöglicht hat.

Darüber hinaus gilt ein besonderer Dank der Gleichstellungsbeauftragten Britta Costeck und dem Team der Gleichstellungsstelle, die sich ebenfalls tatkräftig für die Unterstützung der Arbeit von SOLWODI eingesetzt haben.

Ebenfalls danken wir den Honorarkräften, die Woche für Woche für die Frauen in der Fließhofstraße da waren.

Patrizia Chudalla

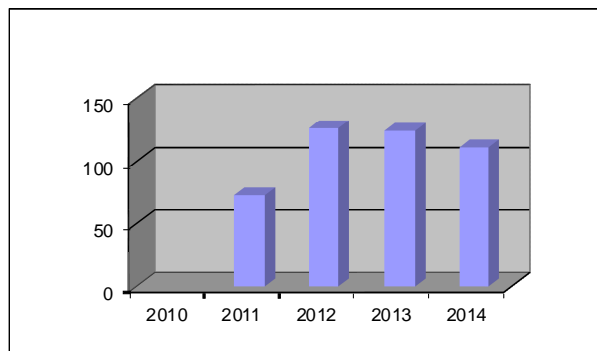
Fachberatungsstelle Aachen

SOLWODI-Projekt Stella

Erstkontakte 2010 - 2014

Aachen

2010	
2011	73
2012	126
2013	124
2014	111



Kontakte, Beratung und Begleitung

Im Jahr 2014 waren 111 Erstkontakte in der Fachberatungsstelle Aachen zu verzeichnen. Die Frauen und Mädchen wurden in sehr unterschiedlichen Belangen beraten. Besonders häufig kamen Menschen mit dem Wunsch nach Ausstieg aus der Prostitution zu uns. Nach wie vor ist dies ein langer Prozess, für den zahlreiche Hürden zu überwinden sind, die abhängig von der individuellen Situation variieren.

Streetwork ist auch 2014 ein wichtiger Grundpfeiler in der Sozialarbeit von SOLWODI Aachen gewesen. In der Aachener „Antoniusstraße“, die als Bordellstraße bekannt ist, fiel unseren Mitarbeiterinnen immer wieder auf, wie wenig die Frauen dort über ihre Rechte und Möglichkeiten wissen. Oft ist nicht einmal bekannt, dass Bedrohung, Zwang und Gewalt strafbar sind und entsprechend geahndet werden können. Die traurige Tatsache, dass in vielen Herkunftsländern der Frauen Polizei, Richter und Organisierte Kriminalität gemeinsame Sache machen, ist u.a. durch Ermittlungen von EUROPOL belegt. Verständlicherweise hat dies ein erhebliches Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen und „Uniformierten“ zur Folge. Umso wichtiger ist es, dass wir ein langfristiges Vertrauensverhältnis zu den Frauen aufbauen und über die Gegebenheiten in Deutschland informieren können. Diesbezüglich gelang uns in diesem Jahr ein besonderes Projekt: Seit 2014 gibt es in Aachen eine eigene Info-Broschüre zum Thema Prostitution, die in neun Sprachen übersetzt wurde. Für die Unterstützung bei der Erstellung dieser Broschüre danken wir sehr herzlich der Frauenorganisation ZONTA und all den ehrenamtlichen Übersetzern, die wir für das Projekt gewinnen konnten. Endlich können wir mithilfe der Broschüre Frauen unterschiedlicher Herkunftsländer in ihrer Muttersprache aufklären – über alle wichtigen Aspekte, wie z.B. Fragen zum Aufenthaltsstatus oder zur Gesundheit. Dies ermöglicht eine ganz elementare Verbesserung unserer Arbeit, denn eine solche Broschüre baut Verständigungsprobleme ab und schafft Transparenz für die Frauen in ihrer jeweiligen Situation.

Ein anderer grundlegender Baustein unserer Arbeit ist in dieser Hinsicht nach wie vor der Deutschunterricht. Auch 2014 nahmen die Frauen gern das Angebot an, kostenlos bei ehrenamtlichen MitarbeiterInnen Deutsch zu lernen. Gute Sprachkenntnisse sind unerlässlich,

um langfristig die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Deshalb sind wir den Ehrenamtlichen für ihr Engagement in diesem Bereich sehr dankbar.

Die auf drei Jahre angelegte Finanzierung der SOLWODI Beratungsstelle in Aachen endete am 31. Dezember 2013. Im Jahr 2014 stellte das Bistum Aachen weiterhin die Beratungsräume zur Verfügung. Zudem wurde die Anschlussfinanzierung mit Unterstützung der Stadt Aachen sowie durch Spenden und Drittmittel gewährleistet. Die konstante Suche nach finanziellen Mitteln wird auch 2015 einen hohen Arbeitsaufwand erfordern.

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und Forschungsprojekt

Auch 2014 führten die Mitarbeiterinnen etablierte Formen der Öffentlichkeitsarbeit weiter. Sie wurden zu zahlreichen Vorträgen, z.B. zum Thema Menschenhandel oder Prostitution, von Schulen, Gemeinden, Studenten etc. eingeladen. Die Mitarbeit am Runden Tisch "Prostitution in Aachen" und im Arbeitskreis Prostitution des Frauennetzwerkes Aachen wurde ebenfalls fortgesetzt.

Darüber hinaus folgte SOLWODI Aachen im Juni der Einladung zu einer Anhörung im Landtag NRW nach Düsseldorf. Zu der Frage: „Inwiefern soll das Gesetz zu Menschenhandel geändert werden?“ wurde ausführlich Stellung bezogen. Aus der Perspektive von SOLWODI stand dabei die Umsetzung der Richtlinie 2011/36/EU (Menschenhandelsrichtlinie) im Zentrum. Obwohl die Frist zur Annahme dieser EU-Richtlinie schon seit April 2013 abgelaufen ist, hat die Bundesregierung sie bis heute nicht umgesetzt. Dabei wäre sie ein entscheidender Schritt in die richtige Richtung: Neben verbesserter Strafverfolgung und der Verhinderung von Straftaten könnten Opfer mit ihr endlich adäquat geschützt werden.

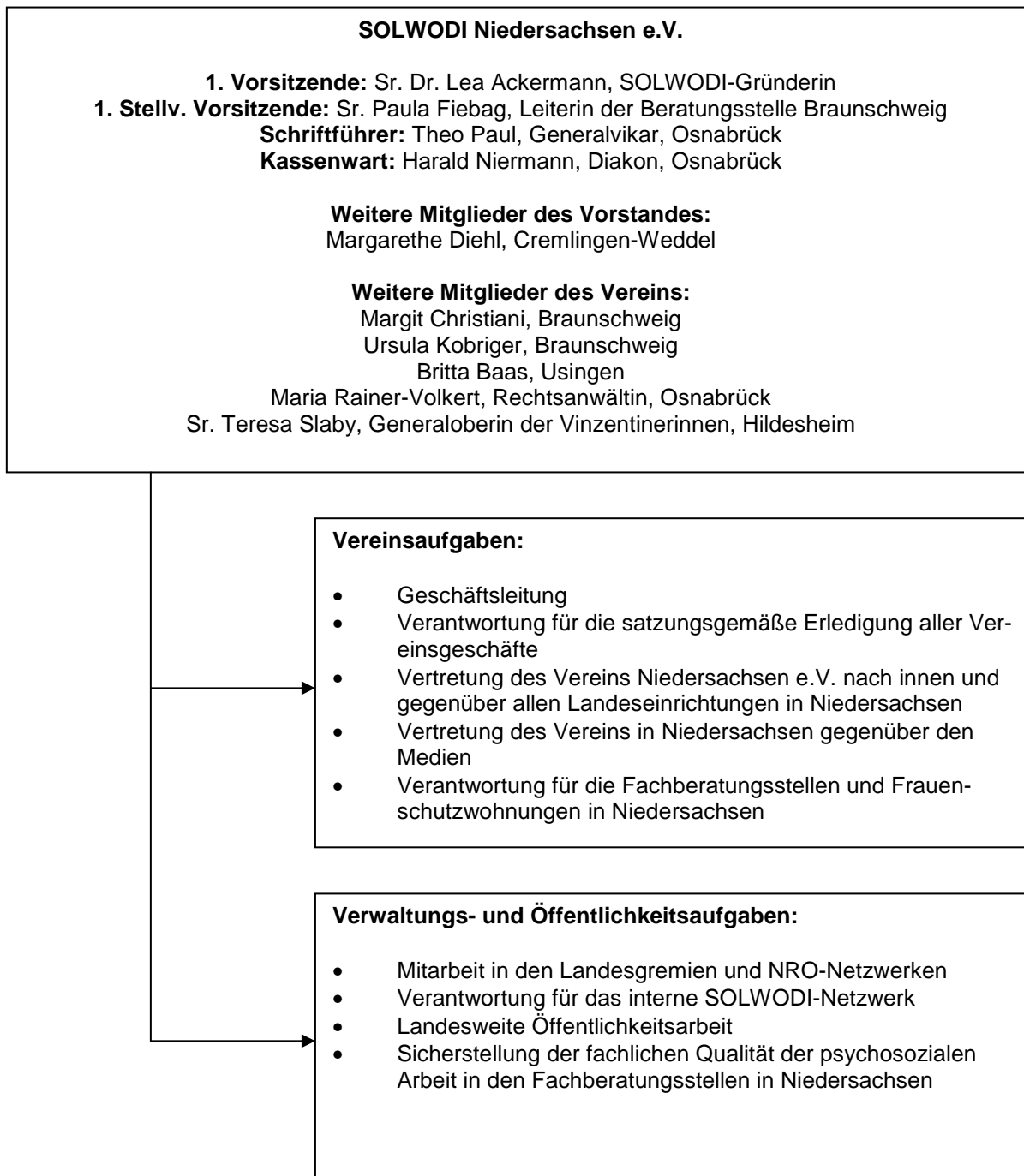
Auf internationaler Ebene agierte SOLWODI Aachen 2014 weiterhin als Mitglied der Civil Society Platform, die sich zweimal jährlich in Brüssel trifft. Gerne nutzen wir diese Möglichkeit des Dialogs mit Nichtregierungsorganisationen aus anderen EU-Ländern.

Im November 2014 startete an der Universität Vechta ein multidisziplinäres Forschungsprojekt über das Thema „Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung“, an dem SOLWODI Aachen intensiv beteiligt ist. Neue Forschungsprojekte auf diesem Gebiet sind von immenser Bedeutung, denn über das quantitative und qualitative Ausmaß von Menschenhandel wird viel zu wenig geforscht. Die PRIMSA-Studie ist eine deutsch-österreichische Kooperation. Das gemeinsame Ziel ist, Präventions- und Interventionsmaßnahmen zu entwickeln, die über Ländergrenzen hinweg einsetzbar sind. Deutschland und Österreich werden als Transit- und Zielländer von Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung untersucht. Die Kooperationspartner wollen u.a. Methoden entwickeln, um die Ermittlungsarbeit zu unterstützen. Außerdem werden Konzepte für verbesserte Hilfsangebote für Opfer sowie neue Fort- und Weiterbildungen für PolizistInnen, SozialarbeiterInnen und PsychologInnen erarbeitet. Das Projekt findet im Zeitraum von November 2014 bis Oktober 2016 statt. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderrichtlinie „Zivile Sicherheit – Schutz vor organisierter Kriminalität“ und durch das Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS vom österreichischen Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie.

Roshan Heiler

SOLWODI Niedersachsen e.V.

Organisationsstruktur



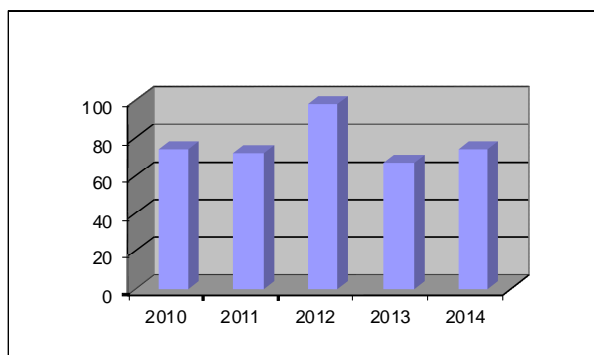
SOLWODI Niedersachsen e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen und Schutzwohnungen Osnabrück und Braunschweig.

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Osnabrück

Erstkontakte 2010 - 2014

Osnabrück

2010	74
2011	72
2012	98
2013	67
2014	74



Kontakte, Beratung und Begleitung

Im Jahr 2014 hatten wir 74 Erstkontakte aus 26 verschiedenen Ländern. Bei 17 Frauen bestand der Verdacht auf Zwangsprostitution/Menschenhandel, sechs Frauen kamen aufgrund großer Armut nach Deutschland, da sie hier in der Prostitution die einzige Möglichkeit zum Überleben für sich und ihre Kinder sahen. 23 Frauen waren somit mit der Problemstellung „Zwangsprostitution bzw. Prostitution“ konfrontiert. Die Herkunftsländer rangierten ähnlich wie 2013: Bulgarien (sieben Frauen), Nigeria und Rumänien (je vier Frauen), Ungarn (drei Frauen) sowie jeweils eine Frau aus Polen, Türkei und Litauen. Zwei Frauen machten zu ihrem Heimatland keine Angabe.

26 Frauen erlitten in der Ehe bzw. Familie direkte körperliche Gewalt. Sieben Frauen waren von Zwangsheirat bzw. arrangierter Ehe bedroht oder betroffen. Eine Frau wurde von ihrem Arbeitgeber ausgebeutet. Sechs Frauen hatten familiäre Probleme. Insgesamt waren also von den 74 Frauen, die sich hilfesuchend an unsere Beratungsstelle wandten, 63 (!) direkt oder indirekt von Gewalt betroffen. Zehn Frauen hatten Aufenthaltsprobleme. Einer Frau konnten wir bei der Rückkehr in ihr Heimatland behilflich sein.

In der weitergehenden ambulanten Beratung und Begleitung betreuten wir im letzten Jahr 26 Frauen sehr intensiv. Diese Unterstützung erstreckt sich hauptsächlich auf Unterstützung im Alltag, wie das Erklären behördlicher Briefe, Vermittlung und (teilweiser) Finanzierung von Sprachkursen und Schulabschlüssen (nach wie vor der wichtigste Grundsatz von SOLWODI), Arbeitssuche, Suche von Kita-Plätzen für Kinder und und und.....

Schutzwohnung

In der Schutzwohnung betreuten wir im letzten Jahr 22 Frauen und sieben Kinder. Sechs Frauen und ein Kind zogen schon 2013 in unsere Schutzwohnung. Elf Frauen waren Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung waren. Zwei Frauen waren von Zwangsheirat bedroht, eine Frau von Ausbeutung durch ihren Arbeitgeber. Jeweils zwei Frauen waren von familiären Problemen, häuslicher Gewalt oder Gewalt durch Fremde betroffen. Eine hochschwängere Frau und eine Frau mit zwei Kindern nahmen wir wegen Obdachlosigkeit auf. Für vier Kinder wurde ein Schulplatz und für zwei Kinder ein Kindergartenplatz gefunden. Zwei Bewohnerinnen vermittelten wir zur intensiveren Betreuung in eine Mutter-Kind-Einrichtung.

Eine bulgarische Frau, die von ihrem Vater in die Prostitution nach Deutschland verkauft worden war, konnten wir nach einem Jahr Aufenthalt bei uns in eine heilpädagogisch betreute Wohngemeinschaft vermitteln. Die äußerst intensive Betreuung brachte uns oft an unsere Grenzen. Für sie mussten wir den Anspruch auf Leistungen, einen Aufenthalt und letztendlich eine sichere und für sie angemessene Betreuung erkämpfen. Dass wir das alles schließlich geschafft haben und auch dass diese Klientin, die ohne Deutschkenntnisse zu uns kam sich nach und nach immer besser verständigen und Deutsch verstehen und sprechen kann, erfüllt uns alle mit einer tiefen Freude.

Die dringend erforderliche Renovierung der Schutzwohnung schritt nach und nach voran. Am Ende des Jahres beendeten wir sie mit dem Kauf einer notwendig gewordenen Küche. In der Beratungsstelle bekamen wir vom Bistum Osnabrück einen weiteren Raum dazu, den wir nach Renovierung für verschiedene Aktivitäten mit unseren Klientinnen nutzen können (z.B. für Gymnastik, Tanzen, Basteln usw.).

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Wir sind nach wie vor im Arbeitskreis „Zwangsheirat“ und „Prostitution“ aktiv. Weiterhin engagieren wir uns im Norddeutschen Vernetzungstreffen aller Organisationen und Vereine, die sich mit Menschenhandel / Zwangsprostitution beschäftigen, sowie bei der Frauen-AG auf Bistumsebene. Interessant sind immer wieder die LKA-Fortbildungen, an denen wir gerne teilnehmen.

2014 konnten wir in vielen Vorträgen unsere Arbeit vorstellen und bekannter machen. Zudem hielten wir in verschiedenen Schulen interaktive Vorträge zu unserer Arbeit, dem Thema „Zwangsprostitution“ sowie der Loverboy-Methode. Vonseiten der Jugendlichen erfuhren wir dabei sehr viel Interesse.

Für die gute Zusammenarbeit mit MMM (Malteser-Migranten-Medizin), ZahnumZahn und dem Gesundheitsamt sind wir sehr dankbar.

Mitarbeiterinnen

2014 war leider ein Jahr des ständigen Wechsels an Mitarbeiterinnen. Zwei Mitarbeiterinnen wechselten bereits jeweils nach drei Monaten wieder die Arbeitsstelle und eine Mitarbeiterin beendete mit Beginn ihres Mutterschutzes leider ihre Arbeit bei SOLWODI. Doch zum 1. September 2014 konnten wir mit den beiden neuen Mitarbeiterinnen Katrin Lehmann und Vivien Loschinski wieder neu und positiv durchstarten.

Dank

Unser besonderer Dank gilt allen ehrenamtlichen Helfern in verschiedenen Diensten, ohne die wir unsere Arbeit nicht leisten könnten. Ebenso bedanken wir uns bei allen, mit denen wir auf verschiedenen Gebieten zusammengearbeitet haben und die uns und unsere Arbeit positiv unterstützten. Unser Dank gilt besonders Generalvikar Theo Paul vom Bistum Osnabrück, der immer ein offenes Ohr und die Bereitschaft zum Helfen hatte sowie dem Vorstand und dem Konvent der Schwesterngemeinschaft der Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens (fmm), wobei hier insbesondere der ganz intensive Einsatz von Sr. Anna hervorzuheben ist.

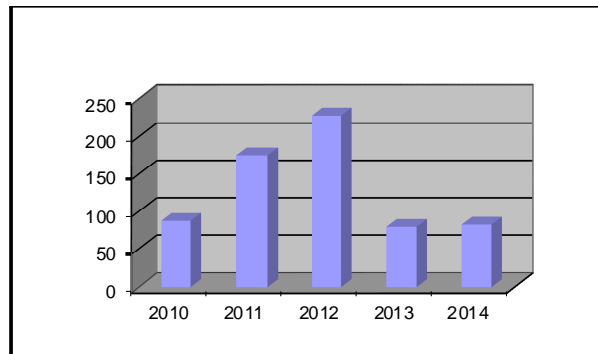
Martina Niermann

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Braunschweig

Erstkontakte 2010 - 2014

Braunschweig

2010	87
2011	175
2012	228
2013	79
2014	82



Das **Jahr 2014** war das **15. Jahr**, in dem sich SOLWODI in Braunschweig engagiert. Auf Initiative und mit Unterstützung der Schwesterngemeinschaft der Hildesheimer Vinzentrinnen konnte diese Stelle im Land Niedersachsen gegründet werden.

Seit 1999 gibt es dieses Braunschweiger Hilfsangebot für Frauen und Kinder, die von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsverheiratung, Flucht und Verfolgung und vielen anderen Problematiken betroffen sind.

1338 Frauen aus **136** Ländern unserer Erde konnten wir seitdem begleiten.

130 Frauen und Kinder lebten in unseren Schutzwohnungen.

Schauen wir zurück in die vergangenen Jahre und auf die große „Schar“ unserer Klientinnen, empfinden wir vor allem Dank.

Dank dafür

- allen diesen Frauen und Kindern in ihrer Einmaligkeit und menschlichen Vielfalt begegnet zu sein, ihr Vertrauen spüren zu dürfen, das immer wieder wachsen konnte,
- miterlebt zu haben, dass Hoffnung und neue Kraft aufbrachen – trotz tiefster Not und großem Leid,
- dass Kinder wieder lachen und junge Frauen neue Pläne „schmieden“ konnten.

Danke sagen wir

- für alle „tatkräftige“ Hilfe und Unterstützung durch unzählige Menschen, die uns einladen zu Gesprächen, Vorträgen, Projektarbeit, und die sich vielfach ehrenamtlich engagierten
- für die Erfahrung, gemeinsam auf dem Weg zu sein mit vielen anderen Menschen im Ringen um die Rechte von unterdrückten, missbrauchten, vielfältiger Gewalt ausgesetzten Frauen, die sich selbst als sprach- und rechtlos erfahren
- für alle finanzielle und materielle Hilfe, durch die unser Tun erst möglich wurde.

Stellvertretend für alle Menschen und Organisationen, die unsere 15-jährige Tätigkeit in Braunschweig durch ihren Einsatz mitgetragen haben, sollen an dieser Stelle einmal mit einem Dank aus ganzem Herzen diejenigen benannt sein, die uns all die Jahre kontinuierlich finanziell oder mit herausragendem persönlichem Einsatz unterstützten:

- Das Land Niedersachsen (MS)
- Die katholische und evangelische Kirche mit ihren Gemeinden und Gruppen.
- Der Inner Wheel Club Braunschweig-Salzgitter
- Die Mitglieder unserer Arbeitskreise in Braunschweig und Helmstedt
- Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Hildesheim

Neben diesem positiven Erleben von Hilfe und Unterstützung nehmen wir aus den vergangenen Jahren auch Erfahrungen anderer Art mit. Wir erlebten Begrenzungen und Ungerechtigkeiten durch unmenschlich scheinende Gesetze und Strukturen. Gegenüber den Klientinnen beobachteten wir manche Ablehnung und Vorurteile.

Vor allem die große Akzeptanz von Prostitution in unserem Land, die dadurch existierende Basis für eine „erlaubte“ Ausbeutung und Missachtung von elementaren Menschenrechten von Frauen, das „In Kauf nehmen“ ständiger Gewalt gegen Frauen, macht uns zunehmend fassungslos.

Im **Berichtsjahr 2014** verzeichneten wir **82 Erstkontakte**.

19 Frauen lebten im Jahr 2014 in den unserer Braunschweiger Beratungsstelle zugeordneten **Schutzwohnungen**.

Drei Kinder belebten das Miteinander in den Wohnungen und sorgten für spürbares Leben und manche Freude.

Fast **50 Frauen** begleiten wir schon mehrere Jahre.

Mehrere Jahre dauern oft der Integrationsprozess und das Ringen um einen gesicherten Aufenthalt in unserem Land. Immer wieder erleben wir, dass es gerade für psychisch schwer belastete Frauen erst auf der Basis des „Gesichert-Seins“ möglich wird, therapeutische Schritte zu wagen.

Eine dieser Klientinnen ist Frau D., die bereits vor sieben Jahren das erste Mal zu uns in die Beratungsstelle kam. Damals befand sie sich in einer ausweglos scheinenden Situation:

Frau D. war mit zwei Söhnen nach Deutschland gezogen, nachdem sie in ihrer Heimat einen deutschen Mann kennengelernt und geheiratet hatte. Schnell prägte Gewalt das Zusammenleben. Vor allem ihre Kinder wollte Frau D. schützen. In der ukrainischen Heimat hatte sie alle Verbindungen abgebrochen, besaß dort keine Wohnung, keine Arbeit, kein Geld. Mit zwei Kindern sah sie keine Chance, sich dort ein neues, eigenständiges Leben aufzubauen. Außerdem fürchtete sie, wieder in den Einflussbereich des Kindesvaters zu kommen, der ebenfalls Frau und Kindern gegenüber gewalttätig gewesen war. Frau D. und ihre Söhne hatten in ihrer Heimat keinen Schutz finden können.

Verzweifelt hatte sie in Deutschland versucht, ihre Ehe zu retten. Doch vor allem die ständigen Demütigungen und Beleidigungen durch ihren Ehemann konnte sie nicht mehr ertragen. Sie hatte gehofft, wenigstens die Kinder vor Gewalt schützen zu können. Allmählich erkannte sie jedoch, dass auch die Söhne unter den Übergriffen litten, die ihre Mutter ertrug. Für ihre Kinder hatte Frau D. gehofft, sie würden in Deutschland eine gute Zukunft haben können. Beide Jungen hatten sich gut integriert, waren lernbegierig und hatten Freunde gefunden.

Mit großer Angst vor der ungesicherten Zukunft traf Frau D. nun die Entscheidung, sich von ihrem gewalttätigen Ehemann zu trennen. Nach bestehender Gesetzeslage musste die Frau mit den zwei Kindern nach der Ehescheidung ausreisen, sollte es ihr nicht gelingen Arbeit zu finden, um sich und die zwei Kinder zu finanzieren.

Unterstützt durch muttersprachliche Beratung und zeitintensive Begleitung unserer Kollegin Katharina Geck, fand Frau D. eine kleine Wohnung und zwei Teilzeit-Arbeitsstellen. Wir vermittelten ihr eine Rechtsanwältin für Familienrecht und führten gemeinsam mit der Klientin viele Gespräche und Telefonate mit behördlichen Stellen und halfen ihr beim Ausfüllen von Anträgen. Das Wesentliche, so sagt Frau D. heute, war, dass sie wusste: „Du bist nicht allein. Da ist jemand, der mit dir kämpft, nach Lösungen sucht. Da ist jemand, wenn du nicht mehr weiter kannst.“

Heute, nach sieben Jahren kann sie stolz zurückblicken. Sie hat einen sicheren Arbeitsplatz und ein unbefristetes Aufenthaltsrecht für sich und die Kinder. Der älteste Sohn ist im zweiten Berufsausbildungsjahr, der jüngste Sohn hat die Zusage für einen Ausbildungsplatz bekommen. Vor Kurzem sagte sie uns: „Ich bin sehr glücklich. Was hätte ich wohl gemacht, wenn ich nicht zu SOLWODI gefunden hätte. Ich war plötzlich nicht mehr allein.“ Wir freuen uns sehr, dass Frau D. und ihre Söhne sich nun sicher fühlen dürfen. Sie haben viel Kraft und Mut investiert.

Die Situation von zwei jungen Frauen (24 und 21 Jahre alt), die nach Jahren zu uns „zurückkamen“, bewegte uns ebenfalls sehr:

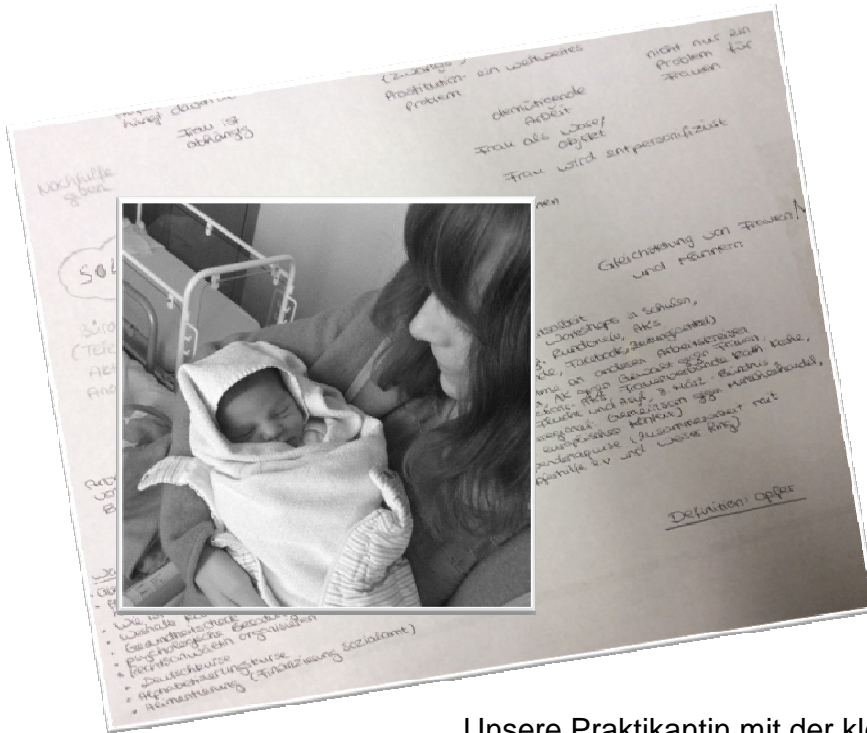
Beide suchten wieder näheren Kontakt zu uns. Ihre Mütter hatten mit ihnen vor Jahren, als Elka* und Lilien* noch Kinder waren, bei uns gewohnt. Beide Mütter leiden an schwerer psychischer Belastung und Erkrankung. Bei Elka haben wir in all den Jahren erlebt, dass sie manches Mal verzweifelt um ein besseres Verhältnis zu ihrer Mutter kämpfte, die nicht fähig war, auf die Tochter und deren Ängste und Bedürfnisse einzugehen.

Im Februar und März 2014 standen beide junge Frauen vor unserer Tür und baten um Unterstützung beim Aufbau eines von den Eltern unabhängigen Lebens. Etwa ein halbes Jahr wohnten Elka und Lilien in einer unserer Wohnungen. Nun sind sie wieder ausgezogen: Elka, die immer wieder durch große Ängste vor dem Alleinsein belastet ist, in eine WG, Lilien in eine eigene kleine Wohnung.

Nach fünfzehn Jahren zeigt sich uns sehr deutlich: Die Folgen von erlebter Gewalt reichen in die nächste Generation. Kinder, deren Mütter Opfer von Gewalt geworden sind, bedürfen einer besonderen Beachtung und benötigen viel Unterstützung in ihrer Entwicklung und Verselbständigung.

2014 absolvierten fünf Studentinnen des Fachbereichs Soziale Arbeit der Fachhochschule Ostfalia **Praktika** bei SOLWODI in Braunschweig. Begleitet wurden die Praktika durch unsere Kollegin Luca Lehmann. Am Anfang jeder Praktikumszeit steht eine intensive theoretische Einarbeitung, die vielseitigen Themenbereiche betreffend, mit denen wir uns in der praktischen Arbeit befassen.

Dabei kristallisieren sich jeweils Schwerpunkte und Projektarbeiten für die Einsatzzeit heraus. Schwerpunkte innerhalb der Praktika waren z.B. Begleitung einzelner Frauen während der Schwangerschaft, Unterstützung in Integrationsprozessen und Erarbeitung von Workshop-Materialien.



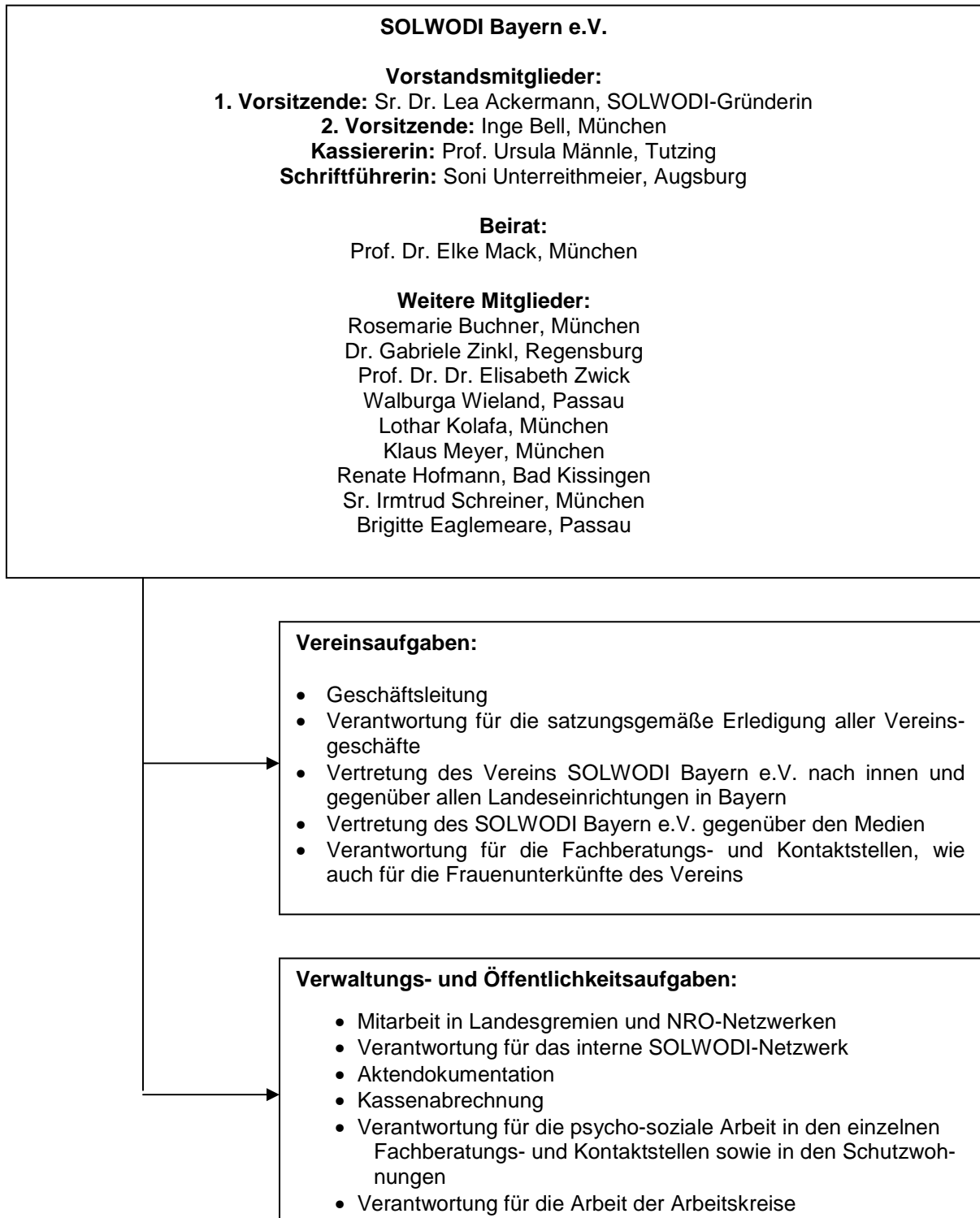
Unsere Praktikantin mit der kleinen Sofie*, 10 Stunden alt. Sofies Mutter kam im siebten Monat ihrer Schwangerschaft zu uns. Bis zu diesem Zeitpunkt musste sich Maja* prostituieren. Maja war weder gemeldet noch hatte sie eine Krankenversicherung. Die Praktikantin übernahm Begleitungen zu Ärzten und Behörden. Durch die rechtliche Klärung ihrer Situation und durch den intensiven Kontakt gelang Maja der Ausstieg.

*Namen geändert

Für das Braunschweiger SOLWODI-Team, Sr. Paula Fiebag

SOLWODI Bayern e.V.

Organisationsstruktur



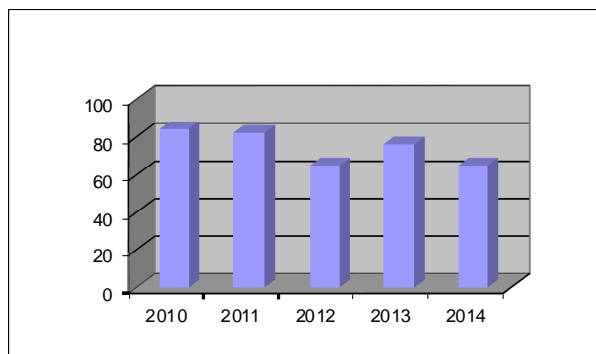
SOLWODI Bayern e.V. ist Träger der Fachberatungsstellen (in Reihenfolge der Gründung) Bad Kissingen, Passau, Augsburg und München sowie der Schutzwohnungen in Passau und Bad Kissingen.

Fachberatungsstelle und Schutzwohnung Bad Kissingen

Erstkontakte 2010 - 2014

Bad Kissingen

2010	84
2011	82
2012	65
2013	76
2014	65



Kontakte, Beratung und Begleitung

Erstkontakte 2014: 65 KlientInnen

Weiterbetreuung aus den Vorjahren: 20 Frauen mit insgesamt 21 Kindern

Frauen in der Schutzwohnung: Acht Frauen und sechs Kinder

(davon zwei Frauen und zwei Kinder aus 2013)

Auch im Jahr 2014 haben sich Migrantinnen mit den unterschiedlichsten Fragestellungen und Problemen an uns gewandt.

Aus der großen Bandbreite der Anliegen und Fragestellungen der Frauen lassen sich folgende Schwerpunkte herauskristallisieren:

- Hilfe und Unterstützung für (junge) Frauen, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution wurden
- (anonyme) Beratung und Aufzeigen konkreter Möglichkeiten bei einer drohenden oder bereits erfolgten Zwangsverheiratung, bei Konflikten und Gewalt im Namen der Ehre bis hin zu Morddrohungen
- Gewalt und Misshandlung in einer Beziehung oder Ehe, v. a. im Zusammenhang mit ausländerrechtlichen Unsicherheiten und dem Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit.

Themen, die uns in der Beratung und Begleitung der Frauen ebenfalls häufig begegnen, sind:

- Psychische Probleme bzw. psychosomatische Beschwerden der Frauen
- Ängste und Unsicherheiten bezüglich des weiteren Aufenthaltes bei einer möglichen Trennung; fehlende Identitätspapiere; fehlender finanzieller Rückhalt
- Schwangerschaft bzw. Umgangs- und Sorgerecht
- Bitte um Unterstützung für eine Ausbildung oder die Eingliederung ins Erwerbsleben; frühere Benachteiligungen, eine Geringschätzung von Lernen und Schule bzw. das fehlende Vertrauen in eigene Fähigkeiten sind dabei Hürden, die es zu überwinden gilt
- Selbstwertproblematik der Frauen, die sie vor einem eigenständigen Leben in Freiheit und Selbstbestimmung zurückschrecken lässt
- Rückkehrüberlegungen und mögliche Hilfen dafür

Immer wieder wenden sich auch KollegInnen von anderen Beratungsstellen, Frauenhäusern, Behörden oder Institutionen an uns, um

- sich bezüglich ausländerrechtlicher Anliegen ihrer Klientinnen beraten zu lassen,
- gemeinsam nach einer Perspektive für einzelne Frauen zu suchen,
- eine sichere Unterkunft und weitere Begleitung für Opfer von Gewalt und Ausbeutung zu finden,
- nach Möglichkeiten der Rückkehrhilfe und Begleitung im Herkunftsland zu fragen.

Aus dem Bereich **Menschenhandel / Zwangsprostitution** haben sich 17 Klientinnen erstmals an unsere Fachberatungsstelle gewandt. In der Regel wurden sie durch die zuständigen Ermittlungsbeamten der Kriminalpolizei, durch andere Beratungsstellen bzw. die Bahnhofsmision Würzburg oder auch durch einen Rechtsanwalt vermittelt. Darüber hinaus waren sechs Frauen aus den Vorjahren noch weiterhin in regelmäßiger Beratung. Sie leben inzwischen größtenteils in eigenen Wohnungen und haben eine feste Arbeitsstelle.

Fünf Frauen und drei Kinder (davon zwei Frauen mit zwei Kindern aus den Vorjahren) mit dem Hintergrund Menschenhandel / Zwangsprostitution wurden in unserer Frauenschutzwohnung sicher untergebracht und betreut.

Vom Landgericht Schweinfurt wurde über mehrere Monate ein großes Strafverfahren gegen zunächst drei, später zwei Angeklagte geführt. Es wurde erneut deutlich, wie schwierig und gleichzeitig notwendig die Aussagebereitschaft betroffener Frauen für die rechtmäßige Verurteilung von Straftätern ist. Zudem zeigte sich, wie groß die psychische und physische Belastung ist, der eine Opferzeugin in einem solchen Verfahren ausgesetzt ist. Frauen, die eine Rechtsanwältin als Nebenklagevertreterin und eine Mitarbeiterin einer Fachberatungsstelle zur Seite haben, können diesen Anforderungen und Belastungen besser standhalten und somit eine qualifizierte Zeugenaussage leisten, ohne selbst an den Bildern und Erinnerungen zu zerbrechen.

Die überwiegend thailändischen Frauen, die sich noch in Deutschland aufhielten, waren zu einer detaillierten Aussage bereit, während die meisten osteuropäischen Frauen in ihre Heimatländer zurückgekehrt waren und der Ladung des deutschen Gerichtes nicht nachkamen.

Wir stellten im Jahr 2014 erneut fest, dass eine Vielzahl von Frauen schamlos ausgebeutet wird, wobei ihre Unwissenheit, ihre jugendliche Unerfahrenheit und Fremdheit dreist ausgenutzt werden. Gleichwohl sind sie nicht an einer Unterstützung durch eine Fachberatungsstelle oder einer Strafverfolgung und Zusammenarbeit mit der Polizei interessiert, da sie fürchten, dass sich ihr Leid dadurch nur vergrößern könnte.

In zwei Fällen konnten wir mit den Frauen einen Asyl(folge)-Antrag stellen und erhielten die Flüchtlingseigenschaft bzw. den subsidiären Schutz für sie. In beiden Fällen war die Zusammenarbeit mit den entscheidenden Stellen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) optimal.

19 Klientinnen und ein Mann nahmen erstmals Kontakt mit uns wegen einer drohenden oder bereits erfolgten **Zwangsverheiratung oder Gewalt und Unterdrückung im Namen der Ehre** auf. Drei Frauen (und ein Kind) wurden in unserer Frauenschutzwohnung aufgenommen. Sieben Klientinnen aus dem Jahr 2013 oder früher wurden weiterhin begleitet.

Eine sichere Unterbringung oder Aufnahme in unserer Frauenschutzwohnung ist häufig einer der Hauptgründe für die Kontaktaufnahme. Manchmal zeigt sich beim Erstgespräch, dass die Gefährdungssituation subjektiv momentan sehr bedrohlich erlebt wird, die Frauen dann aber bei einer konkreten Zusage der Aufnahme in einer Schutzeinrichtung auch wieder davor zurückschrecken. Die Gründe dafür sind vielfältig. Manche Klientinnen kommen zu einem späteren Zeitpunkt, z.B. nach erneuter Gewaltanwendung durch Ehemann, Vater oder Bruder, wieder und stimmen schließlich einem Umzug und Neuanfang zu.

Sieben Klientinnen mit dem Hintergrund Zwangsverheiratung, Ehre und Gewalt befanden sich im Asylverfahren. Zum Teil lebten sie mit Ehemann und Kind(ern) in einer Gemeinschaftsunterkunft und wurden dort unterdrückt, beleidigt und bedroht. Die Gewalt ging größtenteils vom Ehemann oder Verwandten, manchmal aber auch von Landsleuten aus dem gleichen Kulturkreis aus. In allen Fällen hat sich gezeigt, dass die Frauen aufgrund der Enge der Wohnsituation, der Unsicherheit über den weiteren Aufenthalt und der Schutzlosigkeit besonders hilflos sind. Teilweise reagieren sie mit psychosomatischen Symptomen, einer psychischen Erkrankung oder Panik und Suizidgedanken. Erst wenn es gelingt, wieder eine gewisse Sicherheit herzustellen, z.B. durch einen Umzug der Frau und ihrer Kinder – am besten in eine Frauenschutzwohnung und nicht nur in eine andere Gemeinschaftsunterkunft, wo sie erneut bedroht werden –, können die weiteren Fragen und Probleme angegangen und geklärt werden.

Besonderheiten in der längerfristigen Betreuung

Immer wieder erfahren wir, dass Migrantinnen aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse, der Unkenntnis unseres Sozialsystems und gesellschaftlicher Gepflogenheiten, manchmal auch aufgrund ihrer fehlenden Bildung, Nachteile in Kauf nehmen müssen. Während unsere Zusammenarbeit mit vielen Behörden und Ämtern (inzwischen) konstruktiv und angenehm verläuft, erfahren wir von den Frauen auf der anderen Seite, dass sie alleine bei den entsprechenden Stellen nicht verstanden, wieder weggeschickt oder mit unzureichenden oder gar falschen Informationen abgefertigt werden. Ihre Möglichkeiten und Mittel, sich zu wehren, sind äußerst gering. Im Grunde genommen fehlen ihnen diese Ressourcen nahezu vollständig. Ob sie in den jeweiligen Bereichen bekommen, was ihnen von Rechtswegen zusteht, scheint damit dem Glück oder Zufall überlassen zu sein.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dass gerade heutzutage bei der Vielzahl von ausländischen Menschen, die in ihren Herkunftsländern schwere Gewalt und Traumata erfahren haben, die zuständigen deutschen Ämter und Behörden sensibel, fachgerecht und mit Geduld auf die besondere Situation v. a. auch von Migrantinnen reagieren. Durch eine einfache Sprache, kurze Sätze, klare Informationen, Verständnis für die Besonderheiten jedes Einzelfalles können sie ihren Teil dazu beitragen, Migrantinnen eine neue Lebensgrundlage und Zukunftsperspektive zu ermöglichen.

Es zeigt sich ferner in welchem hohem Maß die Frauen – auch aufgrund eigener (traumatischer) Erfahrungen – Unterstützung dabei brauchen, damit ihre Kinder zu eigenständigen und reifen Persönlichkeiten heranwachsen können. Es scheint für sie sehr schwierig zu sein, nicht zwischen Verwöhnen / In-allem-dem-Willen-der-Kinder-nachgeben und rücksichtsloser Strenge / Gewalt hin und her zu schwanken, sondern Stabilität, Verlässlichkeit und liebevolle Konstanz zu leben.

Die Schutzwohnung kann dabei als „Geschenk der Normalität“ wirken, gerade auch, weil Dinge wie Alltag und „Normalität“ im Leben der Frauen bisher kaum vorkamen.

Im Jahr 2014 konnten wir fünf Frauen und ihren Kindern helfen, erstmals in eine eigene Wohnung umzuziehen. Das ist sowohl für die Frauen als auch für uns jedes Mal eine große Herausforderung. Zunächst muss eine günstige Wohnung gesucht werden. Dann gilt es, die entsprechenden Anträge auf Übernahme der Miete, Kaution und Möbelerstausstattung zu stellen und eine Zusage zu erhalten. Schließlich ist meist auch die Wohnung zu renovieren und die Möbel müssen in die neue Wohnung befördert und aufgebaut werden. Gerne nehmen wir dabei die Unterstützung von anderen Klientinnen und auch ehrenamtlichen Helfern in Anspruch.

Wir erfahren dabei auch, dass Frauen, die für einige Monate in unserer Frauenschutzwohnung lebten, mittel- oder langfristig tatsächlich ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben führen können. Manche Frauen werden von uns regelmäßig oder bei Bedarf weiterhin begleitet, andere sind bald komplett auf sich gestellt, haben eine Arbeitsstelle, regelmäßige Einkünfte und ein neues soziales Umfeld. Wir treffen sie nur zufällig in der Stadt oder sie melden sich, um einfach mal kurz zu sagen, dass es ihnen gut geht. Andere rufen an, wenn sie eine Frau kennengelernt haben, die Unterstützung braucht und erzählen, dass bei ihnen soweit alles okay ist, aber eine Freundin Hilfe braucht.

Es ist schön zu sehen, wie die Frauen erfahrenes Leid, Gewalt und Unrecht zurücklassen, einen gangbaren Weg in eine lebenswerte Zukunft finden und Schritt für Schritt gehen lernen.

Ganz herzlichen Dank allen Menschen, die uns durch ihr Interesse und konkrete Hilfe dabei unterstützen und unsere Frauen und ihre Kinder auf ihrem Weg begleiten.

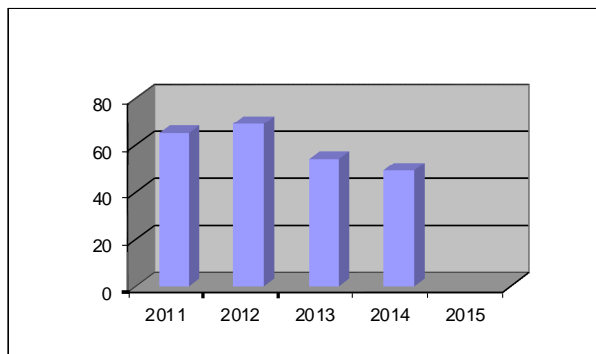
Renate Hofmann

Fachberatungsstelle und Frauenschutzwohnung Passau

Erstkontakte 2011 - 2015

Passau

2011	65
2012	69
2013	54
2014	49
2015	



Kontakte und Beratung

In diesem Jahr traten 49 Frauen aus 24 Nationen erstmalig mit uns in Kontakt, darunter auch drei deutsche Frauen. 27 dieser Frauen waren Opfer von Menschenhandel / Zwangsprostitution oder häuslicher Gewalt. Die übrigen Frauen benötigten Hilfe bei Ämterangelegenheiten, Wohnungssuche, gesundheitlichen oder finanziellen Problemen sowie bei Problemen in der Partnerschaft und Familie.

Nachbetreuungen

Aus den Vorjahren nahmen 49 Frauen das Angebot der Nach- und Weiterbetreuung in Anspruch. Dabei standen monatlich zwischen 15 und 39 Frauen mit uns in Kontakt. Die oftmals mehrere Jahre dauernde Begleitung ermöglicht es, eine dauerhafte positive Vertrauensbeziehung aufzubauen. Dadurch kann bei auftretenden Problemen des Alltags unmittelbar und effektiv Hilfestellung geleistet werden.

Die Frau, der wir im vergangenen Jahr die Eröffnung eines Afrika-Ladens ermöglicht hatten, hat weiterhin fleißig am Aufbau des Ladens gearbeitet. Inzwischen hat sie auf den Verkauf von Telefonkarten erweitern können. Die vereinbarte Rückzahlung der Darlehen kann monatlich erledigt werden – der Umsatz ist ausreichend. Eine vom Jobcenter gewährte Unterstützung zu den Lebenshaltungskosten wurde für zwei Jahre festgelegt, mit vierteljährlicher Überprüfung der Hilfebedürftigkeit. Die Elster-Buchhaltung hat für das erste Jahr eine Frau ehrenamtlich übernommen – wofür wir sehr dankbar sind! Für die noch erweiterte Ladeneinrichtung konnte ein privater Spender gewonnen werden. Auch dafür sind wir sehr dankbar! Eine intensive Unterstützung im Umgang mit Behörden (hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Shop) ist weiterhin notwendig. Einen großen Schrecken erlebte die Frau in der Silvesternacht: Polizei und Feuerwehr waren vor Ort, weil vermutlich eine Rakete fehlgestartet war und das Schaufenster stark beschädigt hatte.

Schutzwohnung

Auch im Jahr 2014 war die Schutzwohnung voll ausgelastet. Neun Frauen mit insgesamt sechs Kindern erhielten eine sichere Unterkunft und die erforderliche psycho-soziale Betreuung und Beratung.

In der Schutzwohnung lebten, entsprechend dem Auftrag von SOLWODI, ausschließlich Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution, (drohender) Zwangsheirat und häuslicher Gewalt. Die Frauen stammten aus insgesamt sieben Nationen und waren Muslime oder Christinnen. Das Leben in der Wohngruppe gestaltete sich in diesem Jahr vornehmlich friedlich und kooperativ. Die Frauen haben sich in der Regel gut verstanden. Zum Teil wurden sogar Freundschaften geschlossen.

Es war schön zu erleben, wie die Frauen gegenseitig Rücksicht auf die religiösen Bedürfnisse der Mitbewohnerinnen nahmen, zum Beispiel während des Fastenmonats Ramadan.

Zahlreiche Freizeitangebote sowie Feste und gesellige Zusammenkünfte haben die Atmosphäre familiär und freundschaftlich gestaltet. Wir förderten die körperliche Betätigung durch Schwimmen, regelmäßige Tanzabende und einen Selbstverteidigungskurs. Wir machten eine Bootsfahrt und einen Ausflug nach Linz, genossen den Sommer mit Grillabenden, Biergarten-Festen und Wanderungen. Gemeinsames Kochen, Backen, Essen, Spielen, Feiern, Fernsehen und Reden förderte das Gemeinschaftsgefühl der Beteiligten.

Eine Frau aus einem afrikanischen Land, Menschenhandelsopfer, musste gegen Ende des Jahres mit ihrer zwölfjährigen Tochter in eine Gemeinschaftsunterkunft ziehen. Die Beiden waren bereits 17 Monate bei uns in der Schutzwohnung. Der Umzug war notwendig, da das Ausländeramt Passau die Frau nur mit einer Zuweisung in eine Gemeinschaftsunterkunft akzeptieren wollte. Die Frau war aber durch ihren Aufenthalt bei uns soweit stabilisiert, dass sie die neue Situation verkraften konnte – zumal es uns gelungen war, eine Unterbringung ganz in der Nähe zu erreichen, so dass die Tochter weiterhin die gewohnte Schule und den Hort besuchen kann. Das Mädchen spricht bereits sehr gut Deutsch und ist in das kulturelle

Leben in Deutschland integriert, denn sie singt eifrig in dem bekannten Kinderchor „Regenbogen Kids“ mit. So waren wir mit dem Chor bei zahlreichen Auftritten, unter anderem in Regensburg bei der Gartenschau und beim Kirchentag. Die Regenbogen Kids waren sogar im Fernsehen zu sehen mit Andy Borg und dem Musikantenstadl.



Dreharbeiten an der Donau: die Regenbogenkids mit Andy Borg. – Foto: Jäger

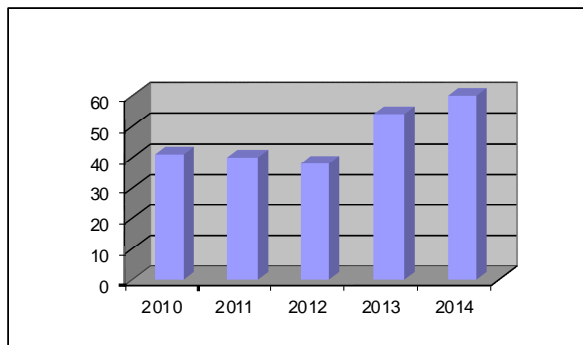
Brigitte Eaglemeare

Fachberatungsstelle Augsburg

Erstkontakte 2010 - 2014

Augsburg

2010	41
2011	40
2012	38
2013	54
2014	60



Kontakte, Beratung und Begleitung

Problemhintergrund	Erstanfragen 2014	Weiterbetreuung von 2013
Menschenhandel		
Zwangprost./Arbeitsausb.	16	6
Zwangsverheiratung		
Ehrverfolgung	12	7
Diverse Formen der Gewalt und Bedrohung	32	4

Auch dieses Jahr konnten wir wieder einen **Anstieg der Erstkontakte** bei SOLWODI Augsburg verzeichnen. Insgesamt wurden in Augsburg im vergangenen Jahr 77 Frauen neu bzw. aus dem Vorjahr weiter betreut, wobei sich die Problemhintergründe wie nebenstehend angegeben verteilen. Die steigende Zahl Asylsuchender macht sich auch in unserer Arbeit bemerkbar. Es sind

vor allem die Frauen, die unter der weltweit zunehmenden Gewalt zu leiden haben. Sexualisierte Misshandlungen vor und auf der Flucht sind neben den vielen Schrecknissen schwere Bürden, die intensive und umfassende Betreuung nötig machen. Ein wachsender Kreis ehrenamtlich Engagierter unterstützt uns dabei kreativ, kompetent und liebevoll.

Ein erschreckendes Beispiel des Gefangenseins in der traditionell islamischen Kultur ist die Geschichte einer 19-jährigen, die sich trotz intensiver Begleitung und stationärer therapeutischer Betreuung entschloss, den Vergewaltiger und Misshandler zu heiraten, um ihre Ehre und die der Familie reinzuwaschen.

Dass „**Prostitution**“ und „**Zwangsprostitution**“ **miteinander verwoben** sind, zeigte sich auch in diesem Jahr. Die Betroffenen aus den Armenhäusern Europas und Afrikas sind jung, unerfahren, sprechen kaum Deutsch und spüren einen hohen Verantwortungsdruck ihren Familien gegenüber. So auch die 20-jährige Maria. Deprimiert verglich sie nach einer Razzia das erste Foto, das die Täter von ihr machten, mit heute und sagte: „Schau mich an, jetzt bin ich ganz kaputt!“ Sie sehnt sich nach einem glücklichen, friedlichen Familienleben. Dem Jungzuhälter, ihrer „großen Liebe“ diente sie mit ergebenem Fleiß in der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft. Deshalb finanzierte sie freiwillig seinen Lebensunterhalt, bezahlte seine Autos und Prestigegüter. In der geschützten Unterbringung begann sie, sich neu zu orientieren. Doch nach einem Telefonat mit ihrer Familie betrank sie sich und kehrte wütend und deprimiert „freiwillig“ ins Bordell zurück.

Öffentlichkeitsarbeit und Vorhaben

Trotz unseres Zieles von SOLWODI, dass **Prostitution grundsätzlich geächtet** werden muss, engagierten wir uns weiter dafür, dass das anstehende neue Prostituiertenschutz-

gesetz so gefasst wird, dass es ausländische **Frauen wirkungsvoll schützt**. Frau Unterreithmeier wandte sich in zahllosen Schreiben und auf Informationsveranstaltungen an PolitikerInnen der großen Parteien auf verschiedenen Regierungsebenen. Wiederholt berichtete sie auch in Vorträgen an Hochschulen, auf Tagungen von NGOs, in Gemeinden etc. von den **menschenverachtenden, zerstörerischen Auswirkungen für die von Prostitution betroffenen Frauen**.

Unser Anliegen, mit den „SOLWODI-Themen“ auch **junge Menschen zu erreichen**, konnten wir an diversen Schulen in Bayern ausbauen. Die Mädchen der Realschule in Eichstätt blieben uns auch dieses Jahr treu und spendeten wieder die gesammelten Jahreseinnahmen von einigen tausend Euro an SOLWODI. Unsere Augsburger **Facebook-Seite ‚make-love-not-slavery‘** wurde in Zusammenarbeit mit Studenten der Uni Augsburg eingerichtet. Sie wird jetzt von einem Kreis ideenreicher und engagierter Ehrenamtlicher betreut mit dem Ziel, jüngere Menschen zu einer Wertediskussion anzuregen.

In Zusammenarbeit mit der AG „AugsburgerInnen gegen Menschenhandel“ erwies sich der Film **„Zeit der Namenlosen“** von Marion Pfeiffer als gute Möglichkeit, einen größeren Kreis Interessierter zu erreichen. Über 100 Personen kamen und diskutierten anschließend mit der Filmemacherin und Frau Unterreithmeier.

Laut Stadtratsbeschluss soll in Augsburg aufsuchende **Milieusozialarbeit** angeboten werden, mit jeweils einer halben Stelle beim Gesundheitsamt und bei SOLWODI. Wir hoffen auf die Zustimmung des Finanzausschusses.

Die prekäre Situation der weiblichen Flüchtlinge soll sich mit dem Projekt **IBIFA** (intensive Betreuung integrationsbedürftiger Frauen und Alleinerziehender) verbessern. Frauen, die aufgrund **starker Traumatisierung**, mangelnder Deutsch- und praktischer Kenntnisse zu einem selbständigen Leben nicht in der Lage sind, sollen mit umfassenden, aufsuchenden Hilfen angeleitet und begleitet werden. Wir hoffen auf einen positiven Ausgang unserer intensiven Verhandlungen noch in diesem Jahr.

Auszeichnungen



Soni Unterreithmeier wurde im Juli im Goldenen Saal des Rathauses ausgezeichnet. Auf dem ersten Bayerischen Sozialtag würdigte Frau Sozialministerin Emilia Müller das beispielhafte SOLWODI Engagement.

Dank

Wir danken allen, die uns finanziell mittragen, dem Bayerischen Sozialministerium für die Förderung durch das Land Bayern, der Stadt Augsburg, SpenderInnen, Bußgeldzuweisern, die es durch ihren Beitrag ermöglichten, dass wir Frauen und Familien tatkräftig unterstützen konnten. Hervorheben möchten wir das beispielhafte Engagement der Mädchenrealschule Maria Ward in Eichstätt, die die gesamten Jahreseinnahmen an SOLWODI spendeten. Weiter danken wir Einzelpersonen, Gruppierungen, Organisationen für ihre Geberbereitschaft zugunsten unserer Frauen. Unser Dank geht auch an unsere Ehrenamtlichen, an PolitikerInnen, KooperationspartnerInnen, KollegInnen, die uns und unsere Frauen vielfältig unterstützen.

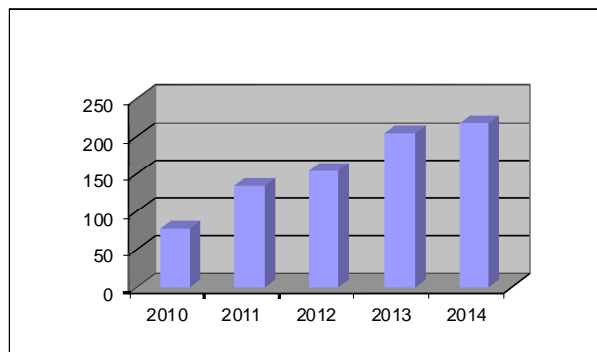


Soni Unterreithmeier, Rita Hieble

Fachberatungsstelle München

München

2010	77
2011	134
2012	154
2013	204
2014	218



Kontakte, Beratung und Begleitung im Jahr 2014

Auch im Jahr 2014 konnte SOLWODI München wieder einen Anstieg der Erstkontakte verzeichnen. **218 Frauen** aus **43 Ländern** wandten sich im Jahr 2014 erstmalig an die Beratungsstelle München. Davon kamen 139 Frauen aus Afrika, 37 aus Europa, 32 aus dem Mittleren Osten, jeweils drei aus Asien und Amerika, bei vier Frauen war das Herkunftsland unbekannt. Dazu wurden 34 Frauen aus dem Vorjahr weiterbetreut, sodass insgesamt **252 Frauen in der Beratungsstelle** beraten wurden.

Die **Problemsituationen** waren vielfältig: 47 Frauen waren von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung und drei zur Arbeitsausbeutung betroffen, elf kamen wegen drohender oder bereits erfolgter Zwangsverheiratung, 88 Frauen hatten Gewalt, vor allem sexuelle Gewalt und Vergewaltigungen auf dem Fluchtweg sowie Genitalverstümmelung erfahren. 69 Frauen wandten sich wegen anderer Probleme (Gesundheit, Wohnungssuche, Aufenthalt, usw.) an uns. Diese Gruppe verwiesen wir oft an andere Organisationen.

Die größte Gruppe der Frauen kam, wie schon in anderen Jahren, aus Nigeria. Gerade diese Frauen waren von Menschenhandel betroffen, haben oftmals in anderen europäischen Ländern in der Zwangsprostitution gearbeitet und suchen nun Schutz in Deutschland. Insgesamt hatten die hohen Flüchtlingszugänge des Jahres 2014 auch auf die Arbeit von SOLWODI großen Einfluss. Etwa 50 Prozent der Frauen, die in diesem Jahr von SOLWODI beraten wurden, waren Asylbewerberinnen. SOLWODI München war auch in diesem Jahr als Kooperationspartner des Infobusses in den Erstaufnahmeeinrichtungen tätig, wodurch viele Frauen bereits früh als Menschenhandelsopfer identifiziert wurden. So konnte eine zeitnahe Betreuung ermöglicht werden. Das größte Problem für diese Gruppe von Betroffenen bleibt die Unterbringung. Leider müssen die Betroffenen trotz der Schutzbedürftigkeit zumeist in Erstaufnahme- und später in Gemeinschaftsunterkünften verbleiben. Geeignete Unterbringungsmöglichkeiten bleiben rar und waren besonders in diesem Jahr stets völlig überfüllt. Die völlige Überbelegung aller Asylbewerberunterkünfte in München nahm auch Einfluss auf die Situation der Frauen: So konnten in vielen Notunterkünften keine rudimentären Mindeststandards, wie die geschlechtliche Trennung von Sanitärräumen, ermöglicht werden – eine Situation, die gerade für Opfer von sexualisierter Gewalt untragbar ist.

32 Frauen kamen aus dem Mittleren Osten. Ihre Probleme betreffen Zwangsheirat oder / und häusliche Gewalt. Es erfordert sehr viel Mut von den Betroffenen, sich an eine Hilfsorganisation zu wenden. Oft sprechen die Frauen sehr wenig deutsch/englisch, da ihnen nicht erlaubt wird, eine Schule zu besuchen. Körperliche und seelische Grausamkeit bestimmten oft über Jahre ihren Alltag. Wenn sich diese Frauen zur Flucht entscheiden, lassen sie ihr ganzes Leben zurück. Wenn sie weniger als drei Jahre verheiratet sind, müssen sie um einen eigenständigen Aufenthalt kämpfen, obwohl eine Rückkehr in ihr Ursprungsland nicht möglich ist, da die Ehre der Familie verletzt wurde. Eine Trennung, die durch die Frau eingeleitet wurde, wird nicht akzeptiert. Auch wenn die Familien dieser Frauen schon lange in Deutschland leben, hat sich ihre Einstellung gegenüber den Rechten, beziehungsweise der Gleichstellung der Frau, nicht notwendigerweise geändert. Selbst jungen Frauen, die in Deutschland sozialisiert sind, droht noch immer die Zwangsheirat.

Die Zahl der von sexueller Gewalt (88) Betroffenen hat 2014 stark zugenommen. Es handelt sich oft um Frauen, die auf der Flucht (mehrmals) vergewaltigt wurden. Jede Frau weiß, wie belastend eine Vergewaltigung ist, vor allem wenn eine Schwangerschaft folgt. Diese Frauen müssen mit diesem Trauma weiterleben und das in einem Land, in dem sie weder die Sprache noch die Kultur kennen. Für sie ist eine Rückkehr ins Heimatland meist völlig ausgeschlossen.

Nach wie vor geht es bei vielen unserer Klientinnen um einen sicheren Aufenthalt. Durch die Dublin III Verordnung müssen viele Frauen mit einer Abschiebung in ein sogenanntes sicheres Drittland rechnen, auch wenn dort die Überlebenschancen, gerade für junge Frauen mit kleinen Kindern, sehr schlecht sind. Immer wieder hören wir Berichte über die Verhältnisse in Italien oder Spanien, die gerade für Kinder sehr schwer sind. Staatliche Unterstützung für Soziales oder Medizinisches ist so gut wie unmöglich. Durch die Unsicherheit und die drohende Abschiebung sind die Betroffenen oft verzweifelt. Depressionen bestimmen ihren Alltag und lähmen sie, aktiv ihr Leben in Deutschland aufzubauen. Obwohl sich die finanzielle Situation verbessert hat und viele Frauen für sich selbst kochen können, haben gerade Mütter mit Kindern weiterhin große Schwierigkeiten zu überwinden, was wiederum dazu führt, dass sie ihre eigentliche Geschichte nur sehr langsam bewältigen können. Wir versuchen, den Betroffenen Hilfestellung zu geben und bei sozialen, medizinischen oder rechtlichen Problemen mit den geeigneten Institutionen zusammenzuarbeiten. Wichtig ist uns, mit Klientinnen zu Anhörungen zu gehen, sie bei einer polizeilichen Vernehmung zu unterstützen und, wenn möglich, immer für sie Ansprechpartner zu sein. Das Ziel bleibt, den Frauen eine Perspektive zu eröffnen, die sie erkennen und mit aller Kraft anstreben.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Das Thema Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und Prostitution war 2014 allgegenwärtig. Die Medien waren voll von Berichten über Zwangsprostitution und Menschenhandel. Auch bei uns wurden zahlreiche Anfragen gestellt, die wir gerne beantworteten. Mit der Kampagne „Mach den Schluss-STRICH!“ konnte SOLWODI in Deutschland große Erfolge erzielen. Auch in München bemühen wir uns an Schulen und Universitäten durch Fachvorträge das Thema sachorientiert darzustellen. Gerade bei den Jugendlichen kommt es oft zu kontroversen Diskussionen über die Frage, ob Prostitution eine ganz „normale“ Arbeit ist. Bei mehreren Veranstaltungen, zu denen wir eingeladen wurden, hat-

ten unsere Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, die Aufgaben und Ziele von SOLWODI vorzustellen.

Die Arbeit in verschiedenen Arbeitskreisen ermöglichte uns ein stetig wachsendes Netzwerk aufzubauen und ständig Erfahrungen auszutauschen. Eine enge Zusammenarbeit mit Frauentherapiezentrum, Refugio, Caritas, Innere Mission und vielen anderen Organisationen sowie mit verschiedenen AnwältInnen und ÄrztInnen hilft uns, unsere Klientinnen optimal zu betreuen. Wir sind sehr dankbar für diese Zusammenarbeit.



SOLWODI-Beratungsstelle in München

Irmtrud Schreiner

Arbeitskreise / Kontaktstellen

Kontaktstelle SOLWODI-Ostalb - Schwäbisch Gmünd / Aalen

Im Jahr 2014 traf sich unsere Gruppe zu vier Arbeitstreffen. Unsere Treffen finden im Kloster der Franziskanerinnen statt. Vielen Dank an das Kloster und vor allem an Sr. Eleonore für die stetige Unterstützung.

Am 8. März veranstalteten wir am internationalen Frauentag ein ökumenisches Café. Dieses Jahr fand es im Rathaus von Schwäbisch Gmünd statt. Das eingespielte Team erwirtschaftete wieder einen ansehnlichen Betrag für SOLWODI. Diese Veranstaltung gibt uns immer eine gute Gelegenheit für SOLWODI zu werben und in der Presse zu erscheinen. Gleichzeitig liefen die Vorbereitungen für das Benefizkonzert am 30. März. Das sehr gut besuchte Konzert des Männerchorensembles CANTATE DOMINO, unter Leitung von Fred Eberle, war ein voller Erfolg. Nochmals vielen Dank an alle Mitwirkenden.



Vor Ostern konnten wir wieder unsere Osterkerzen im Kloster verkaufen. Die Gestaltung von Osterkerzen und der Verkauf soll auch 2015 fortgesetzt werden.

Danach planten wir unser 15-jähriges Jubiläum. Soni Unterreithmeier hielt am 25. November einen Vortrag zum Thema „Verbrechen im Namen der Prostitution“. Die Frauenbeauftragte von Schwäbisch Gmünd, Frau Elke Heer, sprach ein Grußwort. Bei einem anschließenden kleinen Stehempfang im Kloster erinnerten wir uns an die vergangenen 15 Jahre, unsere Aktionen und Taten für SOLWODI. Hat sich wirklich viel für die Frauen seit 1999 geändert und vor allem verbessert? Unser Ergebnis war, dass weitere Arbeit und Aufklärung dringend notwendig ist.



Ingrid Krumm war während des Jahres wieder unermüdlich bei vielen Veranstaltungen und Diskussionen für SOLWODI unterwegs. Vielen Dank! 2015 geht sie in den Ruhestand. Wir hoffen, dass sie uns weiterhin treu bleibt. Unsere Mitstreiterin Annette Speidel in Aalen war wieder unermüdlich fleißig und sammelte erhebliche Spenden für SOLWODI.

Gemeinsam mit Annette Speidel in Aalen und den Soroptimistinnen beteiligten wir uns an der Unterschriftenaktion „Mach den Schluss-STRICH!“.

Die Stadt Aalen gab 2.000 Euro für das Eine Welt Projekt. Am 26. November wurde im Programm kino Aalen der Film „Human Trafficking“ gezeigt. Anschließend fand eine Diskussion mit Ingrid Krumm statt. Im Dezember erhielt SOLWODI 1.000 Euro von der K.J.KISS-Stiftung Aalen.

Wir möchten den Jahresbericht als eine Gelegenheit nutzen um allen MitstreiterInnen unseren Dank auszusprechen, die uns im Großen wie auch im Kleinen ständig unterstützen. Vielen Dank auch an alle SpenderInnen von Geld und Sachmitteln.

E. Widmann, Annette Speidel

SOLWODI-Arbeitskreis Berlin

Auch im Jahr 2014 haben wir „unsere“ Frauen bei den verschiedensten Anlässen begleitet und ihnen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Dabei schilderten sie uns Erlebnisse ihrer Vergangenheit, gegenwärtige Probleme, Pläne und Wünsche für die Zukunft. Das gegenseitige Kennenlernen spielte und spielt für beide Seiten eine wichtige Rolle.

Als Mentorinnen begleiteten wir einzelne Frauen beispielsweise zu Ämtern, Schulen und Ärzten oder trafen uns mit ihnen zum Kochen, für gemeinschaftliche Ausflüge, gaben Deutschnachhilfe oder unterstützten sie bei anderen Hausaufgaben. Die Begleitung zu Ämtern ist immer sehr zeitaufwendig aber unbedingt nötig. Es freut uns immer sehr, wenn wir merken, dass sie hierbei Ängste überwinden und nach und nach selbständig werden.

Da die Frauen, die wir begleiten, häufig brutale Gewalt und Ausbeutung erlebt haben, zeigten sich mitunter Schwierigkeiten im Miteinander. Wir brauchten Geduld und fachliche Unterstützung. Deshalb haben wir uns im Arbeitskreis unter anderem mit den Themen Opferhilfe und Opferwerdung, Posttraumatische Belastungsstörung und Umgang mit traumatisierten Frauen auseinandergesetzt. Dabei gaben Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle ihr Fachwissen an uns weiter. In diesem geschützten Rahmen konnten wir unsere Erfahrungen mit den Frauen reflektieren und hilfreiche Vorgehensweisen für einen sensiblen Umgang mit ihnen mitnehmen.

Wie in jedem Jahr haben wir wieder schöne Feste gefeiert. Nicht nur die Frauen, auch alle Mitarbeiterinnen genießen diese Feste. Es waren schöne Höhepunkte: Ein Afrikaabend im Haus Helene Weber, ein Sommerfest mit Picknick im Tiergarten und ein Weihnachtsfest im IPZ.

Bei allen Festen gab es spontane Ansprachen der Teilnehmerinnen, es gab Sologesang und oft besondere, leckere, selbst bereitete Speisen. Diese Feste waren voller Lebensfreude und guter Laune. Hier lernten wir neue Seiten der Frauen kennen. Immer spielten auch gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen eine Rolle. Gemeinsames Essen erfreute alle. Es schien viel von ihren uns fremden Kulturen hindurch. Da gab es die besonderen Momente, in denen wir uns sehr bereichert fühlten.

Es ist wunderbar, zu sehen, dass trotz aller schweren Erfahrungen, aller Ängste, aller Ungewissheiten viele der Frauen, die wir betreuen, in der Gegenwart sein, in der Gegenwart fröhlich feiern können. Ich denke, das lässt sie leben. Sie scheinen unglaubliche Kraft zu haben. Und das beeindruckt uns immer wieder sehr.

Dazu passt das Gedicht von Hilde Domin:

Unsere Kissen sind nass
von den Tränen
verstörter Träume

Aber wieder steigt
aus unseren leeren
hilflosen Händen
die Taube auf

Ulrike Gottlob

Die SOLWODI-Arbeitskreise Braunschweig und Helmstedt

Das Jahr 2014 schenkte dem SOLWODI Arbeitskreis in Braunschweig viele neue engagierte Frauen und Männer, die sich über das Thema Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung informiert hatten und nun aktiv tätig werden möchten. Hilfe aller Art wurde uns von Gemeindemitgliedern des Christuszentrums in Braunschweig angeboten. Bei einem Umzug und weiteren Transporten halfen dann auch gleich mehrere Freiwillige eifrig mit. Einzelnen Klientinnen konnten wir individuelle Hilfe vornehmlich in der Sprachförderung vermitteln.

In Helmstedt feierten wir im Rahmen des Internationalen Frauentages am 8. März 2014 einen Gottesdienst zu dem Thema „Die Würde des Menschen ist unantastbar“.

„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ Genesis 1, 27

Die Bibel ist voller Geschichten, die zeigen, dass Frauen das Recht auf ein gelungenes Leben verwehrt wird. Die Geschichten regen uns an, darüber nachzudenken, was nötig ist damit Leben gelingt und wir im Menschen das Bild Gottes sehen – im Mann und in der Frau.



Rahab

Tamar, Davids Tochter, von Ihrem Halbbruder missbraucht, nicht weil er sie liebte, sondern um seine Machtansprüche zu befriedigen.

Rahab, die von der Gesellschaft als Außenseiterin Gebrandmarkte. Ihrer Würde beraubt, verrät sie ihre Mitmenschen in Jericho, gibt sie der Vernichtung preis und rettet sich selbst das Leben. Welch ein Preis, mit dieser Gewissheit weiterzuleben.

Hagar, missbraucht als Leihmutter. In die Wüste geschickt, mit Ihrem Kind dem Tode preisgegeben!

Lots Töchter, die, um das Gastrecht zu bewahren, von ihrem Vater den Sodomitern für ihre Perversitäten preisgegeben werden sollten.



Anlässlich des 8. Europäischen Tages gegen Menschenhandel am 18. Oktober 2014 veranstaltete der SOLWODI Arbeitskreis Braunschweig einen Informationsstand vor dem Braunschweiger Schloss. Um die Passanten auf die Thematik aufmerksam zu machen, stellten wir den „Menschenhandel“ allegorisch dar:

Der Mensch wird wie eine Ware angeboten, die verkauft und gekauft werden kann.

Das Bild wirkte! Viele Passanten blieben stehen, informierten sich, diskutierten mit uns ...

BRDL Center Pro 64242 Rünhouse	
FRAU mittelalt	
	
Haltbar bis:	Gewicht:
Ende 20	55,03 kg
Preis/kg	Betrag:
130,00 €/kg	7.153,90 €



Auf Sponsorensuche begaben sich die *Helmstedterinnen*, um das Theaterstück *Verkaufter Engel* des Theater Odos in Helmstedt zur Aufführung zu bringen. Die Stadt und der Landkreis Helmstedt boten sofort ihre Kooperation und Unterstützung an. Am 15. März 2015 wird „Verkaufter Engel“ in der ev.-luth. Kirche St. Christophorus aufgeführt. Wir bedanken uns bei allen Sponsoren und Spendern, die dies möglich gemacht haben.

Sensibel und Schockierend – Zwangsprostitution war Thema im Gymnasium Julianum im Mai 2014.

Menschenhandel in unserer zivilisierten Welt? Gibt es das überhaupt? Ist die Sklaverei nicht längst abgeschafft? SchülerInnen des Gymnasiums Julianum in Helmstedt stellten sich diese Frage. Bevor sie in einem Vortrag Antworten auf die Fragen bekamen, fühlten sich die SchülerInnen in einem Rollenspiel in die Situation von *Natascha* ein. *Natascha* – eine junge Frau aus einem osteuropäischen Land – ohne Eltern, ohne Ausbildung, ohne Perspektive. Die Wege der Gruppe teilen sich. Jede Schülerin, jeder Schüler kann einen Weg wählen. Traue ich den Verlockungen des reichen Westens, bekomme ich dort Arbeit und Geld? Acht Enden hält das Rollenspiel vor. Doch nur eines geht gut aus. In den anderen Geschichtsläufen landet Natascha in der Prostitution, wird missbraucht und verkauft. Den SchülerInnen geht das nahe. Noch nie haben sie sich damit beschäftigt. Und dass Menschenhandel und Zwangsprostitution auch in Helmstedt – einer Kleinstadt von ca. 23.000 Einwohnern – ein Thema sein kann, können sie sich eigentlich immer noch nicht vorstellen.



Doch Birgit Schrader, vom Helmstedter Arbeitskreis weist auf die vielen „Angebote“ in Helmstedt hin. Sichtbar in Helmstedt sind viele Wohnungen, in denen Frauen zum Kauf angeboten werden. Birgit Schrader ist eine von insgesamt 15 Ehrenamtlichen im Helmstedter Arbeitskreis, die sich für Frauen in Not einsetzen. Die ehemalige Bankangestellte engagiert sich seit 2009, seit der Helmstedter Arbeitskreis gegründet wurde, und ärgert sich, wenn sie bestimmte Reaktionen hört: „Oft kommen Schenkelklatschparolen wie: ‚Das ist doch das älteste Gewerbe der Welt‘ oder ‚Prostitution verhindert Vergewaltigungen‘. Das halte ich für hirnrissig“, empört sie sich. Sie ist überzeugt, dass sich keine einzige Frau prostituieren würde, wenn sie nicht müsste.

Danke sagen wir Euch allen, die Ihr uns so sehr unterstützt: Wir danken Euch dafür, dass Ihr spontan bereit seid, ganz praktisch mit anzufassen, Aktionsstände mit vorzubereiten und durchzuführen. Wir danken Euch dafür, dass Ihr den Themen Menschenhandel und Zwangsprostitution in Eurem Alltag Raum gebt und Andere darauf aufmerksam macht. Vielen Dank, dass es Euch gibt und dass Ihr Eure Zeit und Energie *Frauen in Not* schenkt.

Luca Lehmann

SOLWODI-Arbeitskreis München

Durch Medienarbeit bieten immer mehr Personen ihre Hilfe an, die wir natürlich gerne annehmen. Zuverlässig und gewissenhaft können wir auf zahlreiche Frauen zurückgreifen, die unsere Klientinnen begleiten. Gerade bei Behörden und bei Ärzten verleiht es unseren Frauen Sicherheit, wenn sie von den Ehrenamtlichen begleitet und unterstützt werden, um ihre Anliegen vorzubringen.

Ein weiteres Einsatzgebiet der freiwilligen Helferinnen ist der Sprachunterricht in Einzelstunden. Meistens können sich unsere Klientinnen dann sehr schnell gut verständlich machen und erste Erfolge werden sichtbar. Ganz wichtig für uns sind auch die zahlreichen ehrenamtlichen Dolmetscherinnen, die oft spontan und unbürokratisch einspringen, wenn wir selbst die Sprachen nicht abdecken können. Der Jahresbericht ist eine gute Gelegenheit, all jenen einen großen Dank auszusprechen, die unseren Frauen helfen. Im Tagesgeschäft geht dieser Dank leider oft unter.

Daneben gilt unser Dank auch den zahlreichen Spendern, die mit Sachmitteln und Geldspenden dazu beitragen, dass wir unsere Klientinnen unterstützen können.



Durch die Initiative von Anne le Duc wurde ein Quilt von mehreren Frauen erstellt, den man gewinnen konnte, mit oder ohne Spende an SOLWODI. Am 20. November 2014 wurde die glückliche Gewinnerin ermittelt. Wir danken ganz herzlich für eine Spende von 3.200 Euro.

Irmtrud Schreiner

SOLWODI-Arbeitskreis Münster - Hilstrup

Der Arbeitskreis SOLWODI Münster setzte sich aktiv mit den Themen Zwangsprostitution, Menschenhandel und andere Formen von Gewalt an Frauen und Mädchen in unserer Gesellschaft auseinander. Die Treffen fanden monatlich im Welthaus der Missionsschwestern in Münster Hilstrup statt.



Am 11. Januar 2014 überreichte der Bischof von Münster, Felix Genn, den Dialogpreis für gute Taten an die StreetworkerInnen des Projektes Marischa. Die Auszeichnung lautete: *„Seit April 2013 gehen die ehrenamtlichen Streetworker dieser Initiative regelmäßig nachts zu den Frauen, die sich aus Armutgründen auf Münsters Straßenstrich prostituieren, und bieten ihnen Hilfe an. Ihr Motiv: Die Kirche muss aktiv auf Menschen am Rand der Gesellschaft zugehen und soziale Ausgrenzung durchbrechen. Sie blicken dorthin, wo andere wegschauen. Sie helfen konkret und zeigen Frauen ihre Wertschätzung, die gesellschaftlich abgelehnt werden. Das verdient Anerkennung, denn Würde kennt keine Rand-Existenz.“*

Unter dem Motto *Fair Spielen für ein Reich der Gerechtigkeit* fand am 13. Juli 2014 der Missionstag bei den Missionsschwestern vom Hl. Herzen Jesu in Hilstrup statt. In einem Workshop stellte der Arbeitskreis das ehrenamtliche Streetworking-Projekt Marischa vor. Die große Gruppe Interessierter informierte sich und diskutierte engagiert über die Hintergründe und gesellschaftlichen Bedingungen für Frauen und Mädchen in der Prostitution.

Helga Tauch

SOLWODI in Afrika

SOLWODI in Kenia / SOLWODI (K)

2014 widmete sich SOLWODI (K) den Themenschwerpunkten Kinderrechte, psychosoziale Beratung und Begleitung, Schulung und Ausbildung, Kompetenztrainings, Einkommen schaffende Maßnahmen, Kampf gegen Menschenhandel sowie Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit.

Kinderrechte stärken: An 24 Schulen wurden 2014 „Kinderschutz-Programme“ initiiert. Hier werden LehrerInnen bis 2015 in einem Training über Kinderrechte und Kinderschutz aufgeklärt, um zur Sensibilisierung beizutragen. Schulen sind ein idealer Ort, um Opfer von Menschenhandel, sexueller Ausbeutung oder Kinderarbeit zu erkennen, entsprechend zu betreuen und zu vermitteln. Außerdem fanden Trainings mit 40 weiteren Personen statt, meist Eltern und Gemeindevorstehern. 30 sogenannte Community Facilitators wurden weitergebildet, die nun schneller Kinder in Not identifizieren und sie entsprechend betreuen können. Außerdem führte SOLWODI (K) Aufklärungsmaßnahmen mit VertreterInnen der Polizei und kommunalen Ämtern durch.



Psychosoziale Beratung und Begleitung: Es konnten 49 Frauen und 14 Kinder betreut und begleitet werden. Sie sind von extremer Armut, Krankheit und Vergewaltigung betroffen. Nach erfolgreicher Beratung konnten drei Mädchen die Grundschule beenden. Nun versuchen sie mit Hilfe von SOLWODI (K), die weiterführende Schule zu besuchen. Die Mütter der 14 Kinder wurden in Einkommen schaffende Maßnahmen einbezogen. In 270 Sitzungen und Hausbesuchen wurden die oben genannten 49 Frauen sowie ihre Familien betreut. Dies hilft ihnen Selbstvertrauen aufzubauen, Tagesabläufe besser zu strukturieren und gibt SOLWODI (K) einen Einblick in ihre schwierigen Lebenssituationen.

2014 betreute SOLWODI (K) zehn Selbsthilfegruppen, die aus jeweils 15 Mitgliedern bestehen. Die Gruppen treffen sich regelmäßig und können durch gemeinsame Sparrücklagen ihren täglichen finanziellen Bedarf decken. Einige SHG konnten sich bereits durch Einkommen schaffende Maßnahmen selbstständig machen. Andere bewarben sich bei kenianischen Ministerien um finanzielle Unterstützung.

Kompetenztrainings und Einkommen schaffende Maßnahmen: Im Jahr 2014 durchliefen 33 Klientinnen Kompetenztrainings, um eigene Konzepte für ihre Einkommen schaffenden Maßnahmen entwerfen zu können. Die Trainings vermittelten außerdem Wissen zu den Themen Buchführung und Unternehmensführung und zur Einnahmen- und Ausgaben-Planung.



Elf Klientinnen erhielten 2014 eine Anschubfinanzierung: fünf im Bereich Mode; drei im Bereich Marktstand; zwei im Holzkohleverkauf; eine FÜR Palmenblätter als Dachmaterial. Die kleinen Unternehmen laufen sehr gut und konnten erste Einnahmen erzielen. 13 weitere Klientinnen können voraussichtlich ab 2015 eine Anschubfinanzierung erhalten.

Im Rahmen der Einkommen schaffenden Maßnahmen wurden 22 junge Frauen im Backgewerbe ausgebildet. Das Training wurde in Kooperation mit der Selbsthilfegruppe Tujilinde Tujideleze, die über Erfahrungen in diesem Bereich verfügt, durchgeführt. Jede Gruppe wurde vier Mal im Jahr besucht, um den Entwicklungsprozess zu beobachten und auf Schwierigkeiten einzugehen.

Außerdem erhielten vier junge Frauen Unterstützung, um sich zur Friseurin und Kosmetikerin ausbilden zu lassen; eine, um an einer Catering Schulung teilzunehmen; eine im Bereich der Hauswirtschaft; eine konnte eine Ausbildung im Bereich der frühkindlichen Erziehung durchführen.

Kampf gegen Menschenhandel: 298 Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer wurden bei öffentlichen Aufklärungsmaßnahmen erreicht.



In Workshops, Diskussionsrunden und Seminaren in ihren Gemeinden wurden sie über die Ursache und Folgen von Menschenhandel aufgeklärt. Auch fanden Workshops mit 53 Jugendlichen statt. Sie wurden darüber aufgeklärt, wie sie sich vor sexueller Ausbeutung schützen und Menschenhändler identifizieren können. Ein Training wurde für 15 Journalistinnen sowie elf MusikerInnen, Poeten, SchauspielerInnen durchgeführt. Daraus entstanden kreative Ergebnisse: Artikel wurden geschrieben, KünstlerInnen fügten das Thema in ihre Aufführungen ein und halfen somit, die Aufklärung in diesem Bereich voranzutreiben.

ben, KünstlerInnen fügten das Thema in ihre Aufführungen ein und halfen somit, die Aufklärung in diesem Bereich voranzutreiben.

2014 konnte ein Mädchen (16 J.) als Opfer von Menschenhändlern identifiziert werden. Sie wurde sexuell ausgebeutet und aus Uganda verschleppt. Nachdem sie von SOWLODI K psychologisch betreut wurde und Rechtsbeistand erhielt, konnte sie erfolgreich in ihre Familie in Uganda reintegriert werden.

SOLWODI (K) führt aktuell eine Untersuchung zum Thema „*Menschenhandel in Kenia – Ausmaß, Entwicklungen und Ursprung der heutigen Form des Menschenhandels*“ durch. Diesbezüglich wurden 466 Interviews durchgeführt und 31 Spezialisten zum Thema befragt. Die Studie ist noch in Bearbeitung, soll aber 2015 fertig werden.

Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit: SOLWODI (K) konnte auch 2014 wichtige VertreterInnen aus den Bereichen der Justiz, Verwaltung, Regierung und Polizei durch die Teilnahme an Netzwerktreffen kennenlernen. Diese Netzwerke sind unerlässlich im Kampf gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung von Frauen und Kindern.

Gefördert wird die Arbeit von SOLWODI (K) dankenswerter Weise von der Agnes Philippine Walter Stiftung und von MISEREOR.

Ruth Lewa

Zur aktuellen Situation in Kenia

Kenia hatte 2014 viele Probleme zu bewältigen, wie z.B. die Dezentralisierung der Regierung, wirtschaftliche Veränderungen und terroristische Anschläge.

Sicherheitslage: 2014 war die Sicherheitslage in Kenia besonders angespannt und unsicher. In Mombasa wie auch in Western Kenia und den benachbarten Ländern gab es einige terroristische Anschläge der al-Qaeda angegliederten Untergrundgruppe al-Shabaab. Diese führten zu einer starken Verunsicherung der Bevölkerung aber auch zur Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage. Besonders die Tourismusbranche litt, da die Touristen aufgrund der Reisewarnungen der diversen auswärtigen Ämter nur in geringen Zahlen einreisten. Die finanzielle Lage der ohnehin schon mittellosen Bevölkerungsschicht verschlechterte sich noch mehr. Vor allem an der Küstenregion rund um Mombasa hat der Rückgang der Touristen zu einer weiteren Verarmung geführt. Die wirtschaftliche Situation führte dazu, dass sich noch mehr Frauen und auch Kinder in der Prostitution verkaufen mussten, um ihr Überleben zu sichern. Außerdem führte die gesellschaftliche Frustration dazu, dass sexuelle Missbrauchsfälle an Frauen und Kindern zunahmen.



Auch die SOLWODI Projekte in Kenia wurden durch die Anschläge behindert. Kinder, die am Schulprogramm SOLGIDI teilnehmen, konnten beispielsweise aufgrund der Terrorgefahr die Schulen nicht besuchen, weil diese geschlossen waren oder keine öffentlichen Verkehrsmittel fuhren.

Die Regierung setzte strategische Mittel ein, um die Sicherheitslage zu entspannen. So wurden bspw. Sicherheitsbeauftragte vermehrt eingesetzt und weitere Personen in diesem Bereich ausgebildet. Außerdem wurde die „Nyumba Kumi“ Initiative eingeführt, die vorsieht, dass Menschen verdächtige Handlungen ihrer Nachbarn umgehend melden sollen. Im letzten Jahresquartal konnte sich dadurch die Sicherheitslage in Mombasa etwas verbessern.

Wirtschaftliche Situation: Die Lebenshaltungskosten sind auch 2014 weiterhin angestiegen, obwohl sich die wirtschaftliche Situation im Land allgemein verbessert hat. Allerdings gibt es in den meisten Haushalten nach wie vor nur eine Mahlzeit am Tag. Zunehmend fällt es den Familien schwer, sauberes Wasser zu kaufen. Die Folge ist, dass abgestandenes und verschmutztes Regenwasser aus Pfützen und Regentonnen getrunken wird. Dies hat vor allem Folgen für Kinder: Körperlich, emotional und sozial kommt es zu starken Schädigungen.



Ernährungssicherheit: Der Preis für Mais stieg stetig, was dazu führte, dass gefährdete Haushalte vermehrt ihre Ernährungssicherheit in Gefahr sahen. Die politischen Krisen in Nachbarländern und der Flüchtlingszustrom führten zu einer immensen Preissteigerung und Konflikten über natürliche Ressourcen. Der erhöhte Preis für Mais führte auch dazu, dass Transport-, Stromkosten und Mieten teurer wurden.

Die Dezentralisierung der Regierung: Die Dezentralisierung eröffnete besonders bürger-nahen kleinen Parteien die Chance, auf lokaler Ebene Einfluss zu nehmen. Zudem entstanden neue Kontrollmechanismen, indem die BürgerInnen sich jetzt in öffentliche Angelegenheiten einbringen und auf effektive staatliche Dienstleistungen bestehen können. So ist es möglich, dass regionale Belange öffentlich gemacht werden und auch das Interesse von nationalen Politikern wecken.

Zudem kann eine Politik vor Ort zielgerichtet auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingehen, sie weiß eher um die Bedingungen und Kosten vor Ort als nationale Behörden. Entsprechend ist sie auch besser in der Lage, Ressourcen sinnvoll zu verteilen. Ob auch unsere Zielgruppe davon profitieren wird, wird die Zukunft zeigen. SOLWODI wird sich dafür einsetzen.

Entwicklung in der Kinderrechtspolitik: Die Länderregierungen bauten 2014 neue Strukturen für die Unterstützung von Kindern auf. Dies geschah im Einklang mit nationalen Kinderschutzrichtlinien. Die Zusammenarbeit zwischen der nationalen Regierung und den Länderregierungen hat sich dahingehend verbessert, dass die Aufgabenverteilung nun klarer definiert ist. Allerdings sind die Zahlen der bedürftigen Kinder im Vergleich zu den bereitgestellten Hilfeleistungen stetig gestiegen. Kinder von Armutspolitikern werden in der Gemeinde nach wie vor nicht als gefährdete Zielgruppe anerkannt und können daher auf bestimmte Unterstützungsangebote nicht zurückgreifen.



Obwohl die Grundschule in Kenia gebührenfrei ist, sind die Schulgebühren trotz staatlicher Zuschüsse für die weiterführende Schule 2014 um das Zweifache gestiegen, so dass bedürftige Kinder die Schule oftmals nicht besuchen können. Die verfügbaren Stipendien sind für bedürftige Kinder nur schwer zugänglich.

Streik öffentlicher Bediensteter: Dieses Jahr streikten Ärzte, Krankenschwestern und Lehrbeauftragte. Wie durch die Lehrstreiks 2013, wurde unsere Projektarbeit beeinträchtigt, da unsere Projektschulen in Streikfällen als Treffpunkte verwendet werden.

Agnes Mailu und Elizabeth Akinyi

SOLGIDI (Solidarity with Girls in Distress) - Solidarität mit Mädchen in Not in Kenia

SOLGIDI hilft Kindern, deren Mütter, um zu überleben in der Armutprostitution tätig sein müssen. Häufig müssen die alleinerziehenden Mütter ihre „Kunden“ mit nach Hause nehmen.



Sie leben in Holzhütten, die der Größe eines 10-15 qm Zimmers entsprechen, darin leben sie mit bis zu acht Kindern. Entdecken die Kunden dann die Töchter, kommt es immer wieder zu sexuellen Übergriffen. Da die Mütter es selbst als Kinder nicht anders erlebt haben, wissen sie nicht, wie sie eingreifen müssen. So erleben die Töchter von Kindesbeinen an die gleiche Macht- und Ausweglosigkeit wie einst ihre Mütter. Die Mädchen werden oft für nichtswürdig gehalten und diskriminiert. Ihre Rechte werden missachtet,

sie leiden unter Gewalt, Vergewaltigungen und Misshandlungen, die ihnen nachhaltig großes Leid zufügen. Dazu gehört auch die Ansteckung mit HIV.

Um Mädchen aus dem Kreislauf der Armutprostitution zu holen, wurde 2002 das Projekt SOLGIDI in Mombasa ins Leben gerufen. Innerhalb des SOLGIDI Projektes werden für die teilnehmenden Mädchen die Schulgebühren übernommen, Schulmaterialien wie Bücher und Uniformen bereitgestellt und Transportkosten für den Schulbus bezahlt. Parallel dazu werden auch Life Skills Trainings, Schul- und Hausbesuche sowie Seminare für Mütter angeboten.

2014 betreute SOLGIDI 1.167 Mädchen und junge Frauen durch die Vergabe von Stipendien oder durch Trainings- und Aufklärungsmaßnahmen. 82 Begünstigte waren Schülerinnen und 19 besuchten die Universität. Vier junge Frauen absolvierten die Universität. Eine Absolventin wurde als Lehrerin und eine wurde als Buchhalterin eingestellt, während die beiden anderen sich noch auf Arbeitssuche befinden. Die SOLGIDI Universitätsstipendiatin 2013, Diana Gitonga (siehe Foto rechts), absolvierte ihre ersten beiden Semester an der Keele Universität in Großbritannien. Während der Semesterferien, jobbte sie bei einem Pharmaunternehmen. Nun freut sie sich auf ihr drittes Semester.



Der ganzheitliche Ansatz des SOLGIDI Projektes schließt Eltern, Schule und Umfeld in die Beratung und Begleitung der Kinder mit ein. Von Förderbeginn an werden die Mädchen in ihrem zuhause und in ihrem sozialen Umfeld von den SOLGIDI-Sozialarbeiterinnen besucht. Diese erhalten so ein umfassendes Bild von der Lebenssituation der Mädchen und können die Hilfen individuell anpassen. 19 Hausbesuche fanden bei zwei Schülerinnen statt, die nicht zur Schule gingen. Die Sozialarbeiterinnen konnten sie erfolgreich zum Fortführen ihrer Schulausbildung ermutigen. Ebenfalls fanden 15 Schulbesuche an der Waa

Mädchenschule, Star of the Sea Schule, Ngala Memorial Mädchenschule und Maweni Grundschule statt, um zu hören, welche Fortschritte die Schülerinnen machen.

Es wurden im April und August Life Skills Trainings für 54 Mädchen organisiert. Dabei lernten sie, ihre sozialen Fähigkeiten zu erweitern und ihre Talente zu entdecken. In den Trainings wurde der Umgang mit dem Erwachsenwerden in ihrem sozialen Umfeld behandelt. Neben den Life Skills Trainings erhielten die Mädchen auch Betreuung und Hilfe bei seelischen, schulischen und familiären Problemen.



Spezielle Seminare für Mütter wurden angeboten, die dort oft zum ersten Mal über ihre Lebenssituation sprechen konnten und plötzlich verstanden, in welcher Lage sich ihre Töchter befinden und warum Bildung so wichtig ist. Dennoch gibt es vereinzelt Mütter, die trotz der vielen Gespräche, die mit ihnen geführt wurden, nicht die Notwendigkeit einsahen, dass ihre Mädchen eine Schule besuchen müssen. Außerdem fanden sechs Treffen für Vormünder statt, an denen

insgesamt 135 Erwachsene teilnahmen. Bei den Treffen richteten die Vormünder einen revolvingierenden Förderungspool ein, um die Kinder zu unterstützen und erhielten Antworten auf Erziehungsfragen. Dieser Förderungspool wurde bis Juni erfolgreich auf 64.500 Ksh aufgestockt, erfuhr aber aufgrund der wirtschaftlichen Situation einen Einbruch zum Ende des Jahres.

Netzwerkarbeit spielte für SOLGIDI auch 2014 eine zentrale Rolle. SOLGIDI nahm an Treffen des Pwani Child Rights Network (PCRN), Kenya Alliance for the Advancement of Children Rights etc. teil. Ebenfalls gab es ein Treffen mit dem Konogowea Oberhaupt, um über Kinder zu sprechen, die nicht die Schule besuchen und sich im Kindersextourismus befinden. Weiterhin nahm SOLGIDI an verschiedenen Veranstaltungen teil, wie etwa dem Weltfrauentag oder den Trainings über Menschenhandel, die von der Internationalen Organisation für Migration (IOM), 2014 ausgerichtet wurden.

Unterstützt wurde SOLGIDI auch 2014 dankenswerter Weise von der Agnes Philippine Walter Stiftung und der Ustinov Stiftung.

Die größten Herausforderungen, mit denen SOLGIDI 2014 zu kämpfen hatte, waren die hohen und zunehmend steigenden Kosten der Bildungsprogramme aber auch der Nahrungsmittelpreise und der Transportkosten. Die Kriminalität und die Unsicherheit der Bevölkerung nahmen zu. Auch der Terrorismus und die damit verbundene Radikalisierung rund um Mombasa hinterließen in der Gesellschaft ihre Spuren. Durch das Ausbleiben der Touristen fiel für viele kleine Unternehmen entlang der Küste eine wichtige Einkommensquelle weg und sie wurden ihrer Lebensgrundlage beraubt. Es kam zu einer erhöhten Zahl von Fällen, bei denen Kinder sexuell missbraucht wurden.

Außerdem gab es eine einschneidende Veränderung in der Erzdiözese Mombasa. Bischof Boniface Lele, mit dem Agnes Mailu seit Jahren gut zusammenarbeitete, verließ Mombasa und wurde 2014 durch den Bischof Martin Kivuva Musonde ersetzt.

Agnes Mailu

SOLASA - SOLWODI Ladies Sports Association

Das SOLASA Motto ist: „Verändere Leben durch Sport!“ Dieser Satz lässt erahnen, welche umfassende Arbeit sich hinter diesem Projekt verbirgt. Seit 2010 ist SOLASA als ein offiziell eingetragener Verein in Mombasa registriert und konnte sich 2011 auch im Westen von Kenia etablieren.



Bei dem Projekt handelt es sich um eine Kombination aus Fußball und Bildung zur Stärkung junger Frauen in Kenia. Die meisten Teilnehmerinnen leben in größter Armut. Viele von ihnen wurden früh verheiratet (einige Mädchen sind unter 18 Jahre alt und haben Kinder); sie können die Schule nicht besuchen, weil sie z.B. die Schulgebühren nicht zahlen können oder ihre Brüder bevorzugt wurden; sie wurden minderjährig schwanger (z.B. durch Vergewaltigungen); sie müssen sich prostituieren, um zu überleben; sie nehmen Drogen, besonders Alkohol, um ihre Situation zu ertragen.



„Verändere Leben durch Sport“ bedeutet, dass sich junge Frauen in Fußballteams zusammenschließen und trainieren. Das Fußballspielen wird ergänzt durch kleine Workshops, die zur Stärkung des Selbstbewusstseins beitragen. Den jungen Frauen und Mädchen werden Wege aufgezeigt, damit sie sich selbst für ihre Entscheidungen stark machen und ihre Rechte einfordern können. 2014 betreute SOLASA 33 Teams. 14 befinden sich in Eldoret, zehn in Butere, sechs in Mombasa und drei in Kisumu.

SOLASA hilft den Frauen, an wöchentlich stattfindenden Freundschaftsspielen teilzunehmen und richtet das jährlich stattfindende dreimonatige SOLASA Turnier aus. Hier treten die besten neun Fußballclubs gegeneinander an. 2014 gewann das Team aus Langas (Foto rechts).



Turniere sind immer sehr wichtige Events für die Fußballerinnen und für SOLASA. Da bei diesen Veranstaltungen viele ZuschauerInnen kommen, nutzt SOLASA die Veranstaltung um Aufklärung durchzuführen, zu HIV Prävention und AIDS, Aufklärung über Frauenrechte, Angebote und Möglichkeiten von Ausbildungen am SOLWOGIDI Education Center in Eldoret, welches aktuell durch das BMZ gefördert wird. Auch die Fußballerinnen durchlaufen vor ihren Spielen kleine Kompetenztrainings, bei denen es unter anderem um Gruppendynamik, Kommunikation und Zukunftsvisionen geht. All das dient der Vorbereitung und nötigen Sensibilisierung, damit die jungen Frauen zukünftig befähigt sind, sich als Spargemeinschaften zusammenschließen und an Trainingsangeboten von SOLWOGIDI teilnehmen zu können.

Auch die Kontaktpflege zu anderen Vereinen und Organisationen im Bereich des Fußballs ist ein Schwerpunkt der Arbeit. So konnten 2014 drei große Turniere gemeinsam mit den folgenden Organisationen durchgeführt werden: Christian International Sports Contact Turnier, Kapsaret Constituancy Development Fund Turnier und Inter School Turnier.

Diese gemeinsam ausgerichteten Turniere förderten nicht nur den sportliche Aspekt. Nach dem Inter School Turnier wurden zwei Schülerinnen, Bridgette Abiri and Winnie Oduki, die zu den teilnehmenden Fußballspielerinnen gehörten, ausgewählt und erhielten aufgrund ihrer herausragenden Leistungen ein Stipendium, um ihre Schule weiter besuchen zu können.

Die Organisation Christian International Sports Contact (CHRISC) nutzte den Kontakt zu SOLASA und bot zwei Workshops für deren Fußballerinnen an. Somit konnten 15 junge Frauen und Mädchen (ein Mädchen pro Team) an einem Kurs zum Thema „Fußball Management teilnehmen“ sowie an einer Helferinnenausbildung. Da zwei Mädchen dabei besonders positiv auffielen, entschied CHRISC sich dazu, diesen beiden Mädchen ein Stipendium für die Helferinnenprüfung in Tansania zu finanzieren. Sie werden im Juni 2015 dort hinfliegen. Auch zur kenianischen Fußball Föderation pflegt SOLASA gute Kontakte. Dadurch konnten auch hier jeweils 15 junge Frauen und Mädchen im Bereich Fußballmanagement weitergebildet werden. Aus Deutschland erhielten die Fußballerinnen Sachspenden von der EVONIK-Stiftung sowie der Ernst-Prost Stiftung. Dabei handelt es sich vorwiegend um Trikots und Fußbälle, über die sich die Frauen immer sehr freuen. Auch 2014 hat der Fußballverband Rheinland mit Unterstützung von Lotto Rheinland-Pfalz zwei kenianische Mädchen zum internationalen Trainerlehrgang in Koblenz eingeladen. Mit ihnen sind es mittlerweile zwölf professionelle Trainerinnen, die die SOLASA Mannschaften betreuen.



Auch über ihr fußballerisches Engagement hinaus sind die Frauen motiviert, sich in ihren Gemeinschaften mehr einzubringen. Da sie meist von Diskriminierung und Ausgrenzung betroffen sind, ist es für sie umso wichtiger, auch in ihren Gemeinden wieder Anerkennung und Respekt zu erfahren. Somit wurde 2014 eine „Aufräumaktion“ der Munyaka Fußballerinnen in ihrer Gemeinde durchgeführt. (siehe Foto links). Diese Aktion beinhaltete die Müllbeseitigung und Aufklärung über Gefahren, die von dem oft sehr unachtsam entsorgten Müll ausgehen können. Die

Giftstoffe aus dem Müll, sickern in den Boden und verseuchen das Grundwasser. Dadurch kommt es oft zu Hautausschlägen und Durchfallerkrankungen der AnwohnerInnen. Auch diese Maßnahme war ein voller Erfolg und trug sogar zur Werbung für SOLASA bei, die durch solche Aktionen immer mehr Fußballerinnen mobilisieren kann.

Elisabeth Nyambura

COGICHIS - Concerns for the Girl Child Society

Nur etwa zwölf Prozent der ländlichen Bevölkerung in Kenia verfügt über einen Anschluss an eine Wasserleitung. Alle anderen holen Wasser zumeist aus Flüssen, die in Trockenzeiten versiegen können. Dann leiden die Menschen an Dehydration, Hunger und Krankheit. Aus ihrer Verzweiflung heraus trinken sie oft von Parasiten und Bakterien verschmutztes Wasser. Dies führt zu Erkrankungen und häufig auch zu Todesfällen.

Es ist die häusliche Pflicht der Mädchen, für die Familie das Wasser zu holen. Mit dieser Aufgabe sind sie täglich bis zu vier Stunden beschäftigt. Dadurch müssen sie häufig auf den Schulbesuch verzichten. Bis zum nächsten Regen kann es Monate dauern, dann hat aber bereits eine Generation von Mädchen die Schule abgebrochen.

COGICHIS ist in Western Kenia, rund um Busia und Bungoma, tätig. Diese Landkreise zählen zu den am härtesten von Wassermangel betroffenen Gegenden Afrikas. Hier legen die Mädchen bis zu zehn Kilometer zurück, um Trinkwasser zu holen. Die Wege führen durch unbesiedeltes Gebiet, hier sind die Mädchen sexuellen Übergriffen und Unfällen ausgesetzt. Das verfügbare Wasser ist meist so sehr verunreinigt, dass es für den Menschen als Trinkwasser vollkommen ungeeignet ist und oft zu Krankheiten in den Gemeinden führt. Die Zeit zum Wasserholen sowie Wasserkrankheiten halten Mädchen davon ab, die Schule zu besuchen, eine Arbeit aufzunehmen oder sich um ihre Familie zu kümmern.



Aus diesem Grund hat COGICHIS es sich zum Ziel gesetzt, Wasser- und Sanitäreinrichtungen direkt an Schulen zu bauen. Die meisten Schulen in Kenia haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und verfügen nicht über angemessene Sanitäreinrichtungen.



Vorgesehen ist an kenianischen Schulen eine Toilette für 25 Schülerinnen, doch die meisten Schulen erfüllen nicht einmal diese Anforderungen. Oft fehlen in den Schulen auch nach Geschlechtern getrennte Toiletten. Deshalb besuchen vor allem ältere Mädchen während der Menstruation keinen Unterricht oder verlassen die Schule mit Beginn der Pubertät ganz. Mädchen benötigen saubere Toiletten und Badezimmer, wo sie sich ggf. auch umziehen können. Der Mangel an Toiletten führt auch dazu,

dass die Kinder im Freien ihr „Geschäft“ verrichten. Dadurch verbreiten sich Durchfallerkrankungen. Außerdem herrscht Unkenntnis über den richtigen Umgang mit Wasser und in Bezug auf Hygieneangelegenheiten.

Das Wasser- und Sanitärprojekt COGICHIS besteht seit 2010. Die Hauptziele von COGICHIS sind, durch den Zugang zu Sanitäreinrichtungen und Trinkwasser zur Verbesserung der Bildungsbedingungen und der Lebensqualität von Mädchen in Western Kenia beizutragen. Ausgewählte Gemeinden werden im gemeinsamen Dialog und durch den Aufbau von

Kapazitäten zur Instandhaltung der Wasserprojekte befähigt. Die Öffentlichkeit wird für die Rechte von Mädchen und die Gefahren von Menschenhandel sensibilisiert. Die Projektmaßnahmen umfassen den Bau von Brunnen, die Installierung von Wassertanks, den Bau von Komposttoiletten und Waschräumen, das Verteilen von Damenbinden und Hygieneschulungen.

Insgesamt konnten in den vergangenen vier Jahren neun Wassertanks, vier Brunnen, zehn Mädchentoiletten und vier Waschräume für Mädchen an acht Schulen gebaut und installiert werden. Im Vergleich zur vorherigen Situation, berichten die Schulen allesamt über verbesserte Noten und regelmäßige Schulbesuche der Mädchen. Die Schultoiletten werden täglich gereinigt und die SchülerInnen waschen nun auch nach jedem Toilettengang ihre Hände, was zur verbesserten Hygienesituation geführt hat. Die Gemeindemitglieder können nun Wasser an den Schulen bekommen, was die Lebensqualität ganzer Gemeinden verbessert.



Trotz der Verzögerung der Baumaßnahmen aufgrund der schlechten Straßen, die vor allem während der Regenzeit zusätzlich den Transport von Bausubstanzen erschwerten, konnte COGICHIS das Wasserprojekt an der Munjanya Grundschule erfolgreich zu Ende führen. Vor Projektbeginn mussten sich die 136 SchülerInnen vier Toiletten teilen. Nun verfügt die Schule über drei weitere Mädchentoiletten, eine Toilette für die Lehrerinnen und einen Waschraum für Mädchen. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser wurde durch die Installation dreier Wassertanks hergestellt. Das Projekt versorgte bedürftige Mädchen, die nun die Schule besuchen können, mit Binden und Hygieneartikeln. Die tägliche Anwesenheit der Mädchen ist somit sichergestellt und es wird erwartet, dass sich auch ihre Schulleistungen verbessern.

2014 starteten zwei weitere Wasserprojekte: An der St. James Koteko Grundschule, gefördert durch die Stiftung Gutes Wasser, und an der Akadoot Grundschule, gefördert durch Global Nature Fund. An der Akadoot Schule werden fünf Wassertanks installiert, ein Waschraum und ein Urinal für Mädchen gebaut. Die St. James Koteko Schule wird nach Projektende über eine geeignete Wasserversorgung, drei Toiletten, einen Waschraum und ein Urinal für Mädchen verfügen.



Um die Wasserversorgung nachhaltig zu gewährleisten, wurden an jeder Schule Wasserkomitees gegründet, die aus Vertretern der Schulverwaltung, der Elternvertreter, des örtlichen Gesundheitswesens etc. bestehen. Die Komitees wurden mit der Wartung, Instandhaltung und Verwaltung der Sanitäranlagen vertraut gemacht und sensibilisiert. So werden die Dorfgemeinschaften in die Baumaßnahmen und die Instandhaltung des Projektes mit einbezogen, um Schritt für Schritt örtliche Kapazitäten aufzubauen und um zur Nachhaltigkeit der Projekte beizutragen.

Elizabeth Akinyi

SOLWOGIDI - Solidarity with Women and Girls in Distress

SOLWOGIDI wurde mit dem Ziel gegründet, Frauen und Mädchen in Not zu unterstützen, um ihre soziale, ökonomische und gesundheitliche Situation zu verbessern. Außerdem setzen sich die Mitarbeiterinnen für Kinderrechte ein und kämpfen aktiv gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung. SOLWOGIDI kooperiert mit anderen Organisationen, damit ein effizientes Netzwerk gemeinsam agieren kann und informiert durch Aufklärungsmaßnahmen und Kampagnen eine breite Öffentlichkeit.

SOLWOGIDI ist ein Kooperationsprojekt zwischen den Organisationen COGICHIS (Concerns for the girl child society) und SOLASA (Solwodi ladies sports association). Beide sind im Westen von Kenia tätig. COGICHIS in der Region um Kisumu und SOLASA engagiert sich in der Region um Eldoret. Durch diese Bündelung an Erfahrungen, kann SOLWOGIDI viele Frauen und Mädchen in Not erreichen.

Kisumu

In Kisumu konnten 2014 vor allem Maßnahmen wie psychosoziale Beratung, Aufklärung, Bildung neuer Selbsthilfegruppen, Trainings für Einkommen schaffende Maßnahmen, Anschubfinanzierungen für Gruppen, die Trainings durchlaufen haben, Kompetenztrainings sowie Ausbildungen für Peer Educators und Theaterworkshops durchgeführt werden. Außerdem konnte ein Stakeholdermeeting mit 39 Teilnehmenden aus Regierung und Politik, anderen Organisationen, lokalen Vereinigungen und regionalen Verwaltungsstellen stattfinden.

Ausgebildet wurden 30 Peer Educators, von denen sich bereits 17 aktiv engagieren. Peer Educators sind Helferinnen, die in Workshops darin geschult werden, wie sie Mädchen in der Elendsprostitution über ihre Rechte aufklären oder Opfer von Menschenhändlern erkennen und sie an SOLWOGIDI weitervermitteln können. Peer Educators kommen aus demselben Milieu wie die Zielgruppe und kennen daher die lokalen Strukturen. Sie wissen über die Lage der Mädchen Bescheid und können somit gut intervenieren und vermitteln. Gemeinsam mit den Community Facilitators, die in den lokalen Strukturen eine hohe Stellung innehaben, organisieren sie Veranstaltungen in den Gemeinden. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung. 2014 konnten sie 1.540 Menschen erreichen. Außerdem wurden mit Hilfe der Community Facilitators 20 Selbsthilfegruppen gebildet, um die Frauen zu stärken. Durch gemeinsames Handeln können bereits alle Gruppen eine enorme Verbesserung ihrer sozialen und ökonomischen Situation feststellen.



SOLWOGIDI gründete und betreut drei Theatergruppen mit insgesamt 40 Teilnehmerinnen. Die Mädchen und Frauen sind besonders engagiert, wenn sie ein Stück bei einem von SOLWOGIDI organisierten Event vortragen können. Hier geht es meist um gesundheitliche Aufklärung und um die Rechte von Frauen und Mädchen.

SOLWOGIDI konnte 96 Klientinnen individuell und psychologisch beraten und betreuen. Es fanden drei Gruppentherapiesitzungen statt, von der eine mit Teenager-Müttern im Alter von 14 bis 17 Jahren, durchgeführt wurde. Für die Planung ihrer Zukunft absolvierten sie danach mehrere Kompetenztrainings. Bei Hausbesuchen erkannten die Sozialarbeiterinnen die unterschiedlichen Notsituationen, um dann mit den jungen Frauen und Mädchen gezielt weitere Strategien zu entwickeln.



Sechs weitere Selbsthilfegruppen mit insgesamt 90 Frauen nahmen an Kompetenztrainings teil. Sie unterstützen sich gegenseitig und wissen u.a. wie gemeinsam gespart werden kann, welche Regeln eingehalten werden müssen, damit eine Spargemeinschaft funktioniert, und wie ein Businessplan erstellt wird.

Zehn dieser Gruppen nahmen an Ausbildungskursen teil. Die Ausbildungen fanden für die Berufe Catering, Bäckerei, Seifenherstellung, Friseur, Beauty und Fußpflege statt. Acht Selbsthilfegruppen konnten bereits nach ihrem erfolgreich bestandenen Training eine Anschubfinanzierung erhalten, um gemeinsam ihre kleinen selbstständigen Unternehmen aufzubauen.

Zwei Erfolge sind besonders zu erwähnen: Drei Frauen bekamen Praktikumsstellen, ein achtmonatiges Job-training, bei der kenianischen Regierung. Dies wurde durch die gute Netzwerkarbeit und Kooperation zwischen SOLWOGIDI und dem Ministerium für Jugendangelegenheiten ermöglicht.

Die von SOLWOGIDI ausgebildete Selbsthilfegruppe "Blessed Women" stellte sich im Dezember einem Wettbewerb bei dem ihre Produkte, Kuchen und Brot, bewertet wurden. Sie traten gegen elf weitere Gruppen an und gewannen den Wettbewerb, der ihnen 5.000ksh (ca. 45€) einbrachte und eine Ziege. SOLWOGIDI ist sehr stolz auf dieses hervorragende Ergebnis.



2014 konnte SOLWOGIDI sieben Fälle von Menschenhandel mit minderjährigen Mädchen aufdecken. Sechs Fälle sind bereits abgeschlossen und die Mädchen konnten wieder in ihre Familien integriert werden. Außerdem wurde eine neue Region als sogenannter „Hot Spot“ identifiziert. Das heißt, dass es dort besonders schnell passiert, dass junge Mädchen in der Prostitution landen. Eine Schule in diesem Gebiet bestätigt, dass viele Kinder über Nacht auf der Straße sind und morgens übermüdet in die Schule gehen. SOLWOGIDI leistet hier verstärkt Aufklärungs- und Präventionsarbeit.

Das Projekt kann in Eldoret und Kisumu durch die finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie des Kindermissionswerks durchgeführt werden.

Elisabeth Akinyi

Eldoret

Das SOLWOGIDI Projekt in Eldoret erzielte 2014 große Erfolge. Durch die finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie des Kindermissionswerks, wurden die Renovierungsarbeiten des Bildungszentrums in Langas abgeschlossen und das Zentrum wurde offiziell zertifiziert und eröffnet. So konnten die ersten Ausbildungskurse und Bildungsarbeit durchgeführt werden.



Ausbildungsprogramme: Die Klientinnen konnten aus diesen Ausbildungen wählen: Friseur, Kosmetik, Mode, Design, Handarbeit, Schmuckherstellung. Das Angebot wurde von 65 jungen Frauen angenommen. Insgesamt absolvierten 20 Frauen ihre Ausbildung im Bereich Mode/Design; 25 im Bereich Handarbeit (wie z.B. Schmuckherstellung); 20 im Bereich Friseurin / Kosmetik. 15 von ihnen konnten nur halbtags an der Ausbildung teilnehmen, da sie als alleinerziehende Mütter noch Einkommen generieren müssen.

Kids Clubs – frühkindliche Bildung und Betreuung: Durch die Kooperationen mit 15 Schulen konnte SOLWOGIDI 15 Kids Clubs an Schulen und im Bildungszentrum einrichten. Die Kids Clubs erfüllen im Bildungszentrum den Zweck, dass die Frauen, die eine Ausbildung absolvieren, ihre Kinder nicht alleine zu Hause zurücklassen müssen. In den Schulen wiederum dienen sie vor allem der Aufklärung und psychosozialen Begleitung der Kinder. Nach der Schule sind viele Kinder sexuellen Übergriffen ausgesetzt, auf dem Nachhauseweg oder z.B. dann, wenn sie bei Arbeiten wie dem Alkoholverkauf helfen müssen. Auch Streit und Gewalt zu Hause werden in den Kids Clubs behandelt. Im Bildungszentrum wurden 30 Kinder betreut und es melden sich immer mehr Mütter, sodass die Zahl für die kommenden Kurse bereits zwischen 30-50 Kindern liegt.



Hausbesuche und psychosoziale Beratung: Außer in Langas ist SOLWOGIDI auch in den informellen Siedlungen um Eldoret, Huruma und Munyaka aktiv. Hier fanden 127 Hausbesuche, 20 Nachbetreuungen mit bestehenden Selbsthilfegruppen und 36 psychosoziale Beratungen mit 141 Frauen statt. Die Themen während der Beratungen und der Hausbesuche kreisten oft um alltägliche Probleme wie: Beziehungen, gesundheitliche und finanzielle Probleme, Bildungschancen der Kinder sowie Teenager-Probleme.

Tag der Offenen Tür: Dieser Tag war an die Frauen gerichtet, die sich in Selbsthilfegruppen treffen. Sie konnten an diesem Tag die Räumlichkeiten des Bildungszentrums als Plattform nutzen, um dort über ihre Gruppenaktivitäten, Erfahrungen und Schwierigkeiten zu berichten. Für SOLWOGIDI war es eine gute Gelegenheit, um mögliche Fehlentwicklungen wahrzunehmen und diesen entgegenzusteuern. Es fanden drei Treffen statt, an denen 80 Frauen und Mädchen teilnahmen.



Fußball- und Theatergruppen: Fünf Fußballclubs wurden neu gegründet, zwei in Kapsoya, zwei in Huruma und einer in Langas. Die Frauen nahmen an Turnieren und Spielen teil. Außerdem gründeten sich neun Theatergruppen, die ihre Stücke während der Halbzeiten aufführten. Darüber erreichen sie immer viele Zuschauer. Bei diesen Aktivitäten finden die traumatisierten und hoffnungslosen Mädchen ihr Selbstbewusstsein wieder. Auch für diese Gruppen wurden im Bildungszentrum Workshops durchgeführt.

Peer Educators: Es wurden 20 junge Frauen ausgebildet, die halfen, Informationen zu verteilen, Aufklärungsarbeit zu leisten und über Angebote von SOLWOGIDI zu informieren. Sie konnten 2.278 Menschen erreichen, führten 72 Beratungsgespräche durch und vermittelten 101 Personen an Einrichtungen wie z.B. Krankenhäuser. Zudem verteilten sie 1.500 Kondome und deckten einen Fall von Menschenhandel auf, den sie an SOLWOGIDI weiterleiteten. In ihrer Arbeit sprechen sie über Familienplanung, Benutzung von Kondomen, ungewollte Teenager-Schwangerschaften, Alkohol- und Drogenmissbrauch.

Community Facilitators: Sie betreuen die 27 bestehenden Selbsthilfegruppen von SOLWOGIDI in ihren Gemeinschaften. Außerdem halfen sie, Informationen für eine Studie zusammenzutragen und begleiteten Kinder auf dem Weg zum Bildungszentrum. Sie treffen sich monatlich im Bildungszentrum und berichten über die Entwicklung der Selbsthilfegruppen. Ihre Arbeit dokumentieren sie vor Ort, da viele Frauen in Elendsvierteln leben, die nur sehr schwer mit dem Auto oder Bus zu erreichen sind.

Einkommen schaffende Maßnahmen: Von den 27 Selbsthilfegruppen sind 20 sehr aktiv und elf konnten bereits ihre kleinen Unternehmen aufbauen: Zwei Bäckereien, vier Seifenproduktionen, eine Hasenzucht, die durch das Ministerium für Landwirtschaft gefördert wurde. Die Exkremete der Tiere sind momentan auf dem Markt als Düngemittel sehr begehrt. Fünf weitere Gruppen nahmen an Trainings im Bereich Unternehmensführung teil. Dieses Trainings wurde von der Vorsitzenden von „Women Enterprise – Eldoret East“ geleitet.



Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit: SOLWOGIDI führte Aufklärungskampagnen bei Veranstaltungen wie dem Internationalen Frauentag oder den Shows der Gesellschaft für Agrarwirtschaft durch. Bei drei weiteren Kampagnen in Langas, Huruma und Munyaka wurden 3.900 Menschen erreicht. Außerdem wurden 17 Netzwerktreffen mit der kenianischen Fußball Föderation, RechtsberaterInnen und AdministrationsvertreterInnen aus den Landkreisen um Eldoret und der VolontärInnen Organisationen VSO Jitolee, durchgeführt.

Elisabeth Shako

OKOA SASA – *Help Now!*

In Mombasa müssen sich schätzungsweise 15.000-20.000 Kinder und Jugendliche prostituieren. Extreme Armut und Inflation treiben immer mehr Familien dazu, ihre Kinder – meist sind es Mädchen – in die Prostitution zu geben. Fast ein Drittel aller Mädchen zwischen zwölf und 18 Jahren haben bereits Sex gegen Geld oder Geschenke gehabt. OKOA SASA leistet das, was der Name bedeutet: *Hilfe – sofort!* Im Jahr 2013 wurde das Projekt von Grace Odembo ins Leben gerufen. Ziel ist es, Frauen und Kinder in der Prostitution sowie Kinder, die Opfer von sexuellen Übergriffen geworden sind, zu unterstützen und sich für eine selbstständige, eigenverantwortliche und gerechte Gesellschaft einzusetzen. Dabei wird der Fokus besonders auf Gleichheit, Gerechtigkeit und individuelle Lebenseinstellungen gelegt, damit marginalisierte Gruppen und benachteiligte Gemeinschaften in der Lage sind, für ihre Rechte eigenverantwortlich einzutreten.



Die Hilfe von OKOA SASA richtet sich auch an HIV-infizierte und AIDS-erkrankte Frauen und Mädchen. In Selbsthilfegruppen, Trainings, Workshops und Kompetenzbildungsmaßnahmen wird ihnen geholfen, damit sie ihre Rechte erkennen und für sich nutzen können. Die Schulungen finden in der Dorfgemeinschaft statt, sodass die Teilnehmerinnen keine weiten Anfahrtswege haben. Die Einkommen schaffenden Tätigkeiten, in denen sie ausgebildet werden, sind die Herstellung von Seife, Verarbeitung von Baobabsamen, Backen, Nagelpflege, Maniküre und Pediküre und der Verkauf von Schmuck. 2014 nahmen insgesamt 130 Frauen an den Schulungen teil. Es wurden 13 Selbsthilfe- und Spargruppen gegründet, in denen sich junge Frauen untereinander emotional und auch finanziell unterstützten. Einige junge Frauen konnten sich dadurch erfolgreich selbstständig machen.

OKOA SASA führte vier Gruppentherapien für acht Frauengruppen durch. Die Therapien wurden von qualifizierten Beraterinnen geleitet, die auch in Hygiene- und Gesundheitsfragen aufklärten. Die wichtigsten Themen befassten sich mit geschlechtsspezifischer Gewalt, unter der die Frauen zu leiden haben. Frauen und Mädchen sind täglich sexuellen Übergriffen ausgesetzt, sie werden emotional oder physisch verletzt und können aus Unwissenheit nichts dagegen tun. Sie haben nie gelernt, dass die Misshandlungen ein Unrecht an ihrer Person sind. In den Gruppensitzungen stellten sie sehr viele Fragen. Sie öffneten sich und teilten ihre Gewalterfahrungen mit den anderen Gruppenmitgliedern. Diese Gespräche halfen den Teilnehmerinnen, sich gegenseitig zu ermutigen und zu unterstützen.



Die Aufsuchende Arbeit ist ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit bei OKOA SASA. Besondere Streetworkaktivitäten wurden zur Tages- und Nachtzeit in den Touristengebieten und am Strand durchgeführt. Viele Mädchen halten sich dort auf, um sich weißen Touristen anzubieten. OKOA SASA bot Einzel- und Gruppenberatungen an, um den Mädchen zu helfen. Auch besuchten die Mitarbeiterinnen Frauen und Mädchen im Gefängnis oder in

Krankenhäusern, um sie über ihre Rechte aufzuklären, psycho-sozial zu beraten und um mit ihnen neue Zukunftspläne zu entwickeln.

Die Töchter von Armutprostituiererten und Waisenkinder werden durch Bildungsmaßnahmen unterstützt. Grace und ihre Mitarbeiterinnen sorgten dafür, dass die Kinder eine Schule besuchen können, indem OKOA SASA die Schulgebühren zahlte und die Kosten für Unterrichtsmaterialien übernahm. In der Happy Dream Community School wurden so 20 Kinder unterstützt. Die Nachhaltigkeit der Maßnahme hat langfristig gesehen auch Auswirkungen auf die betroffenen Familien und die nachfolgende Generation.

Das OKOA SASA Rescue Center in Utange wurde 2013 ins Leben gerufen. 2014 fanden hier zehn Kinder im Alter von zwei bis 15 Jahren Schutz. Es können maximal 18 Kinder untergebracht werden. Die Kinder nehmen jeden Tag an Gruppen- wie auch Einzeltherapiesitzungen teil. Zudem werden Freizeitaktivitäten angeboten, die sie in ihrer mentalen und körperlichen Entwicklung unterstützen. Die Kinder konnten stabilisiert werden und sind nun in der Lage, über ihre Erlebnisse zu sprechen. Ein elektronisches Alarmsystem wurde am Haus installiert, um den Schutz der Kinder zu sichern. Dank Spenden, konnten die Kindern ausgewogen ernährt und die Räumlichkeiten kinderfreundlich einrichtet werden.



OKOA SASA betreute und begleitete 113 Kinder auch außerhalb des Schutzhauses. Diese Kinder haben meist Eltern, aber ihre Lebenslage ist sehr schwierig. Sie sind in Gefahr sexuell ausgebeutet zu werden, da sie sehr arm sind, oftmals nichts zu essen haben und daher schnell in die Hände Krimineller geraten können. Ebenfalls konnten drei Kinder, die sexuell missbraucht wurden, nach intensiver psychologischer Behandlung im Schutzhaus erfolgreich durch Zusammenarbeit mit Polizei, Kinderschutzbeamten, Krankenhäusern und Therapeuten in die Gemeinde reintegriert werden. Regelmäßige Hausbesuche sorgen dafür, dass sie sich weiterhin in Sicherheit befinden.

Neben der Projektarbeit ist OKOA SASA mit anderen NGOs und Behörden gut vernetzt und leistet Aufklärungsarbeit über Themen wie HIV/AIDS, sexuelle Ausbeutung von Kindern, Gewalt gegen Frauen und Menschenhandel. Gemeinsam können sie die Rechte von sexuell missbrauchten Kindern stärken und wichtige Akteure über Missbrauchsfälle sensibilisieren. Es besteht eine Kooperation mit der örtlichen Polizei, Jugendämtern, KANCO, einem Zusammenschluss aus Organisationen die sich für Kinderschutz und Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt einsetzen etc. Durch die Öffentlichkeitsarbeit konnte die örtliche Gemeinde über sexuellen Missbrauch an Kindern und die dazugehörigen nötigen Präventionsmaßnahmen aufgeklärt werden.

Neben der Projektarbeit ist OKOA SASA mit anderen NGOs und Behörden gut vernetzt und leistet Aufklärungsarbeit über Themen wie HIV/AIDS, sexuelle Ausbeutung von Kindern, Gewalt gegen Frauen und Menschenhandel. Gemeinsam können sie die Rechte von sexuell missbrauchten Kindern stärken und wichtige Akteure über Missbrauchsfälle sensibilisieren. Es besteht eine Kooperation mit der örtlichen Polizei, Jugendämtern, KANCO, einem Zusammenschluss aus Organisationen die sich für Kinderschutz und Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt einsetzen etc. Durch die Öffentlichkeitsarbeit konnte die örtliche Gemeinde über sexuellen Missbrauch an Kindern und die dazugehörigen nötigen Präventionsmaßnahmen aufgeklärt werden.

Die Arbeit konnte 2014 durch die Unterstützung der Stadt Aalen, des Entwicklungspolitischen Netzwerks (ELAN) und der Missionary sisters of our Lady of Africa (White sisters), geleistet werden.

Grace Odembo

Witwen- und Waisenprojekt in Ruanda

Auch in der Republik Ruanda ist SOLWODI seit vielen Jahren aktiv. Immer wieder ist zu lesen, dass sich Ruanda besonders positiv entwickelt und eines der wenigen Länder Subsahara-Afrikas ist, das einige Millenniumsziele erreichen wird. Tatsächlich verzeichnet die Regierung Erfolge, indem z.B. eine staatliche Krankenversicherung eingeführt wurde. Laut Transparency International ist sie zudem ein Vorreiter in Sachen Korruptionsbekämpfung. Trotzdem ist Ruanda bis 2015 nicht in der Lage, die Millenniumsziele zu erreichen, schon gar nicht für das Gros der mittellosen Bevölkerung. Denn ungeachtet der Fortschritte, sind die Auswirkungen des Genozids von 1994 noch immer spürbar. Nach diesem Massaker machten Frauen 70% der erwachsenen Bevölkerung aus. Viele Überlebende sind stark traumatisiert und die meisten von ihnen leiden unter extremer Armut, da sie allein für die Versorgung der Familie zuständig sind.

Die Unterstützung von SOLWODI gilt daher vor allem Witwen- und Waisenkindern. In Kooperation mit der Pfarrei Sainte Famille (Heilige Familie) und der Caritas Holy Family Parish werden in der Hauptstadt Kigali und den angrenzenden Ortschaften Kinder von Witwen und Waisenkindern, die in ärmsten Verhältnissen leben müssen, unterstützt.

2014 konnte SOLWODI den Schulbesuch von 39 Schülerinnen ermöglichen. Sie können nun ihre Schulausbildung absolvieren, ohne nebenbei noch Einkommen generieren zu müssen. Sie können sich auf ihre schulische Ausbildung konzentrieren und damit auch ihre Mütter entlasten. Die Pfarrei Sainte Famille achtet darauf, dass die Schülerinnen möglichst nahe ihrer Wohnstätte zur Schule gehen können. Dies spart die immer teurer werdenden Fahrtkosten, die sich die Familien meist nicht leisten können. Die Pfarrei, sowie die Caritas Holy Family Parish treffen sich wöchentlich. Dabei tauschen sie Informationen über die Schülerinnen aus und beraten über zukünftige Stipendiatinnen.

Eine der Stipendiatinnen ist Anathalie Uwiduhaye: „Ich wurde 1989 geboren. Mein Vater starb 1994 während des Völkermordes. Seitdem lebt meine Mutter alleine und kümmert sich um mich und meinen Bruder. Ich erhalte seit 2006 Unterstützung von SOLWODI und konnte dadurch meine Schulausbildung an der Stella Matutina Schule absolvieren. Danach nahm ich an den staatlichen Auswahl-examen teil und konnte die vierjährige Ausbildung an der JOMBA Schule absolvieren. Ich wählte Pharmazie für Agrarwirtschaft. 2010 konnte ich mein Diplom erhalten und die Ausbildung erfolgreich abschließen.



2011 entschied ich mich, selbstständig zu arbeiten. Ich nutzte die 60.000 Rwf (entspricht ca. 77 Euro), die mir SOLWODI und die Sainte Famille zukommen ließ und versuchte, durch einen Mikrokredit Geld anzusparen, um ein kleines Haus mieten zu können, in dem ich gleichzeitig auch meinen eigenen Laden eröffnen wollte. Am Ende des Jahres 2011 konnte ich 20.000 Rwf pro Monat sparen und mit einem Kredit von 540.000 Rwf einen kleinen Laden eröffnen. Das war 2012. Anfangs reichte es, um die täglichen Grundbedürfnisse zu decken und die Miete zu bezahlen. Im Laden führe ich wichtige Produkte aus dem Bereich der Agrar-Tiermedizin, welche mir meine pharmazeutische Ausbildung in diesem Bereich ermöglichte.



Ich plane, dieses Geschäft weiter auszubauen, denn Jali, wo ich lebe, ist ein wichtiger agrarwirtschaftlicher Ort für die Großstadt. Hier werden Bohnen, Gemüse und viele weiteren Nahrungsmittel angebaut, die dann nach Kigali transportiert werden. In meinem Laden kann ich den Farmern wichtige Nährstoffzusätze und Tabletten für ihre Tiere verkaufen. Aber nicht nur das: Viele Menschen kommen auch in meinen Laden und möchten mehr über Agrarwirtschaft wissen oder wie sie selbst ein kleines Unternehmen dieser Art aufbauen könnten. Pharmazie spielt in Verbindung mit Agrarwirtschaft eine immer wichtigere Rolle. Ich danke Gott, dass er mir SOLWODI schickte und mir die Chance gegeben hat, diese Ausbildung zu absolvieren und mir nun Möglichkeit gab, eigenes Einkommen zu erwirtschaften.“

Durch die steigenden Einnahmen aus ihrem kleinen Laden, war es Anathalie 2014 möglich, ein kleines Haus für ihre Mutter zu bauen, welches auf einer Bananenplantage steht. Das ermöglicht auch der Mutter, ein besseres Einkommen für sich und den Rest ihrer Familie zu erwirtschaften.



Das Glück von Anathalie, die den Mut hatte sich selbständig zu machen, haben nicht alle geförderten jungen Frauen von SOLWODI in Ruanda. Die derzeitige Situation ist so, dass viele Absolventinnen aus Schule und Hochschule nach ihrem Abschluss arbeitslos sind und ihr Wissen nicht anwenden können. Außerdem ist es in den Städten äußerst teuer, ein Unternehmen aufzubauen, da die Selbstständigen hohe Steuern bezahlen müssen. Sainte Famille hat sich mit SOLWODI Deutschland in Verbindung gesetzt und nach Möglichkeiten und Erfahrungen im Bereich der Einkommen schaffenden Maßnahmen gefragt. Es konnten positive Erfahrungen aus den Projekten in Kenia weitergegeben werden, wie bspw. die Erfolge mit schnell umsetzbaren Maßnahmen der Seifenherstellung. Sainte Famille fand diese Idee besonders interessant und möchte versuchen, ab 2015 diese Maßnahmen in Ruanda einzuführen und ihren Stipendiatinnen sowie deren Familien vorzuschlagen. Es gibt bereits ein sehr gut erarbeitetes Konzept und auch Frauen, die sich zusammenschließen würden, um die Steuern aufzuteilen und diese Maßnahmen umzusetzen. Allerdings fehlen bisher noch die entsprechenden finanziellen Mittel, die eine Anschubfinanzierung der Projekte möglich machen könnten.

Abbé Rémy Mvuyekure

SOLWODI in Österreich

2012 gründeten sechs Ordensgemeinschaften (Caritas Socialis Schwesterngemeinschaft, Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland - Salvatorianerinnen, Congregatio Jesu, Institut der Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens, Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Wien-Gumpendorf, Missionskongregation der Dienerinnen des Heiligen Geistes) den Verein SOLWODI Österreich – Solidarität mit Frauen in Not und eröffneten in Wien eine Schutzwohnung in die acht Frauen mit oder ohne Kinder aufgenommen werden können.

ERSTKONTAKTE

NATIONALITÄT	ERST-KONTAKTE	AUFNAHMEN IN DIE SCHUTZWOHNUNG
Bulgarien	3	1
Indien	1	
Mongolei	1	
Nigeria	9	1
Polen	1	
Rumänien	8	2
Russland	1	
Serbien	1	
Slowakei	1	1
Tschetschenien	2	
Ungarn	6	2
Summe	34	7

2014 haben 34 Frauen vorwiegend aus Nigeria, Rumänien, Ungarn und Bulgarien Kontakt zu SOLWODI Österreich aufgenommen. Fast alle wurden von anderen Beratungsstellen, Gesundheitsämtern oder Jugendämtern an uns vermittelt oder es wurde durch diese Organisationen angefragt, ob die jeweilige Frau in unsere Schutzwohnung aufgenommen werden könnte. Die Hälfte der Frauen war schwanger oder hatte Kleinkinder zu versorgen.

Besonders berührt haben uns jene Schicksale, wo Frauen in der Prostitution unter unmöglichen

Bedingungen tätig waren, Gewalt erlebten, ausgebeutet wurden und psychisch und physisch ziemlich angeschlagen waren. Durch StreetworkerInnen oder SozialarbeiterInnen vermittelt, gab es ein Erstgespräch, um die Möglichkeiten eines Ausstiegs oder einer Aufnahme in unsere Schutzwohnung zu erörtern. Aus Angst vor Zuhältern, Bordellbetreibern oder aufgrund der Abhängigkeit von Menschen, die auf das verdiente Geld warten, hatten die meisten Frauen nicht den Mut, eine Entscheidung zu treffen und sahen sich in diesem Moment gezwungen, die Situation weiterhin auszuhalten.

Neben Zwangsprostitution und Menschenhandel waren Ausbeutung und unerträgliche Arbeitsbedingungen in der Prostitution die Hauptgründe, warum die Frauen den Kontakt mit SOLWODI gesucht haben.

SCHUTZWOHNUNG

Zu den sieben Frauen und sieben Kindern, die am Beginn des Jahres in der Schutzwohnung lebten, konnten wir im Laufe des Jahres fünf neue Frauen aufnehmen, von denen zwei bei der Aufnahme schwanger waren. Im Jahresdurchschnitt war die Schutzwohnung von sechs Frauen und fünf Kindern bewohnt.

Einige Frauen konnten mit ihren Kindern eine eigene Wohnung finden und aus der Schutzwohnung ausziehen.

EINRICHTUNG EINER BERATUNGSSTELLE FÜR DIE NACHSORGE

Es besteht Bedarf an weitergehender Beratung und Unterstützung für die Frauen nach dem Auszug aus der Schutzwohnung durch die Sozialarbeiterinnen von SOLWODI beim Umgang mit Behörden, bei der Arbeitssuche, Kinderbetreuung und Integration in ein selbstbestimmtes Leben in unserer Gesellschaft. Für diese Arbeit konnten wir im September mit Hilfe der Salvatorianerinnen ein kleines Büro in der Seuttergasse, unserer Vereinsadresse einrichten. Diese „Mini-Beratungsstelle“ hat sich bereits gut etabliert und wird uns in Zukunft nicht nur die Nachsorge unserer früheren Bewohnerinnen ermöglichen, sondern auch die Durchführung von Erstgesprächen für Interessentinnen an der Schutzwohnung.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Immer wieder wurden wir durch unterschiedliche Veranstalter, aber auch von Rundfunk und Fernsehen zu Vorträgen und Interviews angefragt, in denen wir ausgehend von den Lebensgeschichten unserer Klientinnen den Zusammenhang von materieller Armut, Mangel an Bildung etc. in den Herkunftsländern, Ausbeutung in der Prostitution, Zwangsprostitution und Menschenhandel und der Nachfrage nach gekauften Sex darstellen. Leider gibt es in Österreich keine besonderen Maßnahmen, um den Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution zu helfen. Für SOLWODI Österreich gibt es diesbezüglich noch viel zu tun.

FINANZIERUNG

SOLWODI Österreich wird mit Spendengeldern finanziert. Neben der Vereinigung der Ordensfrauen Österreichs und unterschiedlichen Ordensgemeinschaften sind es besonders die vielen privaten Spender, Firmen, Organisationen und Pfarrgemeinden, die unsere Arbeit unterstützen und wir hoffen sehr, dass wir auch in Zukunft damit rechnen können.

Sr. Patricia Erber SDS und Sr. Anna Mayrhofer FMM